Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 591. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 17. December 1880.**

Das Richtergesetz in Frankreich.

Immer bedenklicher werden die Pendelschwingungen, in denen sich die Politik der französischen Republik von jenem berühmten Regulator des verstorbenen Thiers entfernt: „sie wird conservativ sein, oder sie wird nicht sein.“ Nach beiden Seiten hin werden die Abweichungen von der Normallinie immer excentrischer. Die Zwangsmaßregeln gegen die Jesuiten und die übrigen tolerirten Orden waren nothwendig. Es galt mit der Republik die Freiheit ihrer Bürger zu sichern gegen Jene, die sich im Namen der alleinseligmachenden Kirche für unterdrückt ausschreien, sobald man ihnen das Privilegium nimmt, Andere zu verfolgen. Für „ein Politikum“, das der Staat reclamiren müsse, hatte sogar die fromme Maria Theresia das Schulwesen erklärt. Die französische Republik hätte sich also einfach lächerlich gemacht, wenn sie auf diese Revindication verzichten wollte: sie würde eben so gut gleich haben abdanken können. Diesen Act im Wege der einfachen Gesetzgebung zu vollziehen, hinderte sie die Weisheit Jules Simon's, der nun einmal nicht begreifen will und kann, daß die „wahre Freiheit“ nicht diejenige der Jesuiten und der Hierarchie ist, deren Herrschaft die Freiheit aller Anderen absolut ausschließt, wie die Anathematisirung jeder und aller nur irgend liberal angehauchten Doctrinen auf dem Vaticanum zur Genüge bewiesen hat. Also die Republik mußte das aus List und Gewalt gewobene Netz, in dessen Maschen man sie garottiren wollte, um jeden Preis zerreißen, ehe es zu spät war. Und wie wer kein Mausergewehr hat, sich seines Lebens mit einem alten Kuhfuße wehrt, so konnte sie gar nicht anders, als sich der alten Verordnungen des Conventes und des ersten Empire, der Julimonarchie und selbst der Restauration bedienen, um sich die Arme frei zu machen, nachdem Jules Simon ihr den graden Weg versperrt. War doch auch das Ganze nichts als eine scharfe Administrativmaßregel, Ein Schnitt ins Fleisch, der aber kein Princip berührte und im übrigen Alles beim Alten ließ.

Ein ganz anderes Capitel aber ist das Gesetz, welches, um mit der antirepublikanischen und ultramontanen Magistratur aufzuräumen, die richterliche Unabsetzbarkeit auf ein oder zwei Jahre suspendiren will. Da braucht man wahrlich nicht die Schrullen Jules Simon's zu theilen, um dieser Vorlage gegenüber mit Paul Granier aus Cassagnac auszurufen: „das war wahrhaftig der Mühe werth, das Kaiserreich zu stürzen, wenn ihr in seinen Kanonenstiefeln fort und fort herumtrampeln wollt!“ Das ist nicht nur eine reactionaire Pendelschwingung, wie sie die Republik ihrer ganzen Natur nach viel weniger verträgt, als nach der radicalen Seite hin: sie schneidet auch in die elementarsten Principien des Constitutionalismus, wie schon Montesquieu sie formulirt hat, eine klaffende Bresche. Was ist denn „Suspendirung“ in einer Frage, wo es sich um einen Eckstein alles constitutionellen Lebens handelt? Tausendmal mehr ein Schlimmeres als die Kaltstellung eines einzelnen Verfassungs-Paragraphen; es ist die zeitweilige Aufhebung aller constitutionellen Begriffe. „Der Executive das Recht zuerkennen, irgend einen Theil des Staatsgrundgesetzes zu suspendiren, heißt die Verfassung nicht nur verletzen, sondern einfach aufheben — sagte einst Deak im ungarischen Reichstage — denn damit ist anerkannt, daß so oft die Verfassung der Regierung nicht in den Kram paßt, sie dieselbe bei Seite setzen mag.“ Jede fernere Despotie also, die sich wieder einmal der richterlichen Unabsetzbarkeit entledigen will, wird sich auf das Beispiel der September-Republik berufen. Wenn man vor einem halben Jahrhundert Lafayette bespöttelte, weil er den Prinzen von Orleans für den besten der Republikaner erklärte, so wird man jetzt vollends eine Repuplik, die das Fundament selbst des absolutistischen Rechtsstaates zertrümmert, als eine Carricatur betrachten. Wird das aber der Republik nicht derartigen Schaden bringen in der öffentlichen Meinung, daß dieser das Heilmittel schlimmer erscheint als das Uebel? Die Franzosen führen ja „die Gewalt der Logik“ so gerne im Munde: nun denke man, wie es auf die Massen einwirken muß, wie die Gegner des bestehenden Regimes es ausnutzen werden, wenn die Republik sich nicht mehr mit jener Freiheit vertragen kann, die der eisernste Despotismus noch stets respectirt hat! Wo ist denn ihre raison d'être?

Wahrlich, man braucht dann noch lange kein Reactionär zu sein, um sich allen Ernstes und von Gewissens wegen die Frage vorzulegen, ob denn die republikanische **Staatsform** das werth ist, daß man ihr zu Liebe den **Kern** alles anderen Rechtslebens, die Unabhängigkeit der Magistratur, preisgiebt. Gewiß ist es ein großer Uebelstand, einen Richterstand zu haben, der sich gegen die Republik in offen feindselige Haltung versetzt. Gewiß haben die Tribunale theilweise selber sich ihres Privilegiums entäußert, indem sie sich, wie in dem Falle des Bischofs von Valence, haltlos und voll Rachedurst dem Strome der politischen Leidenschaften überließen, über die sie erhaben sein müssen, um sich als wahre Diener der Themis auszuweisen. Gewiß auch haben sie nicht einmal sämmtlich und überall die Entschuldigung der uneigennützigen Aufregung für sich, wenn das anders für parteiische Richtersprüche überhaupt eine Entschuldigung ist, denn hinter ihnen liegt ein Regime, unter dem der Chefpräsident des Cassationshofes es nicht unter seiner Würde erachtete, sich einen Kuppelpelz beim Kaiser zu verdienen. Leider ist es also unbestreitbar, daß die heutige Magistratur ihr erhabenes Amt nicht nur als einen Hebel des Parteigetriebes mißbraucht; sondern daß sie auch zu einem sehr bedeutenden Bruchtheile dabei blindlings ihren eigenen Privat-Interessen folgt. Aber trotz alledem und alledem, **wenn jemals** so liegt **hier** der Fall vor, sich des Ausspruches von Guizot zu erinnern und danach zu handeln: „Sicherlich giebt es Uebelstände, deren friedliche Abstellung viel Zeit erfordert und die sich im gewaltsamen Wege weit schneller beseitigen ließen — nur darf man nie vergessen, daß man dann hinterdrein noch viel mehr Zeit darauf verwenden muß, um die Schäden zu heilen, welche die Anwendung der Gewalt jedesmal, immer und unter allen Umständen anrichtet.“ Bei einem großen, und wahrlich nicht dem schlechtesten Theil der Bevölkerung, wird von dieser, euphemistisch so genannten „Suspension“ der richterlichen Unabsetzbarkeit nur der eine Satz im Gedächtnisse haften bleiben: Die Republik duldet nicht, was selbst die Restauration und das Empire vertragen, eine Magistratur, die das Recht der Minorität gegen die herrschende Partei vertritt . . . und das wird der Consolidirung der bestehenden Staatsform kaum günstig sein. Noch verhängnißvoller aber, als die Bedenken der echten Republikaner, dürfte der Zukunft der liberalen Ideen selber in Frankreich der höhnische Beifall Jener werden, die sich den, ihnen heute unbequemen Act sorgfältig notiren für die Zeit, wo sie selber einmal wieder werden ans Ruder kommen: „Scrupulöser als die Republik brauchen doch wahrhaftig das Empire oder die Bourbonen mit den Freiheiten der Bürger auch nicht umzugehen!“ Wir bekennen, ein ähnliches Schauspiel, wie eine republikanische Volksvertretung, welche die Abschaffung der richterlichen Immovibilität decretirt, ist der Welt nicht wieder geboten, seitdem vor 220 Jahren die dänische Repräsentanz die Verfassung abschaffte und durch das famose Königsgesetz die unumschränkte Monarchie wieder herstellte. Ja, wir fürchten, die Sache wird möglicher Weise eine noch viel schlimmere Wendung nehmen!

Die Kammer hat das Gesetz freilich angenommen: daß es der Senat ebenfalls votiren wird, ist aber mehr als zweifelhaft. In der betreffenden Commission überwiegen die Stimmen der Gegner um ein Beträchtliches, so daß der Ausschuß, charakteristisch genug, Jules Simon zu seinem Obmanne gewählt hat. Jules Simon spornt nicht nur sein doctrinärer Freiheitsbegriff an, diesmal noch ganz anders ins Zeug zu gehen, als bei seiner Opposition gegen § 7 des Unterrichtsgesetzes. Er hat auch Revanche zu nehmen für die Ordensdecrete, durch welche die Regierung seinen damaligen Triumph paralysirt hat. Er muß und wird die Magistraturfrage als einen Hebel benutzen, um endlich **den** Mann zu Fall zu bringen, dessen Streben nach der Tyrannis, nach einer „Dictatur ohne Verantwortlichkeit“, er bereits vor ein paar Monaten bei der Enthüllung von Thiers' Statue in Saint-Germain der ganzen Nation denuncirt hat. Nicht zwischen ihm und dem Justizminister Cazot, nein, zwischen ihm und Gambetta selber steht eine Partie auf Leben und Tod im parlamentarischen Kampfe bevor. Gambetta muß mithin darauf gefaßt und gerüstet

---

Stadt-Theater.

(Das goldene Kreuz. — Die schöne Galathea.)

„Die erste Vorstellung des Cyclus zu ermäßigten Preisen“ (so besagt der Theaterzettel) fand vor sehr gut besetztem Hause statt und wird hoffentlich der Direction den Beweis gegeben haben, daß unsere oft ausgesprochene Bitte, die Spieloper bei kleinen Preisen zu geben, auch im Publikum Beifall findet. Die Aufführung des „goldenen Kreuz“ hatte in den Hauptrollen die vorjährige Besetzung. Fräulein **Slach** (Christine) und Herr **Chandon** (Bombardon) bewährten sich auch dieses Mal als treffliche Interpreten ihrer Partien und ernteten reichlichen Beifall. Während im vorigen Jahre die Nebenrollen ganz ungenügend besetzt waren, können wir bei der diesjährigen Wiederholung, wenn auch nur im Vergleiche mit den früheren Leistungen, mit den Vertretern des Gontran und Colas zufrieden sein. Herr **Günther** (Gontran) wurde, abgesehen von einigen Unsicherheiten, seiner Partie gesanglich gerecht. Der Sänger verfügt über ein gewaltiges Stimmmaterial, das er gestern ziemlich verständig verwendete. Seine Aussprache jedoch läßt noch Vieles zu wünschen übrig. Namentlich die Consonanten, und voran das so selten beim Singen richtig ausgeschrochene „r“, bieten ihm große Schwierigkeiten. Außerdem beeinträchtigt ein immer wiederkehrendes Kopfschütteln entschieden den Wohllaut der Stimme. Der Colas war, da Herr **Krieg** nicht vollständig Herr seiner Rolle war, wenig wirkungsvoll. Verfehlt war die Besetzung der Therese durch Fräulein **Lamm**. Sie machte aus der munteren, drolligen Französin ein schüchternes österreichisches Bauernmädchen, das nur unfreiwillig durch ihren Dialect komisch wirkte. Ihre Stimme klang dabei in der Höhe sehr unrein und spitz. Fräulein **Lamm**, die ja an der hiesigen Oper schon größere Partien nicht ohne Erfolg gesungen, ist in der Spieloper unserem Ermessen nach wenig verwendbar.

Neu war auch als Orchesterdirigent das bewährte talentvolle Mitglied der hiesigen Bühne, Herr **Mayer**, dessen Tactstock Chor und Orchester munter folgten.

Als „**Schöne Galathea**“ war Fräulein **von Hasselt-Barth** gesanglich und im Spiel gleich vortrefflich. Herr **Müller** als Mydas wirkte durch seine von Uebertreibung freie Komik. Den Pygmalion gab Herr **Günther** und Fräulein **Lamm** versuchte sich als Ganymed. Sollte es nicht angezeigter sein, die Rollen der Therese und des Ganymed dem Fräulein **Sax** zu übergeben? C. A.

Kammermusik-Soirée.

Der zweite Kammermusik-Abend der Herren **Lüstner** und **Ludwig** begann mit einer Clavier-Violinsonate des zeitgenössischen, französischen Componisten Paul Lacombe. Das dreisätzige Werk verleugnet seinen Ursprung, was die Nationalität des Autors betrifft, fast gänzlich, ist im Gegentheil namentlich im ersten und letzten Satz von einer zum Schaden der Klarheit und Uebersichtlichkeit überwiegenden Gründlichkeit der Factur, welche an contrapunktische Studien formgewandter deutscher Talente erinnert; im Gegensatz dazu sind nicht selten bloße Lückenbüßer, wie zusammenhangslose Einschaltungen und unnöthiges Moduliren bemerkbar. Damit scheint uns aber ziemlich Alles erwähnt, was an dieser Sonate auszusetzen wäre, welche im Uebrigen einen recht günstigen Gesammteindruck hinterlassen hat. Ohne von besonderer Originalität der Erfindung zu sein, ist sie von einer kräftigen, überzeugenden Leidenschaft durchweht; die Themata sind von scharfen Umrissen und charaktervollem Inhalt. Das Adagio fällt vielleicht ein wenig aus dem Sonatenstyl, ist aber von tiefinnerlicher, dabei gesunder Empfindung getragen. Die Herren Lüstner und Ludwig gaben das interessante Werk temperamentvoll und mit großer technischer Sicherheit wieder. Letztere bewies Herr **Lüstner** namentlich durch großen, weittragenden Ton, kräftige Bogenführung und nach Möglichkeit reine Intonation in der überaus schwierigen folgenden Programmnummer: Adagio und Fuge G-moll für die Violine allein. Jeder Musiker, welcher nicht allein auf die Form sieht, sondern Freiheit des Ausdrucks und Wohlklang für ebenso unentbehrliche integrirende Bestandtheile eines musikalischen Kunstwerkes hält, wird, ohne Anstand zu nehmen, gestehen, daß Stücke wie diese Fuge für Solo-Violine einen ungetrübten Genuß nie gewähren; dergleichen **kann** nicht rein und gut klingen, weil das Instrument sich nur widerwillig zu diesen zerrissenen Accorden hergiebt und für polyphonen Satz, zumal in bewegterem Tempo, sich am wenigsten eignet. Mit dieser Maßgabe, welcher sich der größte Violinspieler wird unterwerfen müssen, gebührt Herrn Lüstner die volle Anerkennung, die Schwierigkeiten des Werkes durchaus bewältigt zu haben.

Die darauf folgenden Lieder von Schubert lösten gleichsam der Psyche der Tonkunst die gebundenen Flügel wieder. Von der Apostrophe „an die Musik“ an bis zum Schmerzens- und Liebesparoxismus Gretchens und der Stimme des Sensenmannes verkündete die Muse durch den Sangesmund von Fräulein **Margarethe Seidelmann** fast Alles, was auf „der Leiter der Gefühle“ das tief empfindende weibliche Herz nur bewegen kann. Die Stimme der Sängerin, ein umfangreicher Mezzosopran, besitzt in ihrem leise an den durch Sordinen gedämpften, dabei aber stark angestrichenen Ton der Violine erinnernden Charakter etwas, was dem immer temperamentvollen und, wo es nöthig ist, auch bis zum Dramatischen glücklich gesteigerten Vortrage, eine nervenerregende, den Hörer jedenfalls fesselnde Wirkung sichert. Die Gesangsart ist durchaus manierlos und in ihrer Natürlichkeit der beste Beweis guter Schule, die Aussprache immer sehr deutlich, aber hinsichtlich der zu wenig dunkel gefärbten Diphtonge die schlesische Heimath verrathend. Besonders gut declamirt war das zweite Lied, „An die Rose“; in dem letzten „Der Tod und das Mädchen“ ergriffen die schönen, vollen Töne der tieferen Lage.

Das Programm schloß mit Schumann's F-dur-Trio op. 80, einem heiteren hellen Tongemälde, welches nur in den beiden mittleren Sätzen wie von leiser Schwermuth angehaucht ist. Es ist formvollendeter als desselben Meisters früheres Trio in D-moll; dies letztere dafür aber von tiefer Leidenschaft und größerer Innerlichkeit. Es wollte uns scheinen, als ob die Ausführenden (Herren Lüstner, Ludwig und Heyer) den zweiten Satz zu rasch genommen hätten; zum mindesten war das angeschlagene Tempo der reinen Intonation bei den namentlich fürs Cello sehr schwierigen Sextolenpassagen nicht günstig. In den Gesangsstellen des Satzes trat dies Instrument sehr vortheilhaft hervor, während es in den übrigen Theilen des Werkes leider meistens nicht durchdrang, woran unseres Erachtens die Placirung der Instrumentalisten und der ganz geöffnete Flügel die Schuld trugen. Die Akustik des Saales der Loge „Horus“ ist sonst der Wirkung der Streichinstrumente sehr günstig; das Clavier wird darin leicht zu laut und schallend, besonders wenn es ein so schöner Blüthner ist, wie ihn Herr **Lichtenberg** den Concertgebern zur Disposition gestellt hatte.

Carl Polko.

Der Hohentwiel.

Es war Mitte September, als ich, von einer Schweizer Reise zurückkehrend, beschloß, dem Hohentwiel, der Perle des Hegau, noch einen Besuch abzustatten.

Bei einbrechender Dunkelheit langte ich in dem kleinen badischen Städtchen Singen an, der einzige am Bahnhof befindliche Wagen, ein Hotelomnibus, des einzigen im Bädeker stehenden Gasthofes, war bald besetzt und mir blieb nichts übrig, als zu Fuß das gastliche Haus aufzusuchen. In dem geräumigen Herrenzimmer fand ich eine zahlreiche Gesellschaft, meist Norddeutsche, welche, wie ich, den Hohentwiel als Schlußpunkt der Schweizer Reise gewählt hatten. Rasch wurde bei einigen Flaschen Seewein Bekanntschaft geschlossen und festgesetzt, am nächsten Tage gemeinsam den Berg zu besteigen.

In früher Morgenstunde sind wir versammelt und lustig machen wir uns auf den Weg. Dichter Nebel lagert noch auf der Landschaft und verdeckt die vulcanischen Genossen des Hohentwiel; er selbst aber winkt uns, von der Sonne beschienen, entgegen.

Nachdem wir das schnell dahinrauschende Aachflüßchen überschritten, kommen wir an mit Bäumen geschmückten Felsen vorbei, nach dem Hof Hohentwiel, an den Fuß des Berges, wo ein kleines freundliches Wirthshaus zur ersten Ruhe einladet.

Ein Führer geleitet uns von hier den steilen Berg hinan, in die Festungsburg. Ueppiger Laubwald nimmt uns auf. Vor dem Eintritt durch das untere Festungsthor haben wir einen außerordentlich malerischen Anblick der beiden übereinander gethürmten Werke. Da stehen die leergebrannten Steinhäuser, die Giebel der unteren, die verzackten Umfassungsmauern der oberen Burg; rechts zeigt sich ein colossaler halbzerfallener Rundthurm. Durch zwei lange, dunkle Thorwege gelangen wir auf die Höhe der zumeist in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts angelegten Bastionen, und endlich in die eigentliche Festung. Schlanke Bäume wachsen aus den Ruinen, Schlinggewächs bedeckt sie. Von hier steigen wir auf einem schmalen Felsenvorsprung hinan, eine Holzbrücke führt uns über zwei schaurige Abgründe nach dem völlig zertrümmerten Felsenthor in die obere ältere Burg. Dieselbe besteht aus zahlreichen Gebäuden, welche das ge-

sein, daß Jules Simon diesmal ihm noch mit ganz anderer Energie entgegentritt und, da derselbe unzweifelhaft heute einen ungleich größeren Anhang hinter sich hat, einen noch durchschlagenderen Sieg erficht als in der Jesuiten- und Ordensaffaire. Was bleibt dann Gambetta übrig? Er ist zu weit engagirt, um die Sache fallen zu lassen: auch wäre das heute, nach Allem was vorangegangen, geradezu die Ermuthigung an einen, tief inficirten und depravirten Richterstand, nur noch kecker auf dem betretenen Wege rohester und eigensüchtigster Parteileidenschaft fortzufahren. Dann muß, wie Gambetta's Organe schon andeuten, wie gegen die Jesuiten auch gegen die Richter in administrativem Wege vorgegangen werden! Wird man auch für diesen Purificationsact alte Gesetze auszugraben finden? Und dabei versichert Gambetta der Sorbonne, Frankreich habe den alten Adam ausgezogen, den Staat als Gewaltmittel einer Partei zu organisiren!

Breslau, 16. December.

Die zweite Berathung des **Cultusetats** ist in der gestrigen Abendsitzung beendigt worden, nachdem noch in der letzten Sitzung der Abg. Reichensperger der Verletzung seiner sittlichen Gefühle durch die Darstellung des Nackten Ausdruck gegeben hatte, durch den Regierungs-Commissar aber, welcher auf die „Brutalität des Mittelalters" in dieser Beziehung hinwies, zurückgewiesen worden war. Man glaubt, daß die Abendsitzungen es ermöglichen, schon am Sonnabend die Weihnachtsferien eintreten zu lassen. Der durch das Centrum hervorgerufene Culturkampf hat von Neuem bewiesen, daß mit irgend einer preußischen Staatsregierung und preußischen Volksvertretung eine auch nur äußerliche Verständigung nicht zu erzielen ist, wenn die kirchlichen Factoren nicht eine ganz veränderte Operationsbasis anzunehmen sich entschließen. Das ist das wichtigste Ergebniß der erneuten Culturkampfdebatten.

Ueber das an dem **rumänischen** Minister **Bratiano** verübte Attentat liegen noch keine weiteren aufklärenden Mittheilungen vor. Nach den Aussagen des Attentäter ist der Mordversuch auf politische Gründe und zwar zunächst auf die Thätigkeit einer geheimen Gesellschaft zurückzuführen; über die eigentlichen Motive der That aber verlautet bis zur Stunde noch Nichts. Es scheint, daß man sich in Bukarest die russischen Nihilisten zum Vorbilde genommen hat. — Bratiano gehörte selbst in seiner Jugend mehreren geheimen, politischen Gesellschaften an; möglicherweise waren es seine einstigen Genossen, welche sich jetzt an dem Minister rächen wollten, der ihren Umsturzplänen entgegenwirkte.

Nachdem sich acht Tage hindurch alle Zeitungen mit der beabsichtigten **türkischen** Note in der griechischen Frage beschäftigten, hat die Pforte jetzt die Absicht völlig aufgegeben, ein derartiges Rundschreiben zu erlassen. Einerseits will sich der Sultan nicht einmal zu kleinen Abtretungen formell verpflichten, andererseits scheint man sich in Konstantinopel doch darüber klar zu werden, daß die von allen Seiten als völlig ungenügend bezeichneten Concessionen jetzt nicht aufs Neue angeboten werden können, ohne die Schwierigkeiten für die Türkei zu vermehren.

In **Frankreich** spielt sich das Stück Rochefort und Gambetta zu des Ersteren Nachtheil und zum Nachtheil des schonungslosen Intransigententhums weiter ab. Die Ausreden, welche Rochefort bis jetzt vorgebracht, um das erdrückende Gewicht des ihn überführenden Materials von sich abzuwälzen, haben seiner Sache nur noch mehr geschadet, nicht genützt. — Reinach, ein intimer Freund Gambetta's und dessen zeitweiliger Secretär, erklärt den fadenscheinigen Entschuldigungen Rochefort's gegenüber im „Voltaire", daß Gambetta bereits im Jahre 1871 den bewußten Brief erhalten habe, der auch seit jener Zeit mehreren Freunden Gambetta's bekannt sei. Rochefort bleibt also, nachdem er in dem ganzen Handel schon mindestens sechsmal der Lüge überführt worden, nur noch das traurige Auskunftsmittel, alle Schuld auf seinen verstorbenen Vertheidiger Albert Joly zu wälzen, der ihm durch schnöde Kunstgriffe ein Schriftstück entlockt und von demselben einen ihm ausdrücklich verbotenen Gebrauch gemacht hätte. Das glaubt aber kein vernünftiger Mensch. Schon hat Louise Michel im Tivoli-Vauxhall unter dem donnernden Beifall ihrer Zuhörerschaft die Worte gesprochen: „Wenn der im „Voltaire" erschienene Brief nicht sofort dementirt wird, dürfen wir mit dem Bürger Rochefort nichts mehr gemein haben; er ist dann ein Verräther."

Der heute in **England** abzuhaltende Ministerrath findet die Lage der Dinge in Irland unverändert und die „Times" scheint kaum im Zweifel, daß die Regierung sich wohl oder übel zu den verlangten Ausnahmemaßregeln entschließen wird. Nach den vorliegenden Detailberichten aus Irland sind diejenigen Stimmführer im Recht, welche die Zustände auf der Grünen Insel als durchaus unhaltbar, als eine im vollen Gange befindliche Revolution darstellen, die nur durch Waffengewalt wieder erdrückt werden könne. Eine drastische Schilderung dieser Zustände gab letzten Freitag Baron Dowse bei Eröffnung der Winter-Assisen für die Grafschaften Leitrim, Sligo, Roscommon, Mayo und Galway. Er bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß es seine peinliche Pflicht sei, der großen Jury eine Idee über die Zustände in jenen vier Grafschaften zu geben. In Leitrim, das bislang eine friedfertige Grafschaft gewesen, lägen fünfundsiebzig belangbare Vergehen, einschließlich 25 Drohbriefen, vor. Von diesen Drohungen sei eine in unmittelbarer Nähe des Wohnhauses eines römisch-katholischen Geistlichen angeschlagen worden und habe die Warnung enthalten, dem Priester seine gewöhnlichen Stolgebühren nicht auszuzahlen; eine andere Notiz sei in gleicher Nähe am Hause eines Arztes angeschlagen gewesen und habe eine Drohung gegen Jeden enthalten, der sich Rath oder Arznei bei demselben erholen würde; in beiden Fällen sei der Grund der gewesen, daß die Herren ihre Pracht bezahlt hätten. In Mayo läge die erstaunliche Zahl von 360 belangbaren Vergehen vor, abgesehen von 880 Fällen, in welchen über die Angeklagten summarisch verhandelt werden konnte; 215 Personen hätten sich geweigert, eine Klage anzustrengen, und seien von dieser ungeheuren Zahl nur zwölf zur Verantwortung gezogen. In Galway lägen 291 belangbare Vergehen und nur neun gerichtliche Untersuchungen vor. Die Verstümmlung von Vieh komme sehr häufig vor; es sei dies ein barbarisches und unmenschliches Verbrechen. Es sei nicht seine Pflicht, weitere Heilmittel anzudeuten, als diejenigen, welche in der festen und unparteiischen Ausübung des Gesetzes lägen. Baron Dowse erhielt, wie telegraphisch gemeldet wird, für diese Erklärung einen Drohbrief.

Vor den Assisen in Cork spielte sich am letzten Freitag eine interessante Scene ab. Nachdem ein Mann, Namens Coffey, wegen eines Attentats auf einen Gerichtsdiener freigesprochen worden, erklärte der Richter Fitzgerald, daß ihm nachfolgender Drohbrief zugekommen sei: „Irishtown, Limerick. Nimm Dich in Acht, mein Junge. Bei J . . . . C . . . ., wenn Deine Ansprache an die Geschworenen nicht ehrlich und unparteiisch ist, so ist Dein Leben keinen Pfennig werth. Ja, Du bist nicht sicher, im Gerichtslocal erschossen zu werden. Ein Junge aus Pallas." Der Richter erklärte sodann, daß derlei Drohungen nicht den geringsten Einfluß auf ihn ausüben; er bedauere, daß, nachdem er einundzwanzig Jahre zu Gericht sitze, es Jemand für nöthig erachtet habe, seine Unparteilichkeit in Frage zu ziehen. — Auf der Rückseite erhielt der oben erwähnte Drohbrief die merkwürdigen Worte: „Fort mit der Königin, unser König heißt Parnell!"

Die spanische Regierung wäre beinahe durch einen neuen Aufstand auf Cuba überrascht worden. Die Verschwörung, welche die Erhebung der Schwarzen und Farbigen zum Ziele hatte, wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und die Rädelsführer verhaftet, um nach Spanien deportirt zu werden. General Blanco telegraphirt allerdings, daß auf Cuba Ruhe herrsche und keine Landung stattgefunden habe, doch scheint es, als wären gewisse Befürchtungen, welche man in Madrid neuerdings bezüglich Cubas hegt, nicht so ganz ungerechtfertigt.

Deutschland.

Landtags-Verhandlungen.

Abendsitzung vom 15. December.

8¾ Uhr. Am Ministertische v. Puttkamer und mehrere Commissarien. Die Berathung des Cultusetats wird fortgesetzt.

Bei Cap. 122, Tit. 5 (Museumsverwaltung, Unterhaltung von Gebäuden und Gärten) erwähnt der Abg. Gärtner, daß eine hinter dem Zeughause angebrachte Heizungsanlage durch ihren großen Rauch die Sammlungen der Museen zu schädigen drohe.

Reg.-Commissar Jordan giebt den Uebelstand zu, dessen Beseitigung in Aussicht stehe.

Abg. Bödiker wünscht, daß billigere Photographien der in den Museen und der Nationalgalerie befindlichen Kunstschätze hergestellt würden.

Reg.-Commissar Jordan sagt die Erfüllung dieses Wunsches, soweit es möglich sei, zu.

Bei Cap. 122 (Königliche Bibliothek zu Berlin) nimmt das Wort

Abg. Kropatscheck: Die Verwaltung der Bibliothek verdiene das vollste Lob, auch die Vermehrung der Bücherschätze sei anzuerkennen, er glaube aber, daß gerade die Berliner Bibliothek es sich zur Aufgabe setzen müsse, alle Bücher deutschen Ursprunges aus allen Zweigen der Literatur zu sammeln und so die mangelnde deutsche Nationalbibliothek zu ersetzen. Das Haus werde gewiß damit einverstanden sein, wenn im nächsten Etat die Mittel zu diesem Zweck eingestellt würden.

Abg. Virchow fragt an, wann die Regierung den Neubau eines Bibliotheksgebäudes zu beginnen gedenke.

Minister von Puttkamer erklärt, daß er sich nach wie vor bemühe, die bekannten Schwierigkeiten, die dem Neubau entgegenständen, zu beseitigen. Er hoffe, daß die Angelegenheit in nicht zu ferner Zeit zum Abschluß gelangen werde.

Bei Tit. 24 (kunst- und wissenschaftliche Zwecke) nimmt das Wort der

Abg. v. Heereman und empfiehlt in Uebereinstimmung mit dem Abg. v. Quast die möglichst sorgfältige Conservirung der vaterländischen Kunstdenkmäler. Die Organisation der Verwaltung zu diesen Zwecken müsse aber in die Provinz verlegt und nicht in Berlin centralisirt werden. Bei Tit. 33 (Ankäufe von Kunstwerken) tadelt der Abg. Reichensperger (Köln) die Unsittlichkeit einiger Kunstwerke der Nationalgalerie, namentlich einer Bachantin von Kallide.

Reg.-Commissar Director Jordan: Die Ankäufe der National-Galerie erfolgen auf Vorschlag einer Commission, in der die hervorragendsten Künstler der Monarchie sitzen. Diese Commission hat den Ankauf der Bachantin von Kallide einstimmig empfohlen und das Kunstwerk erregt die aufrichtigste Bewunderung aller Kunstverständigen. Die Gothik weise in ihren bildlichen Darstellungen die ärgsten Obscönitäten auf, während ein Kunstwerk wie die Bachantin durch die Keuschheit der Kunst geadelt werde. (Beifall.) Von derartigen Darstellungen des Nackten zurückzuschrecken bedeute einen Rückfall in die Brutalität des Mittelalters.

Abg. Reichensperger bezweifelt, daß die Gothik Obscönitäten in Kathedralen abgebildet habe.

Abg. Virchow brachte den Ankauf des Archaeopteryx zur Sprache, der Deutschland nur dadurch erhalten sei, daß ein Mitglied der Akademie (Dr. Werner Siemens) denselben aus seinen Privatmitteln angekauft habe; Redner spricht die Hoffnung aus, daß die Staatsregierung den Ankauf doch noch vollziehen werde.

Geh. Rath Göppert erklärt, daß die Erwägungen über diese Frage noch nicht abgeschlossen seien.

Abg. v. Minnigerode: Der Commissarius hat vorhin von der Brutalität des Mittelalters gesprochen; man braucht nur das Citat hervorzuheben, um den Herrn zu kritisiren, der diese Aeußerung gemacht hat. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum; lebhaftes Zischen bei den übrigen Parteien.)

Reg.-Comm. Director Jordan: Ich bin zu dem angefochtenen Ausspruche durch die heftigen Angriffe des Abg. Reichensperger auf die moderne Kunst veranlaßt worden. Ich kann davon nicht zurücktreten. Es zeugt von einer gewissen Brutalität, wenn man die von mir kurz bezeichneten Dinge duldete; wir haben heute etwas feinere Empfindungen. (Unruhe rechts und im Centrum.) Solche Darstellungen finden sich im Dom zu Regensburg, zu Xanten u. s. w. Ich will die Brutalität der Darstellung nicht auf die Gesinnung der Künstler zurückführen, sondern damit nur den Eindruck kennzeichnen, den diese Werke auf uns machen müssen. (Lebhafter Beifall links; Widerspruch rechts und im Centrum.)

Abg. Petri: Ich halte den vom Regierungscommissar gebrauchten Ausdruck für vollkommen berechtigt. Er hätte gar nicht nöthig gehabt, auf Bildwerke zurückzugreifen, er hätte nur an die Eselsfeste erinnern sollen, wo die heiligsten Mysterien der Kirche in der obscönsten Weise der Masse preisgegeben wurden. (Heftiger Widerspruch im Centrum und rechts; lebhafter Beifall links.)

Abg. v. Minnigerode: Der Regierungscommissar ist direct zur Glorificirung der modernen Kunst übergegangen; seine Position ist durch die Hilfe des Abg. Petri nicht verbessert. Wenn auch einzelne Ausschreitungen nachgewiesen sind, so kommen diese in jeder Zeit vor und berechtigen nicht zu dem generellen Ausdruck, den ich nochmals auf das Energischste zurückweisen muß. (Beifall rechts und im Centrum; Lachen links.)

Beim Kapitel 123: Technisches Unterrichtswesen, gab Geh. Rath Wehrenpfennig auf eine Anregung des Abg. Berger eine detaillirte Uebersicht über den Stand und die Frequenz der technischen Hochschulen. Im Uebrigen wurde das Kapitel ohne erhebliche Debatte genehmigt; ebenso Kapitel 124: Cultus und Unterricht, gemeinsam.

Zu Kapitel 125 (Medizinalwesen) weist der Abg. Frhr. v. Heereman auf die traurigen Folgen des Culturkampfs für die Krankenpfleger-Ge-

---

sammte, durch die beinahe noch ganz erhaltenen Umfassungsmauern künstlich vergrößerte Plateau des Berges bedecken.

Zuerst tritt uns die Ruine der Kaserne, des ehemaligen Klosters, entgegen, an der anderen Seite des Platzes steigen die Trümmer der von Conrad Wiederholt (1639) erbauten Kirche empor. Gegen Westen, auf der höchsten Fläche des Berges, liegen die ansehnlichen Ueberreste des herzoglichen Schlosses, aus denen man sich leicht noch das einstige Bild zusammenstellen kann.

Mit welch duftiger Poesie hat Victor von Scheffel diese Stätte umwoben; in den Ruinen des Herzogsschlosses werden sie uns lebendig, die Gestalten der Scheffel'schen Muse. Wir glauben, Frau Hadwig zu sehen, die tugendsame, gelehrte Herzogin von Schwaben mit ihrer Dienerin, der heiteren Griechin Praxedis und Ekkehard, den strengen Mönch mit dem so menschlich empfindenden Herzen.

In jenem freundlichen Eckerzimmer mag wohl Frau Hadwig ihren ersten lateinischen Unterricht empfangen haben und dort oben faßt Ekkehard den schweren Entschluß, zu entsagen. Alle die herrlichen Scenen dieses in unserer Literatur wohl einzig dastehenden Romans traten hier vor unser Auge.

Freilich hat das Schloß schon längst nicht mehr das Aussehen wie zu Frau Hadwigs Zeiten. Unter Herzog Christoph erfuhr es einen gründlichen Umbau (1554); mehrmals wurde der Hohentwiel belagert und immer hatte das Schloß darunter zu leiden.

Oft spielte die Festungsburg eine hervorragende Rolle in der würtembergischen Landesgeschichte. Am meisten wurde sie bedrängt im dreißigjährigen Kriege durch die Kaiserlichen und deren Verbündeten. Doch gelang es diesen nicht, den heldenmüthigen Widerstand des damaligen Commandanten, Conrad Wiederholt, zu besiegen. Im Mai 1800 bemächtigte sich der französische General Vandamme, der damals noch für unüberwindlich gehaltenen Veste, welche von den Franzosen völlig in Ruinen verwandelt wurde.

Großartig und umfassend ist die Aussicht vom Hohentwiel (2463 Fuß über dem Mittelmeer), welche man am besten vom ehemaligen Kirchthurm genießen kann. Die Nebel, die in der Morgenstunde die Berge verhüllten, haben sich gehoben, und in ihrer ganzen Pracht liegt die Landschaft vor uns, welche alles Schöne und Große in sich vereinigt: Städte und Dörfer, Burgen und Schlösser, Felsenberge und Waldgebirge, Aecker und Wiesenland, Seen und Flußläufe mit dem mächtigen Hintergrunde der Alpenketten. Mit Recht wird das Hegau für einen der schönsten, wenn nicht den schönsten Fleck deutscher Erde gehalten, finden wir doch nirgendwo in deutschen Landen alles dies in so wunderbarer Weise vereinigt.

Gegen Norden überblicken wir das freundliche Aachthal mit zahlreichen Ortschaften, im Westen zeigt sich der Schwarzwald, weiter nach Süden der Schweizer Jura. Im Süden, Südosten und Südwesten aber stehen hochaufgerichtet die Ketten der Alpen, nur von wenigen Punkten kann man sie in dieser Ausdehnung überschauen. Da blauen ganz zur Linken die Tyroler Berge, direct am Boden hin steigt der schneebedeckte Säntis in die Lüfte, ihm schließen sich die Berge von Uri, Schwyz und Unterwalden an und diesen die alles überragenden, spitzen Gipfel der Berner Hochalpen. Ganz im Osten erkennt man die Walliser Berge. Wie gern ruht das Auge auf dem zarten Wasserspiegel des Bodensee, umrahmt vom lachenden Ufer, mit seinen Obst- und Weingärten, blühenden Dörfern, alterthümlichen Städten.

Nach mehrstündigem Aufenthalt auf dem Hohentwiel traten wir unseren Rückweg nach Singen an, mit der festen Ueberzeugung, daß der Besuch des Berges jedem von uns eine liebe Reiseerinnerung bleiben werde.

F. Thomas.

Wege und Ziele der Culurentwickelung.

Essays von Eduard Lasker.*)

Lasker als Essayist, der hervorragende parlamentarische Führer der deutschnationalliberalen Partei als Schriftsteller über culturgeschichtliche Fragen ist zwar kein so sensationelles literarisches Phänomen, wie ein englischer Premierminister a. D. (der in jedem Augenblik möglicherweise wieder ins Cabinet zurückgerufen werden kann) als Romanschreiber; aber immerhin doch eine überaus interessante Erscheinung, auf welche die Aufmerksamkeit der für ernstgediegene Lectüre disponirten Lesewelt nachdrücklich hingewiesen werden darf. Schon vor seinem Eintritt in die parlamentarische Arena hat Lasker bekanntlich sich eine Zeitlang der schriftstellerischen Thätigkeit, vornehmlich in seines Freundes Oppenheim „Deutschen Jahrbüchern" gewidmet. Dieselbe beschränkte sich damals auf das praktische staatsrechtliche Gebiet, während die in der obenbezeichneten Sammlung uns vorliegenden, zum größeren Theil, nach in Berlin zwischen 1871 und 1878 gehaltenen Vorträgen umgearbeiteten Abhandlungen sich fast ausschließlich mit ziemlich weit abliegenden culturhistorischen Themen befassen, und praktische Fragen nur auf einem Gebiet berühren, das Politiker von Fach nur selten betreten, nämlich auf dem Gebiete der Pädagogik und der Reform des Schulwesens. Wenn Lasker's politische Gegner ihn mit Vorliebe als einen Doctrinär bezeichneten, so lag in diesem Vorwurf für den praktischen Gesetzgeber allerdings ein Körnchen Wahrheit. Aber hinter dem Tadel verbirgt sich für die aufrichtigen Freunde und Verehrer dieses hochbegabten Parlamentariers das auch für den Staatsmann nicht verächtliche Lob eines tiefen, contemplativen Geistes, der sich mit vollem Recht das bescheidene Selbstzeugniß „eines um die Wahrheit ernst bemühten Mannes beilegen darf und dessen Stutium und Ansichten über viele große Fragen, die besonders in der neueren Zeit die Forschungslust der Menschen rege halten, auch wenn sie nicht durchweg mit den Ergebnissen der exacten streng wissenschaftlichen Untersuchungen harmoniren, nichtsdestoweniger einen bedeutenden Rang in der Schätzung der gebildeten Leserkreise einnehmen werden, da sie, wie Jedermann dem Autor gern zugestehen wird, eine reiche Fülle klargefaßter, aus den Erfahrungen eines nicht inhaltsleeren Lebens geschöpfter Ideen enthalten und von einer tiefen Ueberzeugung getragen sind, welche von den verschiedensten Ausgangspunkten in eine große, freie und einheitliche Weltanschauung einmünden. — Dem Einzelnen des Werks an dieser Stelle näher zu treten, verbietet der gemessene Raum einer politischen Zeitung. Doch sei bezüglich des speciellen Inhaltes soviel erwähnt, daß die vier ersten Abhandlungen dieser Sammlung: „Welt und Staatsweisheit", „über Anlagen und Erziehung", „über Halbbildung" und „Wort und That" schon früher, theils in Zeitschriften, theils in besonderer Ausgabe erschienen, und — abgesehen von dem großen darin entfalteten Gedankenreichthum — durch ihre Formschönheit nicht geringe Bewunderung erregten. Lasker's Buchstyl ist nicht in der Weise beweglich, frappant und schlagfertig wie sein großes oratorisches Talent es erwarten läßt. Er ist vielmehr gedrungen, wuchtig, von festem aber feinstem Gespinnst, nicht durch kunstvolle Farbe und Bilderpracht belebt aber durch die Klarheit in der Verbindung der Gedankenfäden, von durchsichtiger Anschaulichkeit und logischer Ueberzeugungskraft der Sprache. Die historischen Excursionen z. B. in dem Aufsatz „Wort und That" sind in stylistischer Hinsicht meisterhaft zu nennen. — In dem bisher noch nicht veröffentlichten Schlußaufsatz „Der Mensch und sein Geschlecht" sind in einer cursorischen Weise die den vorangegangenen Arbeiten zu Grunde liegenden, und die Weltanschauung des Autors besonders charakterisirenden Gesichtspunkte zusammenhängend dargestellt. Als einen besonders maßgebenden, wollen wir die darin entwickelte Auffassung des Autors von dem Wesen des geschichtlichen Culturproceßes in wenigen Worten andeuten. — Als den ersten Augenblick des geschichtlichen Lebens der Menschheit, und zugleich als den Anfang aller Cultur bezeichnet Lasker den Moment, wo der Mensch sich der einfachen Bedingungen seiner thierähnlichen Lebensexistenz mit Bewußtsein entäußert, um in den Kampf einzutreten, welchen ihm die Erkenntniß und die Uebung seines Mittheilungstriebs auferlegen. Was den Menschen hierzu bewogen, ist nicht das Streben nach bestimmten Vortheilen, sondern dasselbe, was alles Leben beherrscht: die Anlage. „Cultur ist nicht Verbesserung, Entfaltung der menschlichen Eigenschaften." Auch schädliche Anlagen und Triebe sind im Laufe der Entwickelung zur Geltung gekommen. Daher die störenden Einwirkungen, welche als Klagen über den verschlechternden Einfluß fortschreitender Civilisation zum Ausdruck kommen und die falschen Vorstellungen von den weit besseren Vorzeiten, die als „Lob der Vergangenheit" uns so vielfach entgegentreten. — In der Dauer der Zeiten behauptet sich aber nur, was den Anlagen gemäß sich entwickelt und diese Bewegung verfolgt in unzerstörbarer Consequenz den Weg zur Vollkommenheit, zu jener vollen Harmonie der Interessen, welche jedem Individuum die eigene weiteste Entfernung sichert und allen anderen in den Gesichtskreis fallenden Genossen eine gleiche bequeme Lage bereitet. — „Dieser Tendenz folgt die Geschichte der Menschheit, freilich nicht in mathematisch gerader Linie, auch nicht in idealer Anerkennung des Ziels, aber realpraktisch dadurch, daß die Behaglichkeit der Existenz auf immer weitere Kreise sich erstreckt und diese Fortschritte der Cultur einen neuen größeren Theil des Erdballes sich erobern." (S. 375–385). Von speciellem Interesse im Hinblick auf die erst in diesen Tagen auch in unserem Abgeordnetenhause zur Erörterung gekommenen Pädagogischen und Schulreformfragen sind die in den beiden zusammenhängenden Aufsätzen: „Wozu studirt man Sprachen" und „Ueber den Sprachunterricht in hohen Schulen" dargelegten eigenthümlichen Ansichten Laskers. In Bezug auf das Sprachstudium überhaupt betont er die Grundverschiedenheit des Ziels, ob die fremden Sprachen zur unmittelbaren Anwendung gelernt, oder zu Zwecken der Gesammtbildung studirt werden soll, und empfiehlt als Regel

*) Leipzig. F. A. Brockhaus. 1881.

nossenschaften der katholischen Kirche hin. Nichts erbittere die katholische Bevölkerung so sehr wie das Vorgehen der Regierung gegen diese Personen, die mit größter Selbstaufopferung, ohne jeden Lohn ihr ganzes Leben dem schweren Berufe widmen, die Leiden Anderer zu lindern. Durch eine rigorose Auslegung des Ordensgesetzes werde die Freiheit und Freizügigkeit dieser Pflegerinnen in der drückendsten Weise beschränkt. Wenn man das Gesetz nicht gänzlich aufheben wolle, möge man wenigstens durch eine mildere Auslegung im öffentlichen Interesse dafür sorgen, daß die Ordensschwestern nicht gänzlich aus dem Lande getrieben würden. Die Abgeordneten v. Hammerstein und Thilenius schlossen sich diesen Ausführungen an. Der letztere hob namentlich auf Grund seiner ärztlichen Erfahrung die segensreiche Wirksamkeit der katholischen wie der evangelischen Krankenschwestern hervor und wies auf die bedenkliche Abnahme hin, die sich seit dem Erlaß des Ordensgesetzes fühlbar mache.

Die Debatte wird hierauf geschlossen und der Rest des Cultusetats einschließlich des Extraordinariums genehmigt.

Schluß 10¾ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag, 11 Uhr, (Vorlagen betreffend Oberschlesien).

= **Berlin**, 15. December. [Der Entwurf über die Verwendung der Reichssteuern. — Der Reichskanzler und die Agitation gegen die Civilehe.] Hinsichtlich des Entwurfs über die Verwendung der Reichssteuern besteht allerdings die Absicht, denselben womöglich noch vor den Ferien an das Abgeordnetenhaus gelangen zu lassen. Wir glauben indessen, daß darüber im Augenblick Bestimmtes noch nicht zu sagen ist, da allerdings der Entwurf im Großen und Ganzen fertig gestellt ist, bez. einzelner Punkte aber noch Berathungen schweben, deren Abschluß jedoch keine allzugroße Verzögerung veranlassen dürfte. Die wichtigen finanziellen Aufgaben, welche der Landtag nach Neujahr zu lösen hat, fordern die Entfaltung besonderer Thätigkeit, wenn die Abwickelung bis zum Zusammentritt des Reichstags d. h. innerhalb von 5 — 6 Wochen ermöglicht werden soll, zumal da ja unter allen Umständen noch ein erheblicher Theil der Etatsarbeit nach den Ferien abzumachen bleibt. — Es ist sehr bemerkt worden, daß aus den Kreisen, welche dem Reichskanzler nahe stehen, mit großer Betonung verbreitet wird, daß derselbe den Agitationen um Aufhebung der obligatorischen Civilehe entschieden ablehnend gegenüber stehe und daß die Nachrichten, als hätten die mecklenburgischen Regierungen bei ihrem Ansturm auf die Civilehe auf den Schutz und die Unterstützung des Reichskanzlers zu rechnen, tendenziöse Erfindungen seien. Unstreitig wünscht man im Regierungslager der Ausbeutung solcher Gerüchte für die bevorstehende Wahl-Campagne rechtzeitig gegenüber zu treten, ist man doch schon besorgt genug, daß die allseitig angebahnten „Revisionen" und „Reformen" das Volk bedenklich machen und vorläufig dessen Augenmerk auf jene Parteien richtet, die rückhaltslos für Erhaltung des schwer errungenen Rechtszustandes im Reiche einzustehen sich verpflichten.

* **Berlin**, 16. Decbr. [Berliner Neuigkeiten.] Bei den kaiserlichen Majestäten wird heute Nachmittag das Diner stattfinden, welches dieselben alljährlich zu Ehren der am Hofe accreditirten Botschafter zu geben pflegen. — Die Kronprinzessin ist, wie schon gemeldet, mit ihrem Gefolge gestern Abend 8¾ Uhr wohlbehalten aus Darmstadt hier wieder eingetroffen. Zur Empfangsbegrüßung hatten sich der Kronprinz, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, welche aus dieser Veranlassung Nachmittags von Potsdam nach Berlin gekommen waren und alsdann auch im kronprinzlichen Palais übernachteten, nach dem Anhaltischen Bahnhofe begeben, woselbst auch außerdem noch der Kammerherr von Normann und der persönliche Adjutant des Kronprinzen, Rittmeister Frhr. von Rydenheim, anwesend waren. — König Humbert von Italien dürfte, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, zur Vermählung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg hier eintreffen und an den Hoffestlichkeiten theilnehmen. So meldet das „Berliner Tageblatt". — Lord Dufferin ist Dinstag Abend 11 Uhr nach Petersburg zurückgereist. — Folgende Erklärung finden wir in hiesigen Blättern: „Die unterzeichneten Lehrer hiesiger höherer Lehranstalten sehen sich genöthigt, gegen die Art, in der die Herren Stadtverordneten Dr. Hermes und Dr. Langerhans in der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten vom 11. November über eine die Herren Dr. Förster und Dr. Jungfer betreffende Angelegenheit, sowie über das hiesige Friedrichs-Gymnasium auf Grund unzureichender Information und ohne jede Competenz ihrerseits abgeurtheilt haben, Verwahrung einzulegen, da bedauerlicher Weise jene unberechtigten und maßlosen Angriffe die verdiente Zurückweisung in jener Versammlung nicht erfahren haben." (Folgen 159 Unterschriften.) Wie die „Volksztg." bemerkt, enthält die vorstehende Erklärung eine Unwahrheit, da Dr. Langerhans in der beregten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung weder auf die Angelegenheit Förster-Jungfer, noch auf die Verhältnisse des Friedrichs-Gymnasiums eingegangen ist.

[Parlamentarisches.] Die zweite Lesung des Zuständigkeitsgesetzes wurde am Dinstag in der Commission beendet. Von den hierbei angenommenen — übrigens nicht erheblichen — Aenderungen der Beschlüsse erster Lesung ist zu erwähnen, daß in § 100 für Berlin an Stelle der ersten Abtheilung des Polizei-Präsidii dem Stadtausschusse die Genehmigung der daselbst genannten gewerblichen Anlagen übertragen werden soll. Zu § 126 wurde ein Antrag, im Interesse der Privat-Versicherungs-Gesellschaften, nicht nur die Klage im Streitverfahren, sondern auch die Beschwerde an die Beschlußbehörde zuzulassen, angenommen. Diesem Beschlusse entsprechend war die Commission einig, daß, da hiermit nur das im Organisationsgesetz bestimmte allgemeine Recht recapitulirt wird, der ganze § 126 fortfallen könne. Aus demselben Grunde wurden § 131a (Rechtsmittel gegen baupolizeiliche Verfügungen) und § 95a (Rechtsmittel in Betreff der Versagung des Jagdscheins) gestrichen.

Die Budget-Commission erledigte am Mittwoch das vorbehaltene Extraordinarium des Justizetats; die einzelnen Bauten wurden specialisirt und sodann nach den Vorschlägen der Regierung angenommen.

[Das Schreiben des Herrn von Nostitz-Wallwitz an die „National-Zeitung",] welches bereits im telegraphischen Auszuge mitgetheilt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 15. December 1880.

In einem in Nr. 585 der „National-Zeitung" veröffentlichten, an mich gerichteten Briefe vom 8. d. M. hat der frühere königlich sächsische Legationsrath Herr von Lindenau sich als Verfasser der vor einiger Zeit in den „Grenzboten" erschienenen Aufsätze: „Zur Geschichte der sächsischen Politik in den Jahren 1866 und 1870" bekannt. In diesem Briefe sind ebenso wie in einem zweiten in Nr. 586 der „National-Zeitung" unter meiner Adresse abgedruckten Briefe Ausführungen enthalten, welche darauf abzielen, den in dem „Grenzboten"-Artikel enthaltenen Angriff gegen den sächsischen Staatsminister a. D. Freiherrn v. Friesen aufrecht zu erhalten, beziehungsweise weitere Angriffe gegen denselben einzuleiten. Ich habe keinen Grund, mich in die literarische Fehde zwischen Herrn von Lindenau und Herrn von Friesen einzumischen. Der Umstand jedoch, daß obige beiden Schreiben an mich adressirt sind, die Form derselben und theilweise auch der Inhalt des erstbezeichneten Schreibens sind geeignet, bei den Lesern, welche den Verhältnissen fernstehen, den Eindruck hervorzurufen, als stehe ich Herrn von Lindenau bei seinen Angriffen gegen Herrn von Friesen zur Seite. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, einer solchen Auffassung auf das Entschiedenste entgegenzutreten. Die von Herrn von Friesen als leitendem Minister in Bundes- und Reichsangelegenheiten consequent beobachtete Haltung liegt vor Aller Augen, ich selbst bin persönlich berufen gewesen, während eines Zeitraums von mehr als 5 Jahren seine Weisungen im Bundesrathe auszuführen und habe während 18 Jahren die amtliche Wirksamkeit desselben als unmittelbarer Untergebener verfolgt. In dieser langen Zeit habe ich die Lauterkeit seiner Gesinnungen und die Geradheit seines Charakters in vollstem Maße würdigen gelernt und liegt es mir daher gänzlich fern, Angriffe auf meinen früheren, von mir aus wohlbegründeter Ueberzeugung hochverehrten Vorgesetzten zu billigen, geschweige dieselben zu unterstützen.

von Nostitz-Wallwitz,
königlich sächsischer Gesandter und Bevollmächtiger zum Bundesrath.

[Agitation gegen die Civilehe.] Man schreibt der „N.-L. C.", daß die Superintendenten und die Vereine für innere Mission in der Gegend von Guben eifrig bemüht sind, Unterschriften gegen die Civilehe zu sammeln, ohne viel Geräusch und Aufsehen. Daß diese Thätigkeit in der Bevölkerung Unterstützung findet, ist möglich, da sie die Tragweite der ganzen Institution natürlich nicht übersieht. Aus den Kreisen der Katholiken sieht man diesem heißspornigen Treiben der orthodoxen Evangelischen mit Behagen zu und freut sich, daß der Riegel der Eheschließung für gemischte Ehen wieder wegzuschieben versucht wird. Hoffentlich wird der Reichstag diese Bestrebungen zurückweisen.

[Die Agitation gegen die Civilehe und der Bildungsstand ihrer Verbreiter.] In Merzdorf im Kreise Crossen hat der Ortsvorsteher Roy ein Circularschreiben betreffs der Civilehe erlassen, welches die „Nat.-Zeitung" mit allen seinen grammatikalischen und orthographischen Besonderheiten zum Abdruck bringt. Es lautet:

Den Zeitl schnell zu besördern.
Bekanntmachung!

Auf höhere Anordnung theile ich den Gemeindegliedern mit, daß wägen den Nothstand der Civilehe Gesetz heute

Mittag um 1 Uhr.

Nicht bloß Eigenthümer sondern auch Miether zur Unterschrift im Schulzen Amte, vorgeladen werden. Es soll nun alles wieder Kirchlich gemeldet um das die Standes Amtskosten aufgehoben werden, drum Möchten recht viel Unterschriften erscheinen, heute Abend geht das Formular ab.

Merzdorf, d. 11/12 80 Roy.

Wir haben, sagt die „Nat.-Ztg.", seit langer Zeit geglaubt, daß der Agitation gegen das Civilstandsgesetz eine Bedeutung beizumessen ist, die über diejenige einer bloßen Privatthätigkeit hinausgeht. Hoffentlich werden wir bald zuverlässige Auskunft darüber erhalten, was es mit der höheren Anordnung, auf welche sich Herr Roy beruft, für eine Bewandtniß hat.

[Vaticanische Wünsche und Hoffnungen.] Die aus dem Vatican inspirirte „Aurora" knüpft an die Aeußerungen des Abgeordneten Windthorst bei der Berathung des preußischen Cultus-Etats, sowie an die Erwiderung des Cultusministers von Puttkamer eingehende Betrachtungen, aus denen hervorgeht, daß die römische Curie große Zuversicht bezüglich eines baldigen Wechsels in der preußischen Kirchenpolitik hegt.

„In gewissen Fragen", schreibt das Blatt, „und besonders bei denjenigen zwischen Staat und Kirche, genügt der gute Wille, um zum Einvernehmen zu gelangen, und man kann sicherlich nicht in Zweifel ziehen, daß es auf Seiten des heiligen Stuhles und eines Papstes wie Leo XIII. etwa an gutem Willen fehle. Wir hoffen deshalb, daß der Tag der Wiederaufnahme der unterbrochenen Unterhandlungen nicht fern sei. Eine Regierung vermag nicht mehr als ein Individuum ein großes und ersprießliches Werk zu unternehmen, wenn sie nicht frei von Sorgen und Befürchtungen ist. Das junge Deutsche Reich, welches eine so hervorragende Rolle bei der Leitung der allgemeinen Angelegenheiten spielt, kann aber nicht umhin, in wirksamer Weise den Wunsch zu hegen, daß es sich eine Frage wie diejenige vom Halse schaffe, welche vierzehn Millionen standhafter und in ihrem religiösen Glauben unerschütterlicher Katholiken in Abneigung und Verwirrung erhält."

L.C. [Zur Lesebuchfrage.] Außerlich wenig hervorstechend, birgt doch die Lesebuchfrage, welche der Abgeordnete Stöcker gestern im Abgeordnetenhause in Anregung brachte, um für specifisch confessionelle Lesebücher einzutreten und die heute der Abgeordnete Platen vom entgegengesetzten Standpunkte aus beleuchtete, hinreichend bedeutsame Momente für das allgemeine Interesse in sich, denn das Lesebuch ist überaus bestimmend für die gesammte Gedanken- und Charakterrichtung jedes einzelnen Schülers. Der Abgeordn. Stöcker stellt sich mit der Forderung confessioneller Lesebücher ganz auf den Standpunkt vergangener Zeiten, wo der Grundsatz cujus regio, ejus religio das Leben nach confessionellen Gesichtspunkten ordnen wollte, wo also auch die Schule und die Unterrichtsgegenstände dem confessionellen Princip untergeordnet wurden. Die neuere Zeit, die moderne Pädagogik hat sich von diesem beschränkten, einseitigen Princip emancipirt, Herr Stöcker scheint aber von dieser Entwickelung nichts zu wissen. Das Lesebuch hat danach keinen confessionellen Zweck, sondern neben dem formalen, Erreichung der Lesefertigkeit, einen nationalen: Einführung und Befestigung im nationalen Fühlen, Denken und Leben auf Grund unserer großartigen Literatur. Daß dabei die religiöse Grundlage nicht hintenan gesetzt wird, zeigen die neueren Lesebücher dieser Richtung, aber die Confession gehört in den Religionsunterricht und nicht in den deutschen. Darum soll alles specifisch Confessionelle dem deutschen Unterricht und damit auch dem Lesebuche fern bleiben. Wir erkennen weder ein evangelisches, noch ein katholisches, noch ein simultanes Lesebuch als den Zwecken des deutschen Unterrichts entsprechend an, sondern verlangen ein deutsches Lesebuch. Damit ist auch jede Einmischung kirchlicher Behörden in die Lesebuchfrage ausgeschlossen, und wenn der Abgeordnete Stöcker die Beschlüsse der rheinischen und westfälischen Provinzialsynode in der Lesebuchfrage anführte, so können wir darin nur die Absicht erblicken, der kirchlichen Behörde den weitesten Einfluß auf die Volksschule, und zwar auch auf die Fächer, die mit der Kirche gar nichts zu thun haben, zu gewinnen. Und darauf geht die conservativ-ultramontane Coalition überhaupt aus; die Lesebuchfrage ist nur eine Etappe auf diesem Wege.

[Deutsche Chronik.] Aus Potsdam wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Nirgend wohl macht sich die Annäherung des Zeitpunktes der Vermählung des Prinzen Wilhelm deutlicher wahrnehmbar als in dem hiesigen Königl. Stadtschloß, in welchem der Prinz, seit er beim ersten Garderegiment zur Dienstleistung eingetreten ist, wohnt und in dem das neuvermählte Paar auch nach dem 26. Februar k. J. Wohnung behalten wird. Des Prinzen gegenwärtiges Logis befindet sich aber im ersten Stock des gegen die Humboldtstraße gekehrten Ostflügels, während er später mit seiner Gemahlin im oberen Geschoß des Westflügels von der gegen den

---

den Unterricht in einer fremden lebenden Sprache der unmittelbaren Anwendung, in einer todten Sprache dem Studium zu widmen. Der ersterwähnte gleicht jedem andern technischen Unterricht, der eine verwerthbare Geschicklichkeit beibringt. Das Studium einer (todten) Sprache bringt keinen andern Gewinn als den Beitrag, welchen es in der Erziehung des Menschen zu seiner Gesammtbildung leistet. — Als weitere Consequenz dieser Anschauung erblickt Lasker in dem principiellen Streit über die Beibehaltung, Einschränkung oder Beseitigung der todten Sprachen in den höhern Schulen auch nur den Gegensatz zwischen dem reinem Bildungszweck und der praktischen Aneignuug verwerthbaren Lernstoffes, in welchem zwei mächtige Gegentendenzen der Zeit aufeinanderstoßen. „An Verschwendung krankt unser öffentliches Schulwesen". — Die Kräfte der Schüler in den höhern Schulen werden zu scharf angespannt und die zu starke Zumuthung rächt sich, indem sie in den einzelnen Zweigen die Art des Wissens herabsetzt und das Gesammtziel beeinträchtigt. Als praktisches Postulat resultirt für den Verfasser, daß auch in den Gymnasien, für den theoretischen Bildungszweck der Unterricht einer todten Sprache, sei es der lateinischen oder der griechischen, nicht allein genügt, sondern der Aufnahme einer zweiten Sprache als Gegenstand des Studiums bei weitem vorzuziehen ist; denn nur für eine todte Sprache, sofern dieselbe in der Methode des Sprachstudiums gelehrt wird, giebt es nützlichen Raum in der Lernkraft der Jugend. Dem Schulunterricht in den lebenden Sprachen legt der Verfasser keine grundlegende Bedeutung zu; von demselben ist der dem Sprachstudium eigenthümliche Nutzen für die Gesammtbildung nicht zu erwarten. Von ganz andrer überragender Bedeutung ist dagegen der Unterricht in der Muttersprache; auf jeder Altersstufe und in jeder Kategorie von Schulen muß sie als Zielpunkt mit den bedeutsamsten Lehrgegenständen verwebt werden: „Es giebt keine Bildung als den in der Beherrschung der intimsten, d. h. der Regel nach der Muttersprache sich offenbart." — Die Reichhaltigkeit des Stoffes und die anregende Form weisen den vorliegenden Essays unter den literarischen Tageserscheinungen einen hervorragenden Platz an und sichern ihnen einen bleibenden Werth. —rh—

≃ [Gutzkow-Feier in Dresden.] Unser dortiger ≃-Correspondent schreibt uns vom 14. d.: Die gestern hier stattgefundene Gutzkow-Feier hat einen glänzenden Verlauf genommen. Seine größte Weihe erhielt der Abend durch die uneigennützige, nicht dankbar genug anzuerkennende Mitwirkung des Prof. Dr. Jos. Joachim aus Berlin, der das Beethoven'sche Violinconcert und das Adagio aus Spohr's 7. Concert für Violine zu Gehör brachte und durch seinen in jedem Ton bewunderungswürdig vollendeten Vortrag aufs Neue bewies, daß er unter allen zeitgenössischen Geigen-Virtuosen unbestreitbar der größte Meister auf dem classischen Gebiete ist. Seit sechs Jahren trat Joachim zum ersten Mal wieder in Dresden auf; um so mächtiger war die Wirkung seines zauberischen Spiels auf das Publikum, das den großen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte und nicht müde ward, dem liebenswürdigen Künstler enthusiastischen Beifall zu spenden. In musikalischer Beziehung theilten sich noch in die Ehren des Abends die kgl. Kammersängerin Frl. Therese Malten, die sich nur höchst selten in Concerten hören läßt; außer einer Arie aus Schumann's „Genovefa" trug unsere Primadonna zwei sehr hübsche Lieder des jungen bisher noch unbekannten Componisten Alphonse Maurice vor. Die Dresdner Liedertafel, von der ebenfalls eine höchst ansprechende Novität („Waldmorgen", eine Composition für Männerchor und Orchester von Reinh. Becker) zur Geltung gebracht wurde; das durch mehrere Mitglieder der königl. Capelle, wie insbesondere den Concertmeister Grützmacher und den Contrabassisten Keyl, verstärkte Mannsfeldt'sche Orchester und den Hofcapellmeister Prof. Dr. Müllner, der mit gewohnter Meisterschaft den orchestralen Theil des Programmes dirigirte, und Frl. Malten am Clavier begleitete. Hochverdient um das Unternehmen machte sich ferner Frau Marie Niemann-Seebach, welche im Interesse desselben eine Gastspieltour unterbrochen hatte Die gefeierte Künstlerin sprach einen von Dr. Häbler gedichteten Prolog, an dessen Schluß sie die Andresen'sche Büste Gutzkow's mit einem Lorbeerkranz schmückte, und ein Gedicht, zu welchem Gutzkow 1848 durch den frühen Tod einer hiesigen Hofschauspielerin angeregt worden war. Eine von Rud. Stegmann verfaßte Dichtung zu Ehren Gutzkow's mußte der Autor selbst vortragen, da der Hofschauspieler, welcher es übernommen hatte, plötzlich erkrankt war. Dem Concert folgte ein Bankett, das sich bis gegen Morgen ausdehnte. An der schönen Feier, die ihren beiden Zwecken eine ganz beträchtliche Summe zuführen wird, nahmen auch mehrere Vertreter der höchsten Staats- und der städtischen Behörden, sowie Leipziger und Berliner Vorstandsmitglieder des Allgemeinen Deutschen Schriftsteller-Verbandes theil.

Weihnachts-Literatur.

Wir haben bereits in unserem Blatte eine Besprechung über „Die Lieder und Sprüche des Omar Chajjâm", verdeutscht durch Friedrich Bodenstedt, gebracht, wollen aber hier noch eine Blumenlese aus anderen Kritiken, welche dieses so prachtvoll, dem inneren Werthe entsprechend ausgestattete Buch zum Gegenstand haben, nachtragen:

So schreibt die „Gegenwart": Nicht als eine literarische Novität wollen wir Bodenstedt's Werk bezeichnen, nein, es ist eine Vermehrung unseres literarischen Besitzes. Was dieser alte Omar Chajjâm in seinen Liedern und Sprüchen als seine Anschauung verkündet, ist im Grunde dasjenige, was wir als Probleme des Lebens und Conflicte des Herzens von unseren modernen Philosophen in speculativer Gelehrsamkeit erwogen finden. — „National-Zeitung": Köstliche Weinsprüche und glänzende Liebesstrophen füllen den größten Theil unserer Rubayat aus; der Humor ist bald breit und behaglich, bald ätzend. Es klingt und jauchzt, es jubelt und lacht in diesen Versen eine ganze Welt von Heiterkeit und Frohsinn, und wollte man auch nur die schönsten citiren, so würden sie doch schon die Grenzen unseres Feuilletons allzuviel ausdehnen. Und ist es auch nicht am besten, wenn man am Bronnen der Dichtung in vollen Zügen schlürft? — „Die Presse": Jedenfalls dürfte es Bodenstedt im vollen Maße gelungen sein, den hochbedeutsamen Poeten und Denker nicht nur der Kenntniß, sondern auch dem literarischen Genusse der Gegenwart nahezubringen. Und Omar Chajjâm ist dieser Auferstehung unzweifelhaft würdig; er hat so viele ernste Fragen vorgedacht, so manche Stimmungen in starkem Ton angeschlagen, die in allem Wechsel der Zeiten das innerste Menschengemüth bewegen. — „Neue Freie Presse": Es ist kaum mehr zweifelhaft, zu welcher Sorte von Weisen Omar Chajjâm gehört. Er ist ein Verwandter Mirza Schaffy's und Hafis', ihr Trink- und Dichtergenosse. Und ein heller, guter, kluger Mensch dazu. Man kann solcher Leute niemals zu viele kennen lernen, und wenn sie uns gar durch Friedrich Bodenstedt verdolmetscht werden, so müssen wir für solche Bereicherung unseres Bekanntenkreises tiefstens dankbar sein. Es kommt für Jeden eine Zeit, wo er guten Rathes und reinen Zuspruches bedarf. Dann thun Mirza Schaffy, Hafis und Omar Chajjâm ihre Schuldigkeit.

Die Tragödien des Aeschylos. In dem Versmaße der Urschrift ins Deutsche übersetzt. Von Karl Bruch, zwei Theile in einem Bande (Breslau, E. Morgenstern). Es war ein verdienstvolles Unternehmen, uns den gewaltigsten der griechischen Tragiker, aus welchen hochgestimmte Geister stets neue Anregungen schöpfen werden, wieder einmal im Gewande unserer Muttersprache vorzuführen. Die Gebrüder Stolberg, Voß, Droysen und Donner, insbesondere die beiden letzteren, haben sich zwar dieser Aufgabe mit Glück und Geschick unterzogen; immerhin aber machen die großen Schwierigkeiten, welche die kraftgeschwellte, an kühnen Wort- und Satzbildungen überreiche Sprache dem Uebersetzer bereiten, es wünschenswerth, wenn immer und immer wieder das Werk der Umschmelzung unternommen wird. Dem jüngsten Uebertrager ist das richtige Erfassen des Geistes dieses großen Tragikers und eine seltene Formgewandtheit nachzurühmen, die es ihm ermöglicht hat, den Colossalgestalten des Begründers der attischen Bühne ihre lebensvolle Kraft und Hoheit, der rytmenprangenden Chören ihre Gedanken- und Formen-Schönheit zu bewahren. Er darf sich seinen besten Vorgängern anreihen und übertrifft sie in Manchem. Der erste Theil des vorliegenden Buches enthält die „Orestie", die Trilogie, deren Einzelglieder „Agamemnon", „Die Todtenopfer", „Die Eumeniden" sind. Der zweite Theil bringt: „Prometheus", „Die Sieben gegen Theben", „Die Perser", „Die Schutzflehenden", Kurze Einbegleitungen orientiren über das Stoffliche und über die historischen Momente der einzelnen Tragödien. Die vorliegende Uebersetzung darf in den gebildeten Kreisen als ein Weihnachtsgeschenk von großem inneren Werthe empfohlen werden.

Deutsche Urzeit. Von Wilhelm Arnold. (Gotha, Fr. A. Perthes.) Ein gutes Buch ist doch ein wahrer Genuß. Aber zu einem wirklich guten Buche, wo nicht Wohlwollen das rühmende Beiwort gewährt, sondern aufrichtiges, nüchternes Urtheil, — was gehört da auch nicht alles! Ein der Mühe werther Stoff; eine zum Grunde dringende Erforschung desselben; eine Darstellung, die weder zu viel, noch zu wenig giebt, gedrängt ist ohne Undeutlichkeit und von einem gewissen sich ergehenden Behagen ohne redseligen, breiten Ueberfluß, ein dem Inhalt sich anschmiegender, geschickter, aber nicht künstlicher, gefälliger, aber nicht gezierter oder überladener Stil; ein Ton, der gerade so oft und nicht öfter wechselt, als der Wechsel des Gegenstandes es erheischt. Alle diese Erfordernisse finden wir beisammen in „Deutsche Urzeit" von Wilh. Arnold, und es deshalb empfehlen wir hiermit für den häuslichen Bücherschatz gebildeter Familien. K.

Drei Geschichten. Unter diesem Titel veröffentlicht Emmerich Ranzoni in der Manz'schen k. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien drei Erzählungen, als deren größtes Verdienst er es bezeichnet, daß sie die ausgezeichneten Künstler Ed. Grützner, Carl Karger, Math. Schmid und F. Langhammer zu reizenden Schöpfungen angeregt haben. Er will damit sagen, daß sie eindringlich und anschaulich geschrieben sind. Das ist denn auch in der Weise der Fall, daß die Eindrücke, welche diese Erzählungen in uns hinterlassen haben, ebenso tief als wahr sind, und daß wir immer gern zu denselben zurückkehren werden. Wir geben daher dem schönen Prachtband, der nicht umsonst das Weihnachtskleid angezogen haben soll, mit Freuden daß beste Zeugniß auf den Weg und wünschen ihm von Herzen: Fröhliche Weihnacht!

Lustgarten vorspringenden Ecke ab sein Heim haben wird. Seit länger als Menschengedenken ist im Schlosse keine so durchgreifende Umgestaltung vorgenommen worden, als jetzt; denn von der Zeit Friedrich Wilhelm's III. und der Königin Louise her, die in dem Westflügel gegen die Stadtecke in der Schloßstraße hin wohnten, blieb Alles wie es war und die rührende Pietät des Kaisers gegen die geliebten Eltern läßt auch jetzt deren besondere Wohnräume unberührt. Friedrich Wilhelm IV. bewohnte, ohne sie wesentlich zu verändern, die von Friedrich II. innegehabten Zimmer, der Bittschriftenlinde gegenüber, an der Ecke bei der Langen Brücke. Die damaligen Einrichtungen sind nun insofern den jetzigen Verhältnissen nicht mehr anpassend, als das Schloß seither weder mit Gas erleuchtet wurde, noch Wasserleitung hatte. Beiden Bedürfnissen ist nunmehr abgeholfen worden. Bei jedem umfassenden Umbau eines älteren Bauwerks zeigen sich aber Mängel und Schäden, von denen man vorher nichts wissen konnte, und so ist auch hier die Arbeit umfassender geworden, als sie vorher veranschlagt war, und muß desto mehr an Kräften aufgewandt werden. Darum sieht man jetzt, wie sonst niemals allabendlich, bis zu später Stunde Licht auf allen gegen den Schloßhof gelegenen Corridoren und in zahlreichen Zimmern unten und oben in allen Theilen des Schlosses, damit Alles zu rechter Zeit fertig werde. Wie verlautet, ist der Plan zu allen diesen inneren Umgestaltungen von dem Königl. Ober-Hof-Baurath Persius, dem Sohne des in gleichem Amte gestandenen Lieblings-Architekten Friedrich Wilhelm IV., entworfen und wird auch von ihm ausgeführt. — In der „Magd. Ztg." unterzieht Hans Blum, der frühere Redacteur der „Grenzboten" die Erklärung von Moritz Busch in der „Nat.-Ztg.", daß er seit zwei Jahren nichts mehr mit diesem Blatte zu thun habe, folgender Richtigstellung:

„Ich behaupte und trete den Beweis dafür an, daß seit meinem Rücktritt von der Redaction der „Grenzboten" (Ende 1878) der Buchhändler Herr Johannes Grunow lediglich „für die Redaction verantwortlich ist" im Sinne des Preßgesetzes, aber nicht thatsächlich Redacteur. Redacteur für den literarischen Theil des Blattes — Redacteur im vollen Sinne des Wortes — ist seit dem Beginn des Jahres 1879 Herr Oberlehrer Dr. G. Wustmann in Leipzig. Genau dieselbe Thätigkeit übt Herr Dr. Moritz Busch in Berlin betreffs des politischen Theils der „Grenzboten". Kein politischer Artikel, den das Blatt seit dem Beginn des Jahres 1879 aufgenommen, ist gegen den Willen des Dr. Moritz Busch aufgenommen. Einen großen Theil derselben, alle mit dem Wappenkleeblatt des Fürsten Bismarck gezeichneten, hat er selbst geschrieben. Seine Bestimmung des politischen Inhalts der Grenzbotenhefte ist für den „für die Redaction der „Grenzboten" verantwortlichen" Herrn Johannes Grunow in dem Sinne maßgebend seit Anfang 1879, daß der politische Inhalt jedes Wochenheftes, von den Bestimmungen des Herrn Dr. Moritz Busch abhängig, nicht selten noch in letzter Stunde nach seiner Weisung abgeändert worden ist. — Herr Dr. Moritz Busch bezog weiter seit Anfang 1870 einen festen Gehalt aus der Bundeskasse, dem Dispositionsfonds des Auswärtigen Amtes, für seine literarische Thätigkeit im Dienste des damaligen Grafen v. Bismarck. Diese Anstellung war nach der Versicherung des Dr. Busch mit Pensionsberechtigung verbunden, obwohl die Anstellung nicht etatisirt war. Von dieser Pensionsberechtigung hat Herr Dr. Busch nach seiner Darstellung Gebrauch gemacht, als er aus seiner Anstellung 1874 oder 1875 aus Gründen, die wir eventuell später mittheilen, schied. Er ist in diese Stelle im Jahre 1878 wieder eingetreten. Er bezieht seit derselben Zeit einen festen Gehalt aus der Reichskasse, dem Dispositionsfonds des Reichskanzlers, ohne auch jetzt eine etatisirte Stellung zu haben. Seine Thätigkeit (Gegenleistung) besteht lediglich darin, das für die Presse zu schreiben, was ihm von oben befohlen wird. Herr Dr. Moritz Busch schreibt keine politische Zeile, ohne sich zuvor der Zustimmung seines Vorgesetzten zu deren Inhalt zu versichern und zu erfreuen. Demselben Dienste sind seit dem Beginn des Jahres 1879 die „Grenzboten" in ihrem politischen Theile dadurch unterworfen, daß dem Dr. Busch die absolute Verfügung über diesen politischen Theil zusteht. Nun ist ja zuzugeben, daß neben Herrn Dr. Busch noch der andere Officiöse mit dem Kometenschweife in den „Grenzboten" sein Wesen treibt und manchmal einige Ansichten ausspricht, die von der Hausmeinung der mit dem Livreekleeblatt des Reichskanzlers geschmückten Artikel scheinbar abweichen. Aber was will diese scheinbare Divergenz bedeuten? Doch nur abermals eine Täuschung des Publikums, die Erweckung des Scheins, als habe das Kleeblatt oder der Kometenschweif oder gar Beide eine eigene Meinung, was in keiner Weise der Fall ist.

Die Vermuthung der „Magd. Z.", daß das Telegramm des Herzogs von Braunschweig an die Festversammlung der Welfenpartei in Hannover nicht vom Herzog selbst, sondern von einem Adjutanten herrühre, erweist sich als falsch. Der Herzog ist, wie die „D. V.-Ztg." in Hannover versichert, der Verfasser des Telegramms. Für diejenigen, welche die Verhältnisse kennen, war dies von Anfang an nicht zweifelhaft. Der Herzog von Braunschweig hat seit der Annexion Hannovers Berlin nicht betreten. Für ihn ist der Herzog von Cumberland, welchen er auch zum Universalerben eingesetzt haben soll, nicht blos der rechtmäßige Nachfolger in Hannover, sondern auch im Herzogthum Braunschweig. — Der erste Bürgermeister von Cottbus, Dr. jur. Mayer, welchem die Antisemiten-Petition zugeschickt worden ist, hat den Einsendern darauf u. A. wie folgt geantwortet: „Ich protestire im Interesse der hiesigen jüdischen Bevölkerung gegen die Annahme, als ob der jüdische Charakter und Einfluß das Germanenthum gefährde. Zudem meine ich, daß die christliche Nächstenliebe es uns nahe legen sollte, abstoßende Charaktereigenschaften einzelner jüdischer Bevölkerungsklassen mit den psychologisch nothwendigen Folgen einer mehr als tausendjährigen Knechtschaft zu entschuldigen; daß ferner der Bildungsstand unseres Volkes uns dazu nöthigen sollte, die dem jüdischen Volk zumeist angeborenen glänzenden Eigenschaften des Geistes und Gemüths willig anzuerkennen; und daß endlich die Geschichte der letzten Jahre, sowie die Lehre der Verbrecherstatistik uns abhalten sollte, in pharisäischem Hochmuth uns besser und gerechter zu dünken als die jüdische Race."

Der Magistrat von Altona hat die Antisemiten-Petition in den Papierkorb geworfen. — In Hamburg sind neue Ausweisungen (8 Personen) auf Grund des kleinen Belagerungszustandes erfolgt. — Die Redaction der „Danziger Zeitung" fertigt die Angriffe des Abg. v. Ludwig mit folgenden Worten ab: Es bedarf für unsere Leser kaum des Hinweises, daß die Insinuation des Herrn v. Ludwig gegen die „Danziger Zeitung" auf Unwahrheit beruht. Das ganze Auftreten dieses Mannes richtet sich selbst so vollkommen, daß man seine Beschuldigungen zu widerlegen nicht nöthig hat. In Betreff des Herrn Rickert, gegen den ja jene Insinuation mit gerichtet ist, bemerken wir, daß dieser zwar einen Antheil an dem Besitz der „Danziger Zeitung" hat, aber sich nicht im Alleinbesitz derselben befindet und daß er schon im Jahre 1869 die Redaction derselben niedergelegt hat. — Die Kieler Polizei verweigert entschieden die Herausgabe der 5000 M. Prämie für die Auffindung Janders. Die „Kieler Ztg." bemerkt u. A.: Wenn der Maler Greve in Hamburg glaubt, daß durch seinen unter der Adresse M. O. Kiel postlagernd abgesandten Brief der Jander hier abgefaßt sei, so dürfte derselbe sich doch wohl täuschen. Wie wir wissen, ist der gedachte Brief von Jander auf der hiesigen Post gar nicht abgeholt und hat Jander sich daher durch die Abholung auch nicht verrathen können. — In Mühldorf (Oberbaiern) hat der dortige Pfarrer einen Sädler öffentlich von der Kanzel herab excommunicirt, weil er eine ehemalige Klosterfrau heirathete, die 10 Jahre im Kloster war.

[Weitere Resultate der Volkszählung.] Königsberg in Pr. 140,689 (+ 18,053). Barmen 96,320 (+ 9760). Stettin 91,707 (+ 10,735). Erfurt 53,232 (+ 7202). Bochum 32,870 (+ 4761). Gera 27,130 (+ 6300). Pforzheim 23,684 (+ 68). Tilsit 21,191 (+ 1404). Memel 19,602 (— 455). Ulm 23,754 (+ 2532). Stuttgart 106,202 (+ 9748). Crefeld 73,500 (+ 10,495). Emden 13,676 (+ 633). Münster 39,850 (+ 4395). Schleswig 15,433 (+ 887). Die „S. C." bemerkt: Aus den zu unserer Kenntniß gelangten vorläufigen Zählungsresultaten von 54 deutschen Städten mit über 20,000 Einwohner geht hervor, daß die Bevölkerungszunahme derselben innerhalb des letzten Jahrfünf insgesammt 532,764 betrug: dies sind etwa 13 pCt. Von den gedachten Städten hatten 25 eine Bevölkerungszunahme unter diesem Procentsatz, 28 eine solche darüber; in einer Stadt verminderte sich die Bevölkerungszahl, nämlich in Glauchau.

Oesterreich-Ungarn.

*** Wien**, 15. Decbr. [Zur Parteistellung.] Klarheit hat der gestrige Tag in die parlamentarische Gruppirung gebracht; Klarheit auch dem Ministerium über seine eigene Stellung zur Rechten wie zur Linken. Alljährlich kehrt bei uns die Bill zur provisorischen Ermächtigung der Steuer-Einhebung wieder; lautlos wurde sie selbst unter Hohenwart als selbstverständlich votirt. Gestern zum ersten Male stimmte eine Phalanx von 146 Abgeordneten der Linken wie ein Mann dagegen. Das ist am 14. December, dritthalb Wochen vor Neujahr, eine Steuer-Verweigerung in schärfster Form — allerdings diesmal ohne jede praktische Bedeutung, da 183 Deputirte die Bill annahmen. Demungeachtet ist das ein Ereigniß von höchster Bedeutung. Die Verfassungspartei bildet jetzt also ein compactes Ganzes von mehr als 150 Köpfen — 353 zählt das volle Haus, und mehrere Mitglieder der Linken fehlten gestern, so Baron Wolterskirchen. Diese 150 haben jedwede Brücke zwischen sich und der Regierung abgebrochen; sie stehen so sehr unter fortschrittlicher Führung, daß sie vor Maßregeln nicht zurückschrecken, welche die Opposition unter Hohenwart nicht adoptirte, Diese, mindestens ad hoc, d. h. zum Sturze des Ministeriums geeinte Linke umfaßt die gesammte Verfassungspartei von den Großgrundbesitzern und den Strebern der bosnischen Linken bis zu den Radicalen und Wiener Vorstadt-Demokraten, wie Schönerer und Kronawetter. Man denke nur einen Augenblick, was das heißen will: Männer, wie die Excellenzen Minister Graf Mannsfeld und Ritter von Chlumetzky stimmen dafür, dem Cabinet von Neujahr ab die Mittel zum Regieren abzuschneiden; der Statthalter von Triest, Ex-Minister Depretis und Sectionschef Baron Schwegel halten sich von der Sitzung fern; die beiden Altgrafen Salm aus Mähren stimmen gegen die Regierung; Graf Dubsky, der Chef der famosen „Mittelpartei" aus dem mährischen Großgrundbesitze, bleibt wenigstens der Sitzung fern. Eins steht mithin fest: das Ministerium ist verloren, wenn nur irgend einmal eine 25 Köpfe starke Fraction der Rechten mit dem Cabinet schmollt und sich der Linken in einem antigouvernementalen Votum anschließt. Daß eine solche Eventualität gar aber leicht eintreten mag, zeigte deutlich genug die Rede, die Graf Clam-Martinitz als Berichterstatter hielt. Eben jetzt sind wieder ausgiebige Abschlagzahlungen im Werke, so namentlich die Verwandlung der Prager Universität in eine utraquistische Hochschule. Demnach sagte Clam: „auch die Majorität eliminire die Vertrauensfrage und berücksichtige ausschließlich die Staatsnothwendigkeit; sie wahre sich volle Freiheit von jeder Verpflichtung, Freiheit der Action und der Ueberzeugung; sie werde die Regierung unterstützen, so lange sie durch dieselbe die Ziele erreichen könne, die sie verfolge; bei der Budgetdebatte aber spätestens müsse der Kampf ausgefochten werden: Entlassung des Ministeriums oder Auflösung des Hauses!"

A. G. **Wien**, 15. Decbr. [Die Ablehnung des Festballes.] Die gestrige Gemeinderaths-Sitzung, in welcher der Bericht bezüglich der Ausstattung des Kronprinzen vom Referenten der Festcommission verlesen wurde, gestaltete sich unvorhergesehenerweise zu einer äußerst bewegten. Schon bei Beginn des Referates wurde der Bürgermeister aus dem Sitzungssaale geholt, den er in solcher Eile verließ, daß er nicht einmal den Vorsitz einem Stellvertreter übergab. Der Schlußpassus des Berichtes enthält die Bemerkung, daß der Gemeinderath es freudig zur Kenntniß nimmt, daß es stets in den Intentionen des Kaiserhauses gelegen ist, bei allen Anschaffungen die österreichische Industrie, welche sich durch ihre Leistungen auf sämmtlichen Gebieten concurrenzfähig erwiesen hat, ausschließlich zu berücksichtigen. Der Bürgermeister, dem im Vorsaale durch einen Ministerial-Beamten ein Schreiben des Minister-Präsidenten zur sofortigen Verlesung übergeben worden, trat erst wieder in den Saal, als Dr. v. Mauthner an den Schluß des Berichtes anknüpfend constatirte, „daß es sich lediglich nur darum handeln kann, daß der Gemeinderath den Bericht einfach, nicht aber „freudig" oder genehmigend zur Kenntniß nimmt. Der Bürgermeister überlas indeß immer wieder in der höchsten Aufregung das Schreiben, welches ihm eingehändigt wurde und konnte nur mit Mühe bei der Unruhe, welche im Saale herrschte, sich verständlich machen, indem er laut ausrief, daß er einen Brief des Minister-Präsidenten zu verlesen habe. Große Bewegung folgte diesen Worten, so daß erst nach minutenlanger Pause das Schreiben zur Verlesung gelangen konnte. Es lautet:

„Hochwohlgeborner Ritter! Die in der Gemeinde-Vertretung Wiens anläßlich des beabsichtigten Festballes im Opernhause stattgehabten Erörterungen und gepflogenen Erhebungen haben Se. Majestät den Kaiser bestimmt, diesen Festball in Allerhöchstseinem, sowie im Namen Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Herrn Erzherzogs Rudolph mit dem Wunsche abzulehnen, daß die die für dieses Fest in Aussicht genommene Summe den Nothleidenden in Wien zugewendet werde.

Zur ergiebigeren Förderung dieses Zweckes widmen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin allergnädigst den Betrag von zwanzigtausend Gulden und Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Herr Erzherzog Rudolph gleichfalls den Betrag von zwanzigtausend Gulden.

Im a. h. Auftrage beehre ich mich, Euer hochwohlgeboren hievon zur gefälligen weiters erforderlichen Veranlassung in die Kenntniß zu setzen.

Empfangen Euer Hochwohlgeboren die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung.

Wien, am 14. December 1880. Taaffe m. p.

An den Herrn Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien."

Der Gemeinderath wurde durch das Schreiben gänzlich außer Fassung gebracht, was sich in einem secundenlangen Stillschweigen documentirte, das der Verlesung folgte. Nach dieser unheimlichen Stille brach jedoch ein demonstrativer Beifall aus, welcher der hochherzigen Spende der kaiserlichen Familie gelten sollte. Zugleich wurde jedoch in der lautesten und erregtesten Weise das Schreiben besprochen, das ganze Plenum löste sich in einzelne Gruppen auf, welche lebhaft das sensationelle Ereigniß discutirten. Die Unruhe und Bewegung stieg endlich zu einer solchen Höhe, daß der Bürgermeister die öffentliche Sitzung mit der Motivirung schließen mußte, daß die Versammlung nicht in der nöthigen Stimmung sei, die Sitzung fortzusetzen. Die „W. A. Z." bringt die Nachricht, daß gegenwärtig zwischen den Höfen in Wien und Brüssel Verhandlungen wegen Verschiebung der Hochzeit des Kronprinzen gepflogen werden. Die Königin-Mutter hat den Wunsch nach einer Vertagung der Hochzeit mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand der hohen Braut motivirt und dürften die Feierlichkeiten bis März verschoben werden.

= **Wien**, 15. December. [Die Ablehnung des Festballs. — Abgeordnetenhaus. — Die Prager Universität. — Petroleumzoll.] Die Ablehnung des Festballs durch den Kaiser hat in allen Kreisen der Hauptstadt den tiefsten Eindruck hervorgebracht, sie bildet das ausschließliche Gespräch des Tages. Selbst entschieden liberale Blätter ersparen dem Gemeinderathe nicht den Vorwurf, in dieser Angelegenheit tactlos vorgegangen zu sein. Die feudal-clericalen Blätter schüren natürlich nach besten Kräften, doch hofft man die augenblicklich in Hofkreisen herrschende Verstimmung gegen die Bürgerschaft Wiens wieder heben zu können. — Heute Vormittag fand eine Sitzung der großen Festcommission statt. Dieselbe beschloß die Auflösung sämmtlicher Subcomitees. — Die Weihnachtsferien im Abgeordnetenhause treten mit dem 18. December ein; das Haus soll zum 18. Januar wieder einberufen werden. — Die Prager Universitätsfrage soll in der Weise geregelt werden, daß drei Facultäten, die theologische, die juridische und die philosophische, in je zwei sprachlich getrennte Facultäten zerlegt werden. Die medicinische Facultät soll vorläufig deutsch bleiben, weil sich einer Errichtung von Parallelklassen persönliche und sachliche Hindernisse entgegenstellen. Das sind die Forderungen, auf denen der czechische Club besteht, und zur Ermöglichung dieser im administrativen Wege herbeizuführenden Aenderungen soll ein Betrag von 100,000 Fl. noch in diesem Jahre ins Budget eingestellt werden. — Die projectirte Erhöhung des Petroleumzolls stößt bei den verschiedensten Parteien auf starke Opposition. Auch die czechischen Organe erklären sich dagegen.

Pest, 14. Dec. [Die Seemann-Affaire.] Im Abgeordnetenhause wurde heute die Debatte über die Seemann-Affaire fortgesetzt. Die Redner von der äußersten Linken ergingen sich in heftigen Ausfällen gegen den Militarismus und die Sonderstellung der Armee. Moritz Jokai polemisirte dagegen und betont, daß der Beschuldigte selbst erklärt habe, daß ihm die Absicht ferne lag, die ungarische Nation irgendwie zu verletzen. Durch eine solche legale Erklärung hält man in jedem civilisirten Lande die Sache für beigelegt. Er schenkt dem Ehrenworte eines Soldaten jedenfalls mehr Glauben, als jenen verbitterten Patrioten, denen es erst nach acht Monaten einfiel, ihr Schweigen zu brechen. Redner begreift, daß man es auf einen Angriff gegen die Institution der gemeinsamen Armee abgesehen habe; doch könne er das Mittel, dessen man sich hierzu bedient — die Verunglimpfung der Offiziere dieser Armee — nicht billigen. — Minister-Präsident Tisza widerlegte die Behauptung Szilagyi's, daß er die Stadt Erlau über das Ergebniß der Untersuchung gar nicht verständigt hatte. Viele Redner machten gar kein Hehl daraus, daß es ihnen darum zu thun sei, zwischen der Nation und der Armee Zwiespalt zu säen und Alles zu thun, um die Armee unmöglich zu machen. (Widerspruch links. So ist es! auf der Rechten.) Er hofft aber, die Nation werde auch Jene das Gewicht unserer Gesetze fühlen lassen, welche eine im Gesetze wurzelnde Institution mit unbegründeten Beschuldigungen überhäufen würden. Der Titel „Reichs-Kriegsminister" sei im Jahre 1868 festgesetzt worden unter einer Regierung, welcher auch Thaly, der dies beanstandet, seine Dienste lieh. Bei namentlicher Abstimmung wurde der Antrag auf Vorlegung der Untersuchungs-Acten mit 177 gegen 96 Stimmen abgelehnt.

Prag, 14. Decbr. [Gewitter.] Ueber Prag lagerte heute den ganzen Vormittag über ein dichter Nebel. Um 11 Uhr stellte sich ein heftiger Regen, der auch Hagelkörner und Schneeflocken führte, ein und nach halb 12 Uhr durchbrach ein greller Blitzstrahl, dem dumpfes Donnerrollen folgte, für einen Moment das herrschende tiefe Dunkel. Von verschiedenen Seiten wird Hochwasser gemeldet. In Folge anhaltenden Regens ist der Fluß Radbusa ausgetreten und hat die Ufergegenden überschwemmt. Die niedrig gelegenen Theile der Städte Staab, Stankau und Bischofteinitz stehen unter Wasser. An beiden Ufern wurden Delogirungen vorgenommen.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 16. Decbr. [Vortrag des Reichstagsabgeordneten Wöllmer-Charlottenburg.] Durch den Vorstand des Fortschritts-Vereins war für heut Abend 8 Uhr eine Versammlung von Gesinnungsgenossen nach dem Saale des Café restaurant berufen worden, für welche der Reichstagsabgeordnete Ferdinand Wöllmer-Charlottenburg einen Vortrag zugesagt hatte. Die Versammlung war außerordentlich zahlreich besucht. Der große Saal und die anstoßenden Räume, ebenso auch die Gallerien waren dicht gefüllt. Zahlreiche Mitglieder und die meisten hervorragendsten Persönlichkeiten aus dem Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei waren anwesend. Der Vorsitzende des Fortschrittsvereins, Geh. Rath a. D. Schirmer, eröffnete gegen 8¾ Uhr die Versammlung, indem er derselben Herrn Wöllmer vorstellte. In einem fast 1¾ stündigen Vortrage führte Letzterer etwa Folgendes aus:

M. H.! Wenn ich in einer Stadt wie Breslau auf die Plattform trete, in einer Stadt, die in der That so viele opferfreudige Führer und Bannerträger der Fortschrittspartei in sich trägt, so weiß ich recht gut, daß die Einladung nur ein Compliment an Ihre parlamentarischen Freunde bedeuten soll und auch nur sein kann, und daß unsere Unterhaltung keine andere Bedeutung haben kann, als die eines landsmännischen Grußes von Berlin und aus Brandenburg an Schlesien und diese gute Stadt Breslau, darum lassen Sie mich zuerst Sie auch grüßen von Ihren parlamentarischen und politischen Freunden.

M. H.! Wenn wir Mitglieder der Fortschrittspartei einen Vortrag über die politische Lage ankündigen, so brauchen wir das Wörtchen „innere" nicht hinzuzufügen; unsere Unterhaltung kann nur ein Austausch der Ansichten über die inneren Verhältnisse unseres Vaterlandes sein, denn in Bezug auf die äußere Politik geben wir Ehre, dem Ehre gebührt, haben wir ein unbegrenztes Vertrauen zu dem großen, souveränen Meister dieses Geschäfts, dem Fürsten Reichskanzler. In dem Gefühl der dankbaren Annahme jener großen Errungenschaften auf dem Gebiete der äußern Politik sind die Männer aller politischen Parteien einig, selbst wenn die politische Gestaltung unseres deutschen Vaterlandes nicht so zu Stande gekommen sein sollte, wie der eine oder der andere es sich gedacht und es geträumt hat. Aber alle die Eigenschaften, die einen so hervorragenden Mann, wie den Fürsten Bismarck, so recht zu einem Meister in der äußeren Politik schufen, sind nach meiner Betrachtung der Dinge eigentliche Hindernisse in Bezug auf die Handhabung derjenigen Geschäfte, die wir zusammenfassen können als die Entwickelung des inneren Staatslebens, als die innere Politik. Vor Allem fehlt ihm, was auch seine Freunde zugeben, das Gefühl der Collegialität, die Eigenschaft, die aus einer Menge von Personen und Thatsachen, mühsam, sorgsam und peinlich das Material heraussucht und gestalten hilft, das den inneren Werdeprozeß unseres Staatslebens ausmacht. In seiner ganz natürlichen Disposition war er nur zu geneigt, auch in der inneren Politik alle Fragen als Machtfragen zu behandeln und diese Thatsache zieht sich wie ein rother Faden durch unsere ganze innere Entwickelung. Daher die rasche Abwirthschaftung von Personen und daher die Auffassung der Parteien, auch der parlamentarischen, als Schachfiguren auf dem großen diplomatischen Schachbrette, die er nach seiner Ueberzeugung dirigirt und aufmarschiren läßt. Er selbst brauchte ja vor 1½ Jahren das Bild, daß er seine Compagnien marschiren läßt, seine Leibcompagnien, die Conservativen, das Centrum und die Nationalliberalen; wir, m. H., haben noch nicht die Ehre gehabt, zu der Leibcompagnie gezählt zu werden. (Heiterkeit). In Folge dieser Anschauungsweise ist auch eine Zersetzung aller derjenigen Parteien in sich eingetreten, welche es nicht verstanden haben, auf ihrem Programm fest zu wurzeln und vor Allem einen Umstand nicht auf sich einwirken zu lassen, auf den ich gleich komme. Denn um die Parteien zur Compagnie zu machen, war das Hineinwerfen der materiellen Fragen in die Entwickelung unserer politischen Verhältniße nothwendig. M. H. Sie wissen, wie vor zwei Jahren diese unheilvolle Verschlingung der agrarischen Interessen mit denen der Großindustrie ein gegenseitiges Handeln und Schachern hervorrief, das meiner Ueberzeugung nach dem Gesichtskreise des Reichskanzlers absolut fern gelegen hat. Die Höhe der Schutzzölle war ihm absolut nebensächlich und die ganze Schutzzollfrage war für ihn nur der Zweck, um die für ihn viel wichtigeren Finanzzölle durchzudrücken, die wir leider in ihrer recht schmerzlichen Wirkung schon verspürten und noch mehr verspüren werden. Die Schutzzölle sind ja nach dem Ausspruche eines alten Nationalökonom en entweder überflüssig oder nachtheilig. Sie sind in der That zu einem großen Theile überflüssig gewesen und haben zum andern Theile nachtheilig gewirkt. Deutschland ist nicht mehr ein Ackerbaustaat, sondern ein Gewerbestaat, die Umwandlung aus jenem in diesen hat sich unsichtbar, ja fast kaum beachtet, in den 50er Jahren vollzogen. Wenn Deutschland aber ein Gewerbestaat ist, so folgt daraus das einfache und natürliche Grundgesetz, vor allen Dingen die Ernährung des Volkes unter keinen Umständen zu vertheuern und die Fabrikation nicht durch erhöhte Zölle auf die Rohstoffe zu erschweren. Diese Rückkehr zum Schutzzollsystem ist nichts anderes als eine Rückkehr in jene Zeit, wo man meinte, jedes Land, das Geld einführt, gewinne und dasjenige, das Waaren importirt, verliere. Ich meine, es war ungemein kurzsichtig, sich gegen diesen Grundsatz eines Gewerbestaates, freie Ernährung des Volkes und keine Vertheuerung seiner Fabrikationsmittel, zu versündigen und diese Versündigung ist um so bedauerlicher, wenn die Vertheuerung der allgemeinen Lebensbedürfnisse nach und nach sich zu einem vollständigen System verdichtet. Es ist, wie die Dinge liegen, ja mit indirecten Steuern allein nicht durchzukommen, aber etwas ganz anderes ist es doch, wenn, wie wir es in Deutschland erleben, ein unentbehrlicher Artikel nach dem andern in den Kreis der Vertheuerung hineingezogen wird. Die indirecten Steuern haben ja den vielgerühmten Vorzug, daß sie leicht einzutreiben sind und das macht sie für den Finanzmann so ungemein empfehlenswerth, aber in Hinsicht auf die Volkswohlfahrt sind sie nicht zu empfehlen. Sie treffen, wenn sie die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, wie Getreide und Petroleum vertheuern, den unbemittelten und den Mittelstand unverhältnißmäßig hart. Die Folge der Vertheuerung solcher Lebensbedürfnisse ist, daß nicht mehr so viel consumirt wird und darin liegt die große Gefahr einer seltsamen Ueberlastung durch indirecte Steuern, das Volk muß entbehren. Und das Volk wird nicht gleich diese Entbehrung gewahr, es trägt sie, ohne sie besonders stark zu empfinden und so führt jede Verstärkung der indirecten Steuern mit Nothwendigkeit zu einem mangelhaften Lebensunterhalte des Volkes, zu einer Zurückstellung nicht blos der entbehrlichen Ausgaben, sondern auch der unent-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

behrlichen, zu einer mangelhaften Ernährung und Leistungsfähigkeit des Volkes. Die Wirkungen eines solchen Systems zeigen sich leider nicht auf der Stelle, sie werden erst künftigen Geschlechtern und Generationen in ihrer ganzen Schärfe fühlbar. (Bravo!)

Was will nun gegen diese Belastung der Nation ein Steuererlaß von 14 Millionen bedeuten, mit dem man es nach meiner Ansicht gar nicht mehr so ängstlich hat. Herr Bitter scheint in der That nicht mehr so taktfest zu stehen und wahrscheinlich werden die 6 Pf., welche die letzte Steuerstufe pro Monat profitiren soll, auch noch flöten gehen. Es versteht sich ja von selbst, daß die Fortschrittspartei nichts zurückweisen, sondern alles nehmen wird, was ihr die Regierung bietet, sobald dies eine Erleichterung des Volkes bedeutet (Bravo), aber sie läßt sich in keiner Weise für neue Steuern im Reichstage festnageln (Bravo), und doch liegt die Frage und die Gefahr so nahe. Wir müssen darauf gefaßt sein, daß uns im Reichstage neue Steuervorlagen gemacht werden, zunächst wahrscheinlich eine Verdoppelung der Brausteuer. Die Verdoppelung beträgt 18 Mill. Mark, aber die Wirkung würde wahrscheinlich nicht in einer Vertheuerung des Seidels bestehen, aber es wird zu den denkbarsten und undenkbarsten Aushülfen gegriffen werden. Die Folge der Verdoppelung der Brausteuer würde eine Verschlechterung des Bieres sein (Sehr richtig), das dann nicht getrunken wird und „seinen Beruf verfehlt" (Heiterkeit). Den Tabak erklärt Herr Bitter allerdings für ein sehr steuerfähiges Product, aber daß der Tabakindustrie es schwer wird, die fortwährenden, über sie hereinbrechenden Katastrophen zu überwinden, daß Tausende und Abertausende brotlos werden, darüber geht man mit eisiger Kälte hinweg.

Ueber die Wehrsteuer enthalte ich mich jedes Urtheils, sie ist jedem Deutschen so unsympathisch, daß ich glaube, auch ein conservativer Reichstag wird sie nie bewilligen. Wie unangenehm schon berührt der Gedanke, daß, wenn nun einmal die allgemeine Wehrpflicht existirt, jemand, der von der Natur in irgend einer Weise stiefmütterlich behandelt worden ist, nun noch mit einer Steuer belastet werden soll, bloß damit einige 100 Kanonen früher bestellt oder 25,000 M. mehr erhalten werden. (Beifall.) M. H. Wir dürfen uns nicht entblöden, dies zu sagen, selbst auf die Gefahr hin, daß man sagt, es sei unpatriotisch, wir brächten das Vaterland in Gefahr, indem wir es weniger widerstandsfähig machten. M. H. Wir erheben den Anspruch, so gute Patrioten zu sein, wie irgend Jemand und wir haben das 1870 bewiesen, als Napoleon in so frivoler Weise den Krieg gegen Deutschland vom Zaune brach. Von jeder Partei, von Jedem sind ohne Discussion die verlangten Gelder bewilligt worden, auch von der Fortschrittspartei, ja auch, zu ihrer Ehre sei es gesagt, von den Socialdemokraten. Aber das müssen wir doch verlangen, daß solche Ansprüche an die Steuerkraft des Volkes nicht bis in das Ungemessene erhoben werden. Wir müssen doch eine Stimme bei der Frage haben, wie weit man die Kräfte des Volkes anspannen kann. Und, m. H., wir haben die feste Ueberzeugung, daß diese 25,000 Mann Soldaten im Frieden weniger unser Vaterland nicht widerstandsunfähiger machen gegenüber einem äußeren Feinde, möge derselbe aus dem Westen oder Osten kommen. (Beifall.) Obwohl sich nun unser Volk in der That bereits gewissermaßen an den Gedanken gewöhnt hat, daß jedes Jahr auch ein neues Steuerbouquet bringen muß, fängt es doch an, darüber nachzudenken, ob nicht all die neuen Steuern schuld seien an den gegenwärtigen schlechten Zeiten. Während das Volk aber in dieser Weise nachdenkt, bemüht man sich, diesen Gedanken in ihm gar nicht aufkommen zu lassen, sondern lenkt seinen Verdacht auf ganz andere Sachen. Der Einzelne hat es fast verlernt, die Verbesserung seiner Verhältnisse in seiner eigenen Thätigkeit und Arbeitsamkeit zu suchen, sondern er sucht die Errettung aus der Misère dieses Lebens in allen möglichen und unmöglichen Dingen, und vor Allem in der Concurrenz und in dem Großindustriebetrieb. Man sucht den Fortschritt in dem Heruntersetzen der Leistungsfähigkeit des Mitmenschen. Allerdings genirt man sich noch einigermaßen, man sagt, man wolle beileibe keine Zwangsinnungen, denn das wären ja die alten Zünfte, man wolle keine Meisterprüfungen, und doch soll kein Meister Lehrlinge halten dürfen, der nicht seine Befähigung für das betreffende Handwerk nachgewiesen hat. So guckt überall der Pferdefuß heraus. Der Großindustriebetrieb ist heut eine Nothwendigkeit geworden, jede Hemmung desselben ist ein Verbrechen an der Nation. Es ist ja anzuerkennen, daß der Handwerkerstand mancherlei Grund zu berechtigten Klagen hat. Vor Allem ist es das Lehrlingswesen, das zu Klagen Anlaß bietet. Soll es damit besser werden, so muß die Frage als eine reine Frage der Erziehung aufgefaßt werden. Hier kann Zwang nichts helfen, hier muß allein die Familie und die Schule helfen. Um dem Großindustriebetrieb entgegentreten zu können, empfiehlt sich die Bildung von Productivgenossenschaften. Die Genossenschaft ist das Gebiet und die Form, welche die Handwerker benutzen müssen, um eine Förderung ihrer Interessen zu erzielen. Wie für den Handwerker Fortschritt und Hilfe in der Innung, so werden auch dem Arbeiter die schönsten Phantasiegemälde vorgespiegelt. Dieser hat am Haftpflichtgesetz nur einen unvollkommenen Schutz, da es ihm die ganze Schwierigkeit der Beweislast auflegt und auch die Anwendbarkeit des Gesetzes auf noch sehr viele Branchen fehlt. Dennoch ist es eine Wohlthat. Die neuesten Projecte gehen aber darauf hinaus, die dem Arbeiter aus diesem Gesetz resultirenden Rechte wegzuescamotiren und an deren Stelle die Aussicht auf eine sogenannte Altersversorgung zu gewähren, was aber in staatlicher Form völlig undurchführbar ist.

Während ich so in kurzen Strichen aus dem, was uns und unser Volk gegenwärtig bewegt, einiges herausnehmen und zeigen konnte, wie der Umstand, daß auch die Frage der Macht auf unsere innere Entwickelung übertragen wurde, sich wie ein rother Faden durch diese ganze Entwickelung hinzieht, darf ich nicht verschweigen, daß es bei diesem bevormundenden Geiste, der wieder eingedrungen ist, nicht verwundern darf, daß die Reaction von einer gewissen Defensive, in der sie sich bisher verhielt, nun mit einer ungemessenen Kühnheit in die Offensive übergeht und auf dem besten Wege ist, uns nicht blos unsere politische und wirthschaftliche Freiheit zu nehmen, sondern auch von dem, was wir an Aufklärung und Gewissensfreiheit hatten, ein Stück nach dem anderen zu entreißen. Es giebt keinen Fortschritt in wirthschaftlicher und Rückschritt in politischer Beziehung, ebensowenig wie Liberalismus in politischer Beziehung und bornirte Anschauung auf religiösem Gebiete. Die Dinge in Bezug auf unsere religiösen Affairen sehen in der That recht ärgerlich aus. Es galt bei uns als etwas Selbstverständliches und Geläufiges, daß man in politisch reifen und freien Gesellschaften sich nicht viel darum bekümmerte, ob jemand katholisch, protestantisch, dissidentisch oder jüdisch sei, und wir konnten uns der Hoffnung hingeben, daß die Epoche allgemeiner Bruderliebe, die in der That unser Ziel sein muß, recht bald kommen werde. Gleichheit der Confessionen ist ja allerdings durch das Gesetz decretirt, aber damit ist diese Gleichheit doch noch nicht da. Das Gefühl für dieselbe muß schon lange vorher im Volke geläufig sein, sie muß im täglichen Verkehr erlernt werden, sie darf nicht blos Redensart, sondern muß uns lebendige, natürliche Lebensgewohnheit sein. (Bravo.) Leider sind wir in dieser Beziehung auf der abschüssigen Bahn. Es ist Manches, was nach dieser Richtung hin noch kommen kann, hoffentlich aber nicht mehr allzuviel. Es sind Symptome vorhanden, daß es mit der Reaction zu Ende geht. Ich könnte Sie auf Altenburg hinweisen, wo wir soeben eine siegreiche Schlacht geschlagen (Beifall), aber es ist nicht unsere Gewohnheit mit solchen Dingen zu prahlen und darauf Schlüsse zu bauen. Ich weiß nicht, ob die Größe einer Partei sich immer mit der Größe ihrer Fraction im Parlamente deckt, ich weiß auch nicht, ob das immer die größte Partei ist, welche die größte Zahl von Anhängern hat, aber das weiß ich ganz genau, daß uns das nichts nützen kann, wenn in einem Falle einmal tausende von Stimmen zusammengebracht werden und wir einen Erfolg für den Augenblick erzielen. Das macht unsere Partei nicht groß. Sind wir Ihre Männer, dann m. H. müssen wir wünschen, daß Sie uns um unserer selbst willen, um unserer Anschauungen, unserer Ueberzeugungen, und unseres Charakters willen wählen. (Lebhafter Beifall.) Jeder Mann im deutschen Vaterlande muß zu der geistigen Reife kommen, daß er sich selbst sein Urtheil über Fragen der inneren Entwickelung bilden kann, sich von allen Einflüssen frei macht und sich von Niemandem ins Schlepptau nehmen läßt. — Ganz abgesehen von Altenburg aber glaube ich, daß wir einer Wiedererweckung des liberalen Geistes im Volke entgegen gehen. Das beste Zeichen dafür ist auch, daß in der Partei, die das Opfer ihrer Liebenswürdigkeit geworden ist, hervorragende Geister derselben sich ermannt und dem Reichskanzler den Absagebrief geschrieben haben.

M. H.! Es würde Unrecht von mir sein, von Ihnen Abschied zu nehmen, ohne meine Hoffnungen und Ansichten, über diese politische Constellation vor Ihnen auszusprechen, Ansichten, von denen ich wohl sagen kann, daß sie auch diejenigen der Mehrzahl meiner politischen Freunde im Parlamente sind. Die Secessionisten haben allerdings bis jetzt noch gar kein Programm, auf Grund dessen die Fortschrittspartei von ihnen sagen könnte: „Arm in Arm mit Dir, fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken", aber nach dem, was sie bisher geleistet, was sie gethan und geschrieben haben, kann und wird dieses ihr Programm kein anderes sein, als das der deutschen Fortschrittspartei (Beifall), und so können wir diese Loslösung nur als einen Act betrachten, der entschieden die gemeinsame Sache des Liberalismus kräftig stützen wird. Wird die nächste Zeit schon zeigen, daß wir Schulter an Schulter mit ihnen kämpfen können, dann werden wir die ersten sein, welche in die dargebotene Hand einschlagen (Bravo). Aber wir träumen nicht von einer großen liberalen Partei. Große Parteien werden nicht gemacht, sie müssen werden, sie müssen der Ausdruck der großen Volksströmung sein. Wir in der Fortschrittspartei würden uns an unsern Wählern versündigen, wollten wir auch nur ein Titelchen unseres sowohl erprobten Programms aufgeben, auch nur einen einzigen Punkt opfern, es sei denn, daß uns etwas Besseres geboten werde. (Lebhafter Beifall.)

Lassen Sie mich, m. H., mit der frohen Hoffnung schließen, daß, wenn ich künftig wieder einmal Gelegenheit habe, vor Ihnen zu sprechen, daß dann die Winde aus einer ganz anderen Richtung der Windrose wehen, daß wir nicht blos mehr Repräsentanten des Fortschritts im Parlamente haben, sondern das ganze gegenwärtige System so von Grund aus abgewirthschaftet hat, daß davon nichts übrig geblieben ist. (Bravo.)

M. H. Ein englischer Philosoph sagt: „In keinem Lande, das leidlich frei ist, kann ein System bestehen, das sich dem Geiste des Fortschritts widersetzt oder das Maximen und Institutionen unterstützt und unterhält, welche dem Genius des Zeitgeistes zuwider sind." (Lebhafter wiederholter Beifall.)

Der Vorsitzende dankt dem Redner für seinen fesselnden Vortrag und bringt ihm ein dreifaches Hoch aus, in das die Versammlung begeistert einstimmt. Da sich Niemand sonst zum Worte meldet, so schließt der Vorsitzende die Versammlung, nachdem er seine Freude über die so überaus rege Theilnahme an derselben und die Hoffnung ausgesprochen, daß dieselbe von dem besten Erfolge für die Kräftigung der Partei sein möge.

Breslau, 16. December.

Wie wir erfahren, wird in der zweiten Hälfte des Monats Januar hier ein Parteitag der Fortschrittspartei stattfinden, bei welchem hervorragende Parteimitglieder des Parlaments sprechen werden.

Der Pächter unseres Stadt-Theaters, Herr Director E. Hillmann, hat beim Magistrat das Ansuchen gestellt, ihn nach Ablauf dieser Saison von seinem Contracte zu entbinden. Bekanntlich lauft der zwischen der Stadt und Herrn Hillmann abgeschlossene Contract noch bis 1884. Das Schreiben, welches Herr Hillmann an den Magistrat gerichtet hat, lautet folgendermaßen:

Breslau, den 16. December 1880.

Einem Hochlöblichen Magistrat

wollte ich die ergebene Bitte vortragen, das hiesige Stadt-Theater für nächste Saison ausschreiben zu lassen und mich meines Vertrages zu entbinden. — Durch die großen Anstrengungen, welche mit der hiesigen Theater-Direction verbunden sind, ist mein Gesundheitszustand dermaßen angegriffen, daß mir mein Hausarzt in Zukunft die größte Schonung anempfohlen, sogar behauptet, wenn ich meine Gesundheit wiedererlangen wollte, ein bis zwei Jahre in einem anderen Klima zubringen müßte.

Ferner habe ich in den beiden Saisons solche pecuniäre Verluste erlitten, daß Ein Hochlöblicher Magistrat wohl auch aus diesem Grunde meiner Demission nichts entgegenstellen wird.

Ich ersuche Einen Hochlöblichen Magistrat, mich so bald als möglich von dem Resultate meiner Bitte in Kenntniß zu setzen, da ich durch den Fortzug von Breslau, auch in Betreff des Verkaufs meines Inventars schon in kürzester Zeit Vorkehrungen treffen muß.

Hochachtungsvoll ergebenst
E. Hillmann.

Die seitens der Centralleitung der Deutschen Gewerkvereine neuerdings in Schlesien veranlaßte Agitation zwecks Ausbreitung und Stärkung der bereits bestehenden Ortsvereine hat einen sehr befriedigenden Verlauf genommen. Herr Redacteur Polke aus Berlin sprach in Reisse, Striegau, Jauer, Liegnitz, Breslau, Reichenbach, Sophienau, Altwasser und anderen Orten; großentheils vor sehr zahlreich besuchten Versammlungen von Personen aller Stände und mit dem Erfolge, daß auch Arbeitgeber ihre Sympathie für die Gewerkvereine zu erkennen gaben. Zahlreiche Arbeiter sind dem Gewerkverein beigetreten, und steht zu hoffen, daß die durch Herrn Polke gegebene Anregung auch in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit auf die gesunden Bestrebungen der Gewerkvereine gelenkt haben wird.

Die Arrangeure der Antisemiten-Bewegung hatten u. A. auch dem landwirthschaftlichen Verein in Polkwitz eine Subscriptionsliste zugesandt. In der letzten Sitzung des Vereins (am 13. d. M.) theilte der Vorsitzende dieses mit. Da sich sofort eine Abneigung gegen die Petition in der ganzen Versammlung lebhaft kundgab, machte Herr Schmirgel den Vorschlag, die Sache unbeachtet zurück zu legen; Herr Pastor Aulich wünschte aber, dieselbe als ein ganz unberechtigtes, widerrechtliches Verlangen nicht nur zurückzulegen, sondern ganz entschieden zurückzuweisen. Die Versammlung stimmte dem vollständig bei, und es soll in diesem Sinne auch verfahren werden. Der Herr Vorsitzende sprach seine Freude darüber aus, daß der Verein in solcher Weise sich ausgesprochen habe, da er mit der Versammlung vollständig eines Sinnes sei.

Ein amüsantes Blättchen ist die „Post aus dem Riesengebirge". In einer Reihe von Nummern unterhält sie ihre Leser im Feuilleton mit Aufsätzen über das Rechnen, und druckt u. A. das ganze große Einmaleins ab. Wir halten es für unvorsichtig von dem hochconservativen Blättchen, ihre Leser darüber zu belehren, daß 2 × 2 wirklich 4 ist.

H. **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Unter den Mittheilungen, mit denen die heut unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers, Banquier Beyersdorf, stattgehabte Sitzung eröffnet wurde, sind folgende hervorzuheben:

Magistrat theilt der Versammlung mit, daß er dem Beschluß vom 3ten d. M. bezüglich der Gehaltserhöhung für den Director Professor Dr. Müller beigetreten sei und stellt anheim, die Mehrausgabe von 1200 Mark seiner Zeit bei Festsetzung des Lehrer-Besoldungs-Etats pro 1881/82, der bereits im Druck vollendet, nachträglich in Zusatz bringen zu wollen. — Dem Magistrat ist vom Herrn Director Müller unterm 5. December folgendes Schreiben zugegangen:

„Der hochlöbliche Magistrat hat mich d. d. 3. December durch das Anerbieten einer Gehaltszulage von 1200 Mark von Ostern künftigen Jahres an in der Erwartung, daß ich mein Entlassungsgesuch vom 2. December zurückziehen werde, hoch geehrt. Ich sage dem hochlöblichen Magistrate, so wie der Stadtverordneten-Versammlung für diesen Beweis des Vertrauens und der Anerkennung meinen herzlichsten Dank, habe in Folge dessen den Ruf nach Hamburg abgelehnt, ziehe hiermit mein Entlassungsgesuch zurück und werde mich bemühen, mir auch ferner die Zufriedenheit der hohen Patronatsbehörde zu verdienen. Des hochlöblichen Magistrats unterthänigster Director Müller."

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen u. A. folgende Gegenstände zur Berathung:

Erweiterungsbau des Arbeitshauses. Magistrat ersucht die Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß der projectirte Erweiterungsbau für das hiesige städtische Arbeitshaus mit der Maßgabe zur Ausführung gelange, daß die Front des Neubaues von der Rückwand der alten Waschküche 30 Fuß entfernt bleibe; die Bauausführung in Special-Entreprise gegeben werde und die zu dem Bau erforderlichen Mittel in Höhe von 214,000 Mark aus der neuen Anleihe ihre Deckung finden.

Die Bau-Commission empfiehlt die Genehmigung des Magistratsantrages unter der Voraussetzung, daß

1) die Durchfahrt und die beiden Eingänge an der Front fortfallen und dafür zwei Eingänge unter der Treppe angelegt und
2) die Anschüttung fortfällt und die Souterrain-Fenster vergrößert werden;
3) die Dach-Etage bis auf das Maß von mindestens 2,80 Meter mittlerer Höhe erbaut werde;
4) feste Closets an Stelle der Nachtstühle und
5) die Façade möglichst im Einklang mit der Straßenfaçade gebracht werde.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Beschlossen wird ferner die Verstärkung des Titel V der allgemeinen Verwaltung um 6151,94 Mark.

Genehmigt wird der Verkauf von Doubletten des Münzcabinets an Professor Viewegez, die Theilung der Klasse II der höheren Mädchenschule an der Taschenstraße, die Uebertragung der Lieferung des Brotes für das Polizeigefängniß pro 1881/82 an den Bäckermeister Rösler, die Bewilligung von 335 M. zur Herstellung von Fenster-Vergitterung im Polizei-Gefängniß, die Prolongation des Pachtvertrages mit dem Grundbesitzer Hahn, um die Parschner-Aecker.

Wahlen. Den Vorschlägen der Wahl- und Verfassungs-Commission entsprechend, werden von der Versammlung gewählt: Pflanzgärtner Springer zum Vorsteher des Bethanienbezirks; Pflanzgärtner Bober zum Stellvertreter des ersteren; Civil-Ingenieur Minssen zum Mitglied der Stadtbaudeputation; Kaufmann Th. Sährig zum Mitglied der Dammdeputation der Ohlauer Vorstadt; Seiler-Obermeister Hahnewald zum Dammdeputirten für die Ohlauer Vorstadt; Apotheker Reichhelm und Uhrmacher Post zu Vorstehern des Hospitals zu St. Hieronymus; Kaufmann Hermann Schultze zum Mitglied des Stadt-Leihamts-Curatoriums; Kaufmann Riemann und Kaufmann Schäfer zu Mitgliedern der Promenaden-Deputation; die Stadtverordneten: Beblo, Eckhardt, Eichborn, Dr. Elsner, Friedländer, Dr. Honigmann, Kärger, Landsberg, Morgenstern, Schäfer, Seidel I, Torrige und Wehlau zu Mitgliedern der Etats-Commission.

Verpachtung der Liebichshöhe. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß dem Kaufmann Huth hier auf die Pacht des Belvederes und des Atriums der Liebichshöhe auf die sechs Jahre vom 1. April 1881 bis Ende März 1887 zu dem Pachtzinse von 2595 Mark pro anno der Zuschlag ertheilt werde.

Stadtv. Sindermann empfiehlt unter einer allgemeinen Kritik der Bauwerke der Liebichshöhe die Verpachtung des Atriums an den Kaufmann Fengler. Stadtv. Schmidt tritt den Ausführungen des Stadtv. Sindermann bezüglich der Bauausführung der Liebichshöhe entgegen. Den Wünschen des Stadtv. Sindermann gegenüber, daß die Liebichshöhe möglichst frei der Allgemeinheit überlassen bleibe, constatirt der Referent Stadtv. Eckhardt aus einem Briefe des Gründers Adolf Liebich, daß es dessen Willen gewesen sei, es möge auf der Liebichshöhe ein Caffée errichtet werden.

Die auf der Tagesordnung stehende Wahl eines unbesoldeten Stadtrathes wird für eine Sitzung des nächsten Jahres vertagt. Die Vorlage, betreffend die Wahl von Mitgliedern der Einschätzungs-Commission für die Veranlagung der classificirten Einkommensteuer pro 1881/82 wird der Wahl- und Verfassungs-Commission zurückgereicht. Vertagt wird ferner die Berathung über die Verwendung eines Theiles des neuen Anleihe-Betrages.

+ **[Se. königliche Hoheit der Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin]** langte heute früh um 6 Uhr 20 Minuten mit dem Schnellzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, von Berlin kommend, in Station Mochbern an und fuhr von dort aus nach dem Stadtbahnhofe der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. Se. königliche Hoheit begab sich mittelst des Personenzuges der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn um 6 Uhr 25 Minuten weiter nach Oels, von wo aus derselbe mittelst der Oels-Gnesener Eisenbahn nach Kraschnitz fuhr. Der Director der Oels-Gnesener Eisenbahn, Regierungs- und Baurath Grapow, war auf dem hiesigen Stadt-Bahnhofe anwesend, um Se. königl. Hoheit nach seinem Bestimmungsorte zu geleiten. Der Großherzog wird beim Besitzer der Herrschaft Kraschnitz, Grafen von der Recke-Volmerstein, bis Freitag Abend zum Besuche verweilen und bei seiner Rückreise nach Schwerin Abends 9 Uhr 58 Min. wiederum unsere Stadt berühren.

= **[Berufung.]** Der außerordentliche Professor der Theologie Dr. Theodor Kolde in Marburg, Sohn des durch seine Katechismen, Religionsbücher und die Sammlung der 80 Kirchenlieder auch weiteren Kreisen bekannten schlesischen Professors K. A. Kolde in Langenöls bei Nimptsch hat einen ehrenvollen Ruf als ordentlicher Professor nach Erlangen erhalten.

—r. **[Von der Universität.]** Behufs Erlangung der Doctorwürde der philosophischen Facultät vertheidigte Herr Hugo Liers aus Seifersdorf bei Liegnitz Montag den 13. December, Vormittags 11 Uhr, seine Inaugural-Dissertation: „De aetate et scriptore libri qui fertur Demetrii Phalerei περὶ ἑρμηνείας" öffentlich in der kleinen Aula der Universität. Die officiellen Opponenten waren die Herren Dr. phil. Maximilian Weber und cand. phil. Carl Cotta.

—d. **[Universitäts-Stipendien.]** Das Stipendium Pollianum im jährlichen Betrage von 150 M. kommt vom 1. October ab auf 2 Jahre an einem armen Studirenden der Philologie zur Vergebung. Die Bewerber haben ihre diesbezüglichen Gesuche nebst den üblichen Zeugnissen binnen acht Tagen auf dem Universitäts-Secretariate einzureichen. Ferner kommen drei zur Erinnerung an das 50jährige Doctor-Jubiläum des Geheimen Medicinalraths Prof. Dr. Göppert gestiftete Stipendien zur Verleihung. Das eine ist für einen Studirenden der Naturwissenschaften bestimmt, der bereits 4 Semester studirt hat. Dieses Stipendium soll vorzugsweise Studirenden von hervorragender Befähigung und wissenschaftlichem Streben die Möglichkeit gewähren, über die gewöhnliche Studienzeit hinaus in größerer Selbstständigkeit und Vertiefung ihre Studien fortzusetzen. Absolute Bedürftigkeit des Bewerbers ist kein Erforderniß. Die beiden anderen Göppert-Stipendien sind für Studirende der Pharmacie bestimmt und zwar für solche, welche bei notorisch nachgewiesener Mittellosigkeit durch gute Führung, Fleiß, Talent und Kenntnisse sich auszeichnen. Unter gleich würdigen Bewerbern haben die mit der Familie Göppert näher oder ferner Verwandten den Vorzug. Die Bewerber um diese drei Stipendien haben ihre Gesuche nebst den üblichen Zeugnissen bis zum 1. Januar 1881 an Herrn Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Göppert einzureichen.

=ββ= **[Weihnachts-Einbescheerung.]** Wie in den Vorjahren veranstaltete Herr Tanzlehrer Thun auch in diesem Jahre in seinem Unterrichts-Institut, Flurstraße 8, eine Weihnachts-Einbescheerung für arme Waisenkinder. Nach einer Ansprache an die Versammelten wurden den Kindern die Geschenke, welche in Kleidern, Schuhen, Strümpfen, Schreibmaterialien 2c. bestanden, eingehändigt. Die Auction des Christbaumes brachte wieder einen Fonds für die nächstjährige Einbescheerung.

= **[Der Verein Breslauer Zitherkranz]** veranstaltete unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Zitherlehrers J. Vett, vor einigen Tagen in Mieder's Salon, welcher bis auf den letzten Platz von einem gewählten Publikum gefüllt war, seine erste Soiree, bei welcher sämmtliche Piècen mit ungemeinem Beifall aufgenommen wurden. Es wurde vielfach der Wunsch ausgesprochen, der Verein möchte recht bald wieder eine derartige Soiree veranstalten.

+ **[Besitzveränderungen.]** Ohlauerstr. Nr. 3, „Apotheke zum Aesculap." Verkäufer: Apotheker Friedrich Görtz; Käufer: Apotheker Lebek aus Brieg. (Kaufpreis: 300,000 Mark.) — Gartenstr. Nr. 45/46. Verkäufer: Partikulier Moritz Freund; Käufer: Maurermeister Friedrich Zimmer. — Große Feldstr. Nr. 29. Verkäufer: Assessor Bette'sche Erben; Käufer: Regierungsrath Felix Frank. — Tauenzienstr. Nr. 31b. Verkäufer: Partikulier Otto Ludwig; Käufer: Glas- und Kunstwaarenhändler Gustav Reinisch. — Nicolai-Stadtgraben Nr. 16. Verkäufer: Kaufmann Rudolf Mankiewicz; Käufer: Kaufmann Marcus Kupferberg. — Sedanstr. Nr. 7. Verkäufer: Kaufmann Abraham Bial; Käufer: Milchhändler Robert Bernhardt. — Hirschstr. Nr. 46. Verkäufer: Ziegeleibesitzer Joseph Ehrlich; Käufer: Specereikaufmann Max Feige. — Bismarckstr. Nr. 3. Verkäufer: Schlesische landwirthschaftliche Bank; Käufer: Partikuliers Gebrüder von Borch. — Kleine Scheitnigerstr. Nr. 60. Verkäufer: Milchhändler Eduard Fieber; Käufer: ehemaliger Schmiedemeister Julius Fleege.

+ **[Aufgefundener Leichnam.]** Der obdachlose Arbeiter Gottlieb B. wurde gestern früh in der Düngergrube eines Grundstückes der Wallfischgasse, woselbst er, wie festgestellt wurde, genächtigt hatte, todt aufgefunden. Wie ärztlicherseits constatirt, ist der Genannte in Folge der dort ausströmenden Gase erstickt. Der Leichnam wurde alsbald nach dem geschlossenen Barbara-Kirchhofe am Striegauerplatz geschafft.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einer Wäscherin auf der Holteistraße aus verschlossenem Schrank die Summe von 15 M., einem Arbeiter auf der Paradiesstraße eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, auf deren Rückseite die Buchstaben A. Sch. eingravirt sind; einem Fräulein im Gedränge auf dem Christmarkt ein grünledernes Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt; einem Branntweinbrennereibesitzer auf der Mehlgasse diverse Tischwäsche. — Abhanden gekommen ist einem Mädchen auf der Vincenzstraße ein schwarzer Pelzkragen; einer Frau auf der Vorwerksstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 16 Mark Inhalt; einem Techniker auf der Kurze Gasse ein Fünfzigmarkschein. — Beschlagnahmt wurde ein neuer schwarzer Regenschirm mit weißem Horngriff, welcher einem Trödler auf der Kupferschmiedestraße von einem Strolche, der sich über den rechtlichen Erwerb des Schirmes nicht zu legitimiren vermochte, zum Kauf angeboten

wurde. Als ein Schutzmann herbeigerufen werden sollte, ergriff der Strolch unter Zurücklassung des Schirmes die Flucht. — Verhaftet wurden die unverehelichte Marie F. und der Arbeiter Joseph S. wegen Diebstahls, der Arbeiter Friedrich K. wegen Körperverletzung, außerdem noch 21 Bettler, 16 Arbeitsscheue und Vagabunden, sowie 8 prostituirte Dirnen.

— **Weisstein** bei Waldenburg, 15. Decbr. [Volkszählung.] Auch in unserem durch seinen Kohlenbergbau und wohl auch durch seine anmuthige Lage am Fuße des Hochwaldes ziemlich bekannten Orte hat die Einwohnerzahl seit der letzten allgemeinen Volkszählung sich vermehrt. 1875 betrug dieselbe 5329 Personen, am 1. December c. wurden gezählt 5695, mithin ein immerhin erhebliches Plus von 366 Personen.

— t. **Wüstegiersdorf**, 15. December. [Wohlthätigkeitsvorstellung. — Schneesturm. — Haltestelle.] Der hiesige Männergesangverein veranstaltete Sonntag Abend eine Theatervorstellung zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für Nothleidende. Die Vorstellung, welche trotz des ungünstigen Wetters sehr zahlreich besucht war, befriedigte allgemein und verschaffte dem Verein eine Einnahme von 93 Mk. — Nachdem wir seit mehreren Tagen fortwährend Sturm und Regen hatten, erhob sich Dinstag Mittag ein furchtbarer Schneesturm, welcher bis gegen Mitternacht anhielt und an Dächern vielfach Schaden verursacht hat. — Es werden vielfach Klagen darüber geführt, daß das Wartezimmer auf der Haltestelle Oberwüstegiersdorf zu klein angelegt ist, und diese Klagen sind durchaus gerechtfertigt. Das Zimmerchen genügt kaum zur Aufnahme von 8 bis 10 Personen, nun aber ist der Personenverkehr ein sehr lebhafter, und es muß daher die Mehrzahl der Passagiere die Ankunft des Zuges im Freien erwarten, was bei schlechtem Wetter nicht gerade angenehm ist. Es dürfte sich als unbedingt nothwendig herausstellen, daß der ganze Haltepunkt erweitert und bequemer und zweckmäßiger angelegt würde.

A. **Jauer**, 15. Decbr. [Militär-Kameradenverein. — Vorschußkassenverein.] Neben dem seit 40 Jahren bestehenden Kriegerverein hat sich jetzt hier noch ein Verein militärisch gedienter Männer unter der Bezeichnung „Militär-Kameradenverein" gebildet. Derselbe verfolgt neben gesellschaftlichem Zusammenhalt auch noch den Zweck gegenseitiger Unterstützung und Hilfeleistung und beabsichtigt, eine Art von Vorschußkassenverein unter sich zu bilden. — Unser Vorschußkassenverein, welcher sich seit 3 Jahren in Liquidation befindet, hält die betheiligte Einwohnerschaft immer wieder in Aufregung; man kann die Sache nicht zum Abschluß bringen, obgleich in der letzten Generalversammlung, welche im October stattfand, von den Liquidatoren die Aussicht gegeben wurde, noch im Laufe des Jahres 1880 durch Auflegung des Umlageverfahrens den Schluß herbeizuführen. Mittlerweile haben etliche dreißig vermögende Mitglieder einen ernstlichen Versuch gemacht, den ehemaligen Vorstand und Aufsichtsrath zur Regreßpflicht heranziehen zu lassen, indem man sich an einen in dieser Richtung erfahrenen Rechtsanwalt in Liegnitz gewendet hat. Dieser will in der nächsten Versammlung persönlich den beschädigten Mitgliedern seine Ansicht über die Möglichkeit einer Anklage mittheilen und die Aussicht auf etwaigen Erfolg entwickeln. So erwünscht es wäre, den ärmeren Mitgliedern eine Entlastung auf gerichtlichem Wege zusprechen zu sehen, ebenso erwünscht wäre eine baldige Ausgleichung dieser so überaus traurigen und unglücklichen Angelegenheit, damit vor allen Dingen das Mißtrauen gegen einzelne Personen schwände und Vertrauen, wie Ruhe und Frieden wieder bei uns einkehren könnten.

O. **Reichenbach**, 15. Decbr. [Vorträge. — Wohlthätigkeits-Vorstellung.] — „Philomathie" und „Museum" veranstalten schon lange wieder Vorträge in ihren Vereinen. Erstere läßt diesen Winter die öffentlichen Vorträge ausfallen, da solche von der König Wilhelms-Schule in Aussicht genommen sind. — Gestern sprach im Saale des Gasthofes „zum deutschen Kaiser" Redacteur Polke aus Berlin über Gewerkvereine und deren Kranken- und Hilfskassen. — Drei kleine Lustspiele werden heut Abend von dem Unteroffizier-Corps unserer Garnison zum Besten armer Kinder beider Confessionen im Saale des Gasthofs „zur Sonne" aufgeführt.

= **Glatz**, 11. December. [Max Heinzel.] Am Sonnabend las Herr Max Heinzel im Tabernensaal eine Reihe seiner mundartlichen Dichtungen vor und erwarb damit bei dem recht zahlreich erschienen Publikum die entschiedenste Anerkennung. Die Geschichte „Vum Prietzel-Bäcker und seinem Julerle" ist eine Humoreske ersten Ranges, voll dramatischen Lebens und dem Leben abgelauschter Situationen. Viele der Zuhörer hatten ja wohl die Humoreske bereits früher gelesen, aber durch den Mund des Dichters und seine sonore, modulationsfähige Stimme erhielten die Gestalten erst ihr wirkungsvolles Leben. Der Sieg war mit dieser Piece errungen. Während die humoristischen Sachen des zweiten Theils, besonders die Philosophie der Vierfüßler im „Maulkurb" sehr ansprachen, ließ die ernste Betrachtung „Underm Christbeemel", einen tiefen Blick in das reiche, weiche Gemüth des Dichters thun. Herr Max Heinzel hat bei uns einen durchschlagenden Erfolg errungen,

⊙ **Habelschwerdt**, 15. Decbr. [Gewerbeverein. — Defraudation.] In der gestern abgehaltenen General-Versammlung des Gewerbevereins hielt der Vorsitzende, Herr Präfect Scholz, einen sehr interessanten und sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über seinen Besuch in Pompeji und sprach hierbei über die Zerstörung dieser Stadt durch den Ausbruch des Vesuvs im Jahre 79, wie über die seit dem Jahre 1748 dort begonnenen Ausgrabungen. Bei der hierauf folgenden Wahl des Vorstandes wurde Herr Präfect Scholz als Vorsitzender wiedergewählt. — Seit gestern ist der Postbeamte Benno Brauner in Bad Langenau flüchtig geworden. Die seitens eines höheren Postbeamten in Folge dessen vorgenommene Revision der dortigen Postkasse soll ein Deficit von ca. 2000 M. ergeben haben. Man vermuthet, daß B. nach Oesterreich entkommen sei.

D.—l. **Brieg**, 15. Decbr. [Städtische Angelegenheiten.] Dem kürzlich erschienenen Bericht über die finanziellen Ergebnisse der städtischen Verwaltung pro 1879/80 entnehmen wir folgende Daten. Der Ueberschuß der Kämmereigüter beträgt 63,256 M.; daran participiren die Forsten mit 32,574 M. Das unbewegliche Vermögen überhaupt ergab einen Ueberschuß von 106,724 M. Das Wasserhebewerk brachte einen Ueberschuß von 16,022 Mark. Der Privatconsum betrug bei 487 Privatconsumenten und 16,498 Civileinwohnern pro Kopf und Tag 28,63 Liter. Die Gasanstalt erzielte einen Ueberschuß von 48,222 M. Der Zuschuß für die Promenaden betrug 4393 M. Für die Bürger- und Volksschulen war ein Zuschuß von 54,447 Mark erforderlich. Der Zuschuß für die Gewerbeschule beträgt unter Hinzurechnung des Miethszinses für das Schulgebäude 26,913 M. Die Armenverwaltung erforderte einen Zuschuß von 26,648 M. Fortlaufend unterstützt wurden 318 Personen. Die allgemeine Krankenanstalt, in welcher 167 Kranke verpflegt wurden, erforderte einen Zuschuß von 2073 M. Die Krankenanstalt für weibliche Dienstboten, in der 166 Kranke verpflegt wurden, ergab einen Ueberschuß von 644 M. Die Polizeiverwaltung consumirte einen Zuschuß von 13,309 M., die Verwaltung der öffentlichen Sicherheit 24,233 M. An Communalsteuer gingen ein 107,701 M., an Hundesteuer 2371 M. Die Einnahme aus der Steuerverwaltung beträgt 106,767 Mark, das macht pro Kopf der Bevölkerung 6,47 M. Die allgemeine Verwaltung erforderte einen Zuschuß von 35,372 M. Zur Verzinsung der Schulden sind verausgabt 57,718 M. Die Stadtschuld betrug Ende März 1880: 1,255,910 M.; davon gehen jedoch die Activ-Capitalien ab, sodaß eine Effectivschuld von 794,373 M. vorhanden war. Die Gesammt-Ist-Einnahme belief sich auf 630,301 M., die Ist-Ausgabe auf 621,137 M. Die Activa der Stadt betragen nutzbringend 3,328,382 M., ertraglos 1,219,549 Mark, zusammen 4,547,931 M., die Passiva betragen 1,322,290 M.; es verbleibt also ein Activvermögen von 3,225,641 M.

t. **Creutzburg**, 15. Decbr. [Bürgerverein.] Die letzte diesjährige General-Versammlung des Bürgervereins wurde gestern unter Vorsitz des Herrn Seminarlehrers Rostalski abgehalten. Derselbe gab einen kurzen Rückblick über das verflossene Vereinsjahr, welchem wir entnehmen, daß in 19 Versammlungen 7 freie Vorträge und 5 Vorlesungen gehalten wurden. Die Vereinsbibliothek besitzt neben vielen Flugschriften 112 Bände; der gegenwärtige Kassenbestand beträgt 319 Mark 29 Pf. Der aus 9 Mitgliedern bestehende Vorstand wurde für das nächste Jahr durch Acclamation einstimmig wiedergewählt. Nach Erledigung einiger interner Fragen hielt Herr Secretair Wolniok einen Vortrag über „Nutzen und Bedeutung der Volkszählungen" und Herr Lehrer Prox über „Hausindustrie". Auch der Fragekasten bot recht viel Interessantes.

H. **Zabrze**, 15. Decbr. [Volkszählung. — Lehrlingsschule.] Die amtlich festgestellten Ergebnisse der Volkszählung in unseren drei verbündeten Gemeinden haben folgendes Resultat ergeben: Klein-Zabrze incl. Gutsbezirk eine ortsanwesende Bevölkerung von 5714 Seelen in 1142 Haushaltungen, 416 Wohngebäuden und 4 Anstalten; Alt-Zabrze incl. Gutsbezirk von 8180 Seelen in 1787 Haushaltungen und 495 Wohngebäuden; Dorotheendorf incl. Gutsbezirk 1768 Seelen in 341 Haushaltungen, 91 Wohngebäuden und einer Anstalt. — Am 1. December wurde die für junge Kaufleute vom kaufmännischen Verein gegründete Schule eröffnet. Der Besuch der Schule ist leider nicht so stark, als man erwartet hatte. Mehr Interesse von Seiten der Principale für ihre Lehrlinge wäre hier sehr am Platze.

8 **Antonienhütte**, 15. Decbr. [Tuchnepper. — Wohlthätigkeits-Vorstellung. — Volkszählung.] Am Sonnabend trieben zwei Tuchnepper aus Breslau auch hierorts ihre unsauberen Geschäfte. Es sind bedauerlicherweise mehrere Personen das Opfer der geschickten Manipulationen der beiden Fremden geworden und gründlich reingefallen. — Am Sonntag, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr, wird in Knopf's Hotel von Seiten des hiesigen Frauenvereins unter Mitwirkung des Gesangvereins eine musikalisch-theatralische Aufführung zum Besten einer Weihnachts-Einbescheerung für hiesige arme Kinder veranstaltet werden. — Die nunmehr festgestellten Ergebnisse der Volkszählung sind folgende: Die hiesige Bevölkerung besteht aus 2362 männlichen und 2476 weiblichen Personen; im Ganzen haben wir demnach 4838 Einwohner. Die Bevölkerung hat hier seit der Zählung im Jahre 1875 gegen 6 pCt. zugenommen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 16. Dec. [Schwurgericht. — Wissentlicher Meineid.] Am gestrigen letzten Sitzungstage dieser Schwurgerichtsperiode gelangten zwei auf wissentlichen Meineid lautende Anklagen zur Verhandlung. — Zunächst hatten sich der 61 Jahre alte, bisher unbescholtene Häusler Heinrich Schirm aus Kreblau, Kreis Wohlau, und dessen 37 Jahre alte, gleichfalls unbestrafte Ehefrau Pauline, geb. Scholz, zu verantworten. Sie sind beschuldigt, am 26. Juni 1879 vor dem früheren königl. Kreisgericht zu Wohlau in der Civilproceßsache Krüger contra Garntke ein falsches Zeugniß mit dem Eide bekräftigt zu haben. Beide Angeklagte erklären sich für Nichtschuldig. Sie hatten am 20. April 1879 dem Inwohner Albert Krüger einen Korbwagen, eine Hacke und eine Waage zum Kauf angeboten. K. erklärte seine Bereitwilligkeit zum Ankaufe des Wagens, es fehlte ihm jedoch augenblicklich an dem nöthigen Kaufgelde im Betrage von 15 Mark. Er versprach, den Wagen am nächsten Sonntag abzuholen oder ihn durch seinen Hauswirth, den Freistellenbesitzer Garntke, holen zu lassen. Der Wagen wurde nebst den beiden anderen Stücken bereits Sonnabends durch G. abgeholt. Als Sonntag K. den Wagen verlangte, wurde ihm mitgetheilt, G. habe ihn in seinem Auftrage abgeholt. Damit war K. zufrieden. Er zahlte nunmehr gegen Quittung den Kaufpreis. G. war indeß zur Herausgabe des Wagens nicht zu bewegen. Er behauptete, der Wagen sei sein Eigenthum, denn er selbst habe ihn bezahlt. In dem von Krüger auf Herausgabe des Wagens angestrengten Proceß wurden die Schirm'schen Eheleute als Zeugen vernommen. Sie bekundeten, K. habe den Wagen gekauft und auch bezahlt, G. dagegen habe nur die Hacke und die Waage gekauft und mit 5 M. bezahlt. Dieser Eid soll wissentlich falsch geschworen sein. Die Anklage nennt mehrere Zeugen, welche in der That Aeußerungen der Angeklagten bekunden, nach denen anzunehmen wäre, daß G. den Wagen gleichfalls bezahlt habe. Dagegen wird das Zeugniß Garntke's bedeutend dadurch abgeschwächt, daß in der Confrontation mit Krüger Letzterer dem G. ein Gespräch in Erinnerung bringt, welches am fraglichen Sonntag Morgen zwischen ihnen Beiden stattgefunden hat. Es handelte sich hierbei lediglich um die Abholung des Wagens. G. hat damals verschwiegen, daß er bereits im Besitz des Wagens sei, auch den Ankauf der Hacke, welche er doch wirklich schon gekauft hatte, als zu theuer abgelehnt. Einer der Belastungszeugen, Commissionär Karl Aster — augenscheinlich der Winkel-Consulent des Dorfes — verwickelt sich ebenfalls in Widersprüche. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Gerichts-Assessor Biber, bringt das Schuldig gegen beide Angeklagte in Antrag. Die Vertheidiger ex officio, Referendare Wreschner und Hahn, plaidiren auf Nichtschuldig, stellen aber aus besonderer Vorsicht die Unterfrage aus § 157 al. 1 (Konnte die Angabe der Wahrheit gegen die Angeklagten eine Verfolgung wegen eines Vergehens nach sich ziehen?). Die Geschworenen beantworten die Hauptfrage hinsichtlich beider Angeklagten mit „Nein". Es erfolgt demnach ihre Freisprechung und Haftentlassung.

Den Hintergrund der gegen die 23jährige unverehelichte Ottilie Enkelmann aus Breslau wegen wissentlichen Meineids erhobenen Anklage bildet gewissermaßen der s. Z. so viel Aufsehen erregende Mord des Pastor Reiche zu Döberle, Kreis Oels, und dessen Schwester Elise. In dem früheren, gegen den ehemaligen Briefträger Mentzel stattgefundenen Schwurgerichtsverfahren, in welchem dieser wegen Mordes zum Tode verurtheilt wurde, war ziemlich zweifellos festgestellt worden, daß zwei Personen an der Ermordung theilgenommen haben mußten. Es gelang jedoch nicht, den Mitthäter zu ermitteln. Außer gegen eine größere Anzahl anderer Personen, welche sämmtlich unter dem Verdacht der Theilnahme an diesem Doppelmorde längere oder kürzere Zeit in Untersuchungshaft gehalten wurden, hatte sich damals die Voruntersuchung auch gegen den Bureauassistenten Schallwig, der früher einmal in irgend einem Provinzialstädtchen als Polizeibeamter fungirt hatte und sich deshalb stets als „Polizei-Commissar a. D." bezeichnete, erstreckt. Die Untersuchung war resultatlos geblieben. Schallwig wurde bald darauf wegen qualificirter Urkundenfälschung verurtheilt. Vor einigen Monaten erhielt er wegen Erpressung, begangen gegen den General-Director Schmieder, 3 Jahre Gefängniß. Inzwischen ist auf den Antrag des Staatsanwalts zu Oels nochmals das Ermittelungsverfahren betreffs der Mitwirkung Schallwig's am Morde zu Döberle aufgenommen worden. In diesem Verfahren wurde am 27. Sept. d. J. die jetzige Angeklagte Enkelmann von dem Gerichtsassessor Hahn vernommen. Nach mehrmaliger Verwarnung vor dem Meineide und dem Hinweis, daß sich der Eid auch auf die Glaubwürdigkeitsfragen und speciell die Frage beziehe, ob sie (die Enkelmann) mit Schallwig in geschlechtlichem Verkehr gestanden habe, leistete dieselbe den Eid ab. In ihrer Vernehmung leugnete sie, je im vertrauten Verkehr mit Sch. gestanden zu haben. Diese Angabe ist wissentlich falsch abgegeben worden; dies gesteht die Angeklagte auch reumüthig ein. Die Furcht vor ihrem Vater, welcher bis dahin kein Wissen von dem Verkehr mit Sch. gehabt, hat sie abgehalten, die Wahrheit zu sagen. Die E. ist in jener Vernehmung nicht darauf hingewiesen worden, daß sie ihre Aussage verweigern konnte, indem sie sich durch die Angabe der Wahrheit selbst des Vergehens des Ehebruchs beschuldigte. Die Geschworenen sprachen das Schuldig mit der durch den § 157 al. 1 des Strafgesetzes bedingten Milderung aus. Der Gerichtshof erkennt nicht auf die von der Vertheidigung beantragte Gefängnißstrafe, sondern spricht die Verurtheilung zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust aus.

= **[Zuständigkeit der Regierungen in Angelegenheiten der geprüften Heildiener.]** Das Recht, auf Grund eines Befähigungszeugnisses sich als „geprüfter Heildiener" zu bezeichnen, gehört nach einem Ministerialrescript vom 18. October 1880 nicht zu den in der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 aufgeführten Approbationen, Genehmigungen und Bestallungen, sondern beruht auf den landesgesetzlichen Verordnungen vom 13. October 1851 und vom 27. December 1869. Die Entziehung dieser Befugniß wird daher durch die Reichsgewerbeordnung unmittelbar nicht geregelt, und ist auch durch das Zuständigkeitsgesetz vom 23. Juli 1876 nicht den Verwaltungsgerichten übertragen, vielmehr der Regierung verblieben. Das Verfahren dabei ist, wie bereits durch die gedachten Circularverfügungen vorgeschrieben ist, analog den §§ 71 ff. der Allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, jetzt den §§ 53, 54 in Verbindung mit den §§ 20, 21 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 zu gestalten.

— **[Wird bei der Subhastation eines Grundstücks]** nebst seinen Pertinenzien von einem Dritten in glaubhafter Weise ein Eigenthumsrecht auf einen Theil der sog. Pertinenzien des Grundstückes geltend gemacht, und der Subhastationsrichter nimmt darauf insofern Rücksicht, als er in dem Zuschlagsurtheil die angemeldeten Rechte des Dritten ausdrücklich vorbehält, so erwirkt, wie das Reichsgericht in einem Erkenntnisse vom 5. Juli d. J. ausgesprochen hat, der Adjudicatar (meistbietende Erwerber des Grundstücks) nichtsdestoweniger durch das Zuschlagsurtheil mit dem Grundstück auch die beanstandeten Pertinenzien, und der Einspruch erhebende Dritte erlangt in Höhe des Werths der ihm gehörigen mitsubhastirten Gegenstände nur einen Anspruch auf die Kaufgelder. Nur in dem Falle, wenn der Subhastationsrichter nach seinem freien Ermessen auf den Einspruch eines Dritten in Ansehung der streitigen Gegenstände die Subhastation aussetzt, erwirbt der Adjudicatar des Grundstücks die streitigen Gegenstände nicht.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 16. Decbr. [Von der Börse.] Die Börse war anfänglich matt gestimmt, nur Oberschlesische zeigten sich beliebt und höher. Russische Werthe abgeschwächt. Nachbörse besser. Creditactien 494—492 bis 492,50—493, Laura 120,25—120, Oberschlesische 203,75—204—204,75, Rechte-Oder-Ufer 153, 1880er Russen 71,25.

Breslau, 16. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe lustlos, nur hochfeine Qualitäten beliebt, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel 36—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße matt, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 208 Mark Br., December-Januar 203 Mark Br., Januar-Februar 203 Mark Br., April-Mai 199,50 Mark Br., Mai-Juni 199 Mark bezahlt.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 204 Mark Br., December-Januar — Mark Br., April-Mai 209 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 134 Mark Br., December-Januar — —, April-Mai 141,50 Mark bezahlt, Mai-Juni —.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 247 Mark Br., 245 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 55,50 Mark Br., per December 54,50 Mark Br., December-Januar 54 Mark Br., Januar-Februar 54,50 Mark Br., April-Mai 54 Mark Br., Mai-Juni 54,75 Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per December 34,00 Mark Br., 33,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. 10,000 Liter, per December 53,20 Mark Gd. u. Br., December-Januar 53,20 Mark Gd. u. Br., April-Mai 55,50 Mark Br., Mai-Juni 56 Mark Br., Juni-Juli 56,50 Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 17. December.
Roggen 208, 00 Mark, Weizen 204, 00, Hafer 134, 00, Raps 247, —, Rüböl 54, 50, Petroleum 34, 00. Spiritus 53, 20.

Breslau, 16. December. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrigst.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weißer	21	70	21	10	20	—	19	30	18	40	17	40
Weizen, gelber	20	70	20	40	19	60	19	10	17	90	16	90
Roggen	21	10	20	80	20	30	19	80	19	50	19	—
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	—	14	70	14	10	13	50	13	—	12	20
Erbsen	20	50	20	—	19	50	19	—	18	50	17	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	24	—	22	75	20	75
Winter-Rübsen	23	25	21	75	19	75
Sommer-Rübsen	23	25	21	75	19	75
Dotter	22	25	20	25	19	25
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	16	75	16	25	15	75

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

✉ **Sagan**, 15. Decbr. [Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt war mit allen Getreidearten in beinahe sämmtlichen Qualitäten recht reichlich beschickt. Gegen die Vorwoche gingen Weizen, Hafer zweiter und dritter Sorte und Butter um ein Geringes in die Höhe, während die Kartoffeln zum ersten Male etwas billiger gekauft wurden. Nach den amtlichen Preisfeststellungen wurden gezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfund Weizen schwer 22,94 M., mittel 22,64 M., leicht 21,76 M., Roggen schwer 22,32 Mark, mittel 22,02 Mark, leicht 21,72 M., Gerste schwer 16,00 M. (mittlere und leichte Waare fehlte), Hafer schwer 16,00 M., mittel 15,50 M., leicht 14,50 M., Kartoffeln 5,00 M., Stroh 5,00 M., Heu 6,00 M., das Kilogr. Butter 2,40 M., das Schock Eier 3,60 M. (auch 4 M.). — Die Witterung der letztverflossenen acht Tage war beinahe fortwährend außerordentlich stürmisch; besonders in den Nächten vom Donnerstage und Freitage wüthete ein förmlicher Orkan. Gestern gegen Abend stellte sich mit dem aufs Neue wieder erwachenden Sturme ein tüchtiges Schneetreiben ein, das aber nur stundenlang anhielt. Der scharfe Nordwestwind hatte während der Nacht Frost hervorgebracht. Heute war ein prächtiger, sonnenheller Wintertag, jedoch scheint sich schon wieder ein Umschlag der Witterung vorzubereiten.

△ **Neumarkt**, 15. December. [Getreide- und Productenmarkt.] Heute starker Besuch, ziemlich bedeutendes Angebot, Weizenpreis weichend um 20 Pf. gegen die Vorwoche. Bezahlt wurde: Weizen 18,80—20,80 M., Roggen 19—20,80 M., Gerste 14,40—16,80 Mark, Hafer 12—14 Mark, 1 Sack Erbsen 19,50—20 M., 100 Klgr. Raps 27,50—28 M., 1 Sack Kartoffeln 2,50—3 M., 1 Schock Stroh 12—19,50 M., 1 Ctr. Heu 2—2,25 M., 1 Pfd. Butter 90—100 Pf., 1 Mdl. Eier 80 Pf. — Wetter wechselnd, Wind Nordwest, Kälte 0,5 Grad.

Posen, 15. Decbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Frost. Das starke Angebot von Weizen und Roggen bewirkte am heutigen Wochenmarkte einen weiteren Rückgang der Preise. Hafer und Gerste, reichlich zugeführt, waren nur zu billigen Preisen zu placiren. Es wurden amtlich notirt pro 50 Kilogr. Weizen 11—10—8,90 M., Roggen 10,35—10,15—9,90 M., Gerste 8—7,60 bis 7,30 M., Hafer 8,10—7,50—7 M., Kartoffeln 2—1,80—1,60 M. — An der Börse: Spiritus: behauptet. Gekündigt 20,000 Liter. December 53,30 M. bez. u. Gld., Januar 53,10 M. bez., April-Mai 55,10 M. bez. u. Gld.

Königsberg i. Pr., 15. Decbr. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus loco lustlos, Termine angenehmer. Zufuhr 20,000 Liter. Loco — M. Br., 54¾ Mark Gd., 54¾ M. bez., Decbr. 55 M. Br., 54¾ M. Gd., — M. bez., Decbr.-März 56 M. Br., 55½ M. Gd., — M. bez., Frühjahr 1881 58¼ M. Br., 58 M. Gd., 58 M. bez., Mai-Juni 1881 59¼ M. Br., 58¾ M. Gd., — M. bez., Juni 60¾ Mark Br., 59¾ Mark Gd., — M. bez., Juli 61¼ M. Br., 60¾ M. Gd., — M. bez., August 62 M. Br., 61¼ Mark Gd., — Mark bez., September 62¼ M. Br., — M. Gd., — M. bez.

Cz. S. **[Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 8. bis 15. December.] Die Situation des Geschäfts in Kartoffelfabrikaten hat sich seit unserem letzten Bericht nicht geändert. Der Consum stellte nur sehr bescheidene Ansprüche und die speculative Thätigkeit ruhte vollständig, so daß nennenswerthe Umsätze nicht resultirten. Andererseits blieb auch das Angebot reservirt und die Forderungen der Inhaber ziemlich aufrecht erhalten. An unseren pommerschen, posenschen und schlesischen Stationen ist unverändert zu notiren für Ia Stärke 26—27 M., für Ia Mehl 26,50—27,50 M., an den märkischen und sächsischen Stationen 27—28,50 Mark für Mehl und Stärke. Am hiesigen Platze lagen den Abschlüssen folgende Preise zu Grunde: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt 15,40 M., December-Januar 15,30 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt und Decbr.-Januar 28 M., do. ohne Centrifuge, prompt 27 Mark, IIa prompt 24—26 Mark. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 32 Mark, Ia prompt und December-Januar 28,50 bis 30 Mark, IIa prompt 25—27 Mark. — Syrup, Capilair, prompt und December-Januar 34 bis 35 Mark, do. zum Export eingedickt, prompt und December-Januar 35—36 Mark, Ia gelb, prompt und December-Januar 32 Mark. — Weizenstärke bei unveränderten Preisen im normalen Verkehr. Wir notiren: Ia großstückige Pasewalker 48,50 bis 49 Mark, do. schlesische und Hallesche 47,50—48 Mark, do. kleinstückige 42 bis 45 Mark, Schabestärke 37 bis 39 Mark. Reisstückenstärke 48—50 M. Reisstrahlenstärke 58—59 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilogr.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht** vom 8. bis 15. December.] Je mehr wir uns dem Jahresschlusse nähern, je ruhiger geht es auf dem Metallmarkte zu; so waren im heutigen Berichtsabschnitt die Umsätze wieder auf ein Minimum beschränkt, doch verhinderte zurückhaltendes Angebot größere Preisrückgänge. Kupfer tendenzirte ziemlich fest: Mansfelder A-Raffinade 148—149 Mark, englische Marken 136 bis 141 M., Bruchkupfer 115—121 M. Zinn hielt sich gleichfalls im Werthe: Banca 203—206 M., prima englisch Lammzinn 200 bis 205 M., Bruchzinn 172 bis 176 M. — Rohzink schwach im Preise: W. H. v. Giesche's Erben 34,50—35,50 Mark, geringere Marken 34 bis 35 M., Bruchzink 23 bis 25 M. — Blei notirte ziemlich unverändert: Clausthaler raffinirtes Harzblei 34,75—35,75 M., Saxonia und Tarnowitzer 34,25 bis 35,25 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 39—40,50 M., Bruchblei 26 bis 27 Mark. — Walzeisen wie letzt: gute oberschlesische Marken Grundpreis: 14 Mark, Brucheisen 6—7 M. — Antimonium in fester Haltung: englische prima Waare 136 bis 138 M., ungarische do. 148 bis 150 Mark. — Roheisen

preishaltend: beste deutsche Marken 8 bis 8,60 Mark, schottische 8,20—9 M., englische 6,80 bis 7,20 Mark. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — **Kohlen und Koaks** hatten ruhigen Handel: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 55 Mark, westfälische 58 Mark per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 95 Pf. bis 1,10 M. per 50 Kilo frei Berlin.

Δ **Breslau**, 16. Decbr. [Eisenmarkt.] Wohl keine Berichte über irgend einen Zweig der Industrie weisen hinsichtlich Lage und Thätigkeit derselben solche Widersprüche und ungenaue Angaben auf, als die über Eisen. Man braucht nur täglich verschiedene Blätter zur Hand zu nehmen und die betreffenden Stellen mit einander vergleichen, so; wird man über das bunte Durcheinander der Ansichten und Behauptungen erstaunt sein. Der Grund ist einfach der, daß zuviel über diesen Gegenstand geschrieben wird, und daher häufig Mittheilungen unterlaufen, denen die nöthige Objectivität mangelt. So können wir heute entgegen anderer Seite gern constatiren, daß sich der oberschlesische Eisenmarkt wie mit einem Schlage zu seinen Gunsten geändert hat. Für Walzeisen ist die Stimmung erheblich günstiger geworden, und eine Steigerung bis 1 Mark pro 100 Kilo zu verzeichnen. Die Nachfrage per nächstes Quartal ist sehr groß, so daß ein weiteres Anziehen des Preises zu erwarten steht. So schwach der Abzug von den hiesigen Lägern ist, was übrigens im December stets der Fall ist, so will jeder seinen Bedarf für das Frühjahr durch Schluß decken, ein Zeichen, daß Eisen für billig und kaufswerth gehalten wird. Alle Werke sind stark beschäftigt und halten mit Verkäufen eher zurück.

Breslau, 16. Decbr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Am Hypothekenmarkte mehrt sich das Capital-Angebot von privater Seite von Woche zu Woche, namentlich ist nach Appoints bis zur Höhe von 30,000 Mk. allerwärts Nachfrage. Da die Capitalisten sich gegen vorstädtische Hypotheken meist ablehnend verhalten, in besseren Lagen aber durch die Concurrenz der Geld-Institute die Beleihungen zur ersten Stelle in weit höheren Beträgen erfolgen, wird es dem Privat-Publikum immer schwerer, sein Geld in guten Hypotheken anzulegen, so daß die Befürchtung nahe liegt, daß namentlich die kleinen Capitalisten sich schließlich ganz der hypothekarischen Anlagen entwöhnen müssen. Deshalb beginnen auch viele Capitalisten, denen an ausreichender Verzinsung ihres Geldes gelegen ist, sich für das Grundstück-Geschäft zu interessiren, zumal sich immer mehr die Ansicht Bahn bricht, daß in besseren Lagen die Wohnungsmiethen ihren niedrigsten Stand erreicht haben.

* **[Breslauer Stadt-Anleihe.]** Das von dem Uebernahme-Consortium den Inhabern eingeräumte Recht, auch die per 1. April 1881 gekündigten 4½proc. Breslauer Stadt-Obligationen gegen eine Prämie von 1⅙ pCt. in neue 4proc. Breslauer Stadt-Anleihe zu convertiren, erlischt am 22. d. M. Wer diesen Termin verabsäumt, erhält am 1. April 1881 nur den Nominalwerth baar ausgezahlt.

[Preußische Rentenversicherungs-Anstalt.] Unter den Versicherten der verschiedenen Altersklassen der preußischen Rentenversicherungs-Anstalt giebt sich, wie Berliner Blätter mittheilen, gegenwärtig eine lebhafte Bewegung kund, die dahin geht, eine vollständige Umgestaltung des Vertheilungsmodus der Einnahmen und eine völlig andere Verwerthung der Bestände dieser Anstalt herbeizuführen. Die preußische Rentenversicherungs-Anstalt giebt ihren Versicherten ein außerordentlich schmales Erträgniß von wenigen Procenten, das nach den verschiedenen Altersklassen variirt. Inzwischen aber häufen sich von den Erträgnissen, welche die Anstalt erzielt, Millionen und Abermillionen in den Kassen derselben auf, während die Versicherten der verschiedenen Altersklassen hinsterben, ohne den mindesten Nutzen von diesem Erträgniß, das doch aus ihrem Gelde erzielt ist, zu haben. Die nächste Generalversammlung der preußischen Rentenversicherungs-Anstalt dürfte deshalb eine außerordentlich belebte und bewegte werden. Wenn man bedenkt, um welche colossalen Summen es sich hier handelt, wird man es begreiflich finden, wenn die Versicherten jetzt ihre Sache in eigene Hand zu nehmen gedenken.

§ **Breslau**, 16. Decbr. [Submission auf Radreifen.] Bei der am 13. d. M. stattgefundenen Submission der Berlin-Stettiner Eisenbahn zur Beschaffung der für das erste Quartal 1881 erforderlichen Radreifen hatte ein schlesisches Werk für die Hauptpositionen die billigste Offerte gemacht. Frei Berlin offerirten per 100 Kilogr.: Die Vereinigte Königs- und Laurahütte aus Bessemerstahl für Maschinen zu 24,75 M., für Tender und Wagen zu 20,75 M.; der Bochumer Verein für Gußstahlfabrication von Martin- oder Bessemerstahl für Maschinen zu 26,22 M., für Tender zu 24,72 M., für Wagen zu 24,22 M.; der Hörder Bergwerk- und Hütten-Verein von Bessemerstahl für Maschinen-Treibräder zu 24,20 M., Laufräder zu 23,20 Mark, für Tender 23,20 M., für Wagen zu 22,70 M.; Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund von Bessemerstahl für Maschinen zu 24,52 M., für Tender zu 23,52 M., für Wagen zu 23,02 M.; Phönix, Actien-Gesellschaft in Laar bei Ruhrort von Martin- oder Bessemerstahl für Maschinen zu 24,90 M., für Tender zu 23,90 M., für Wagen zu 23,40 M.; die Rheinischen Stahlwerke in Meidrich-Ruhrort für Maschinen von Tiegelgußstahl zu 29,81 M., ferner für Bessemerstahl für Tender zu 23,70 M., für Wagen zu 23,20 M.; A. Borsig in Borsigwerk von Martinstahl für Maschinen zu 25,70 M., für Tender und Wagen zu 21,70 Mark.

Glogau, 15. Decbr. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Schiffe: Am 11. December: Carl Renner von Stettin mit Gütern nach Breslau. Am 13. December: Heinr. Baier von Schwusen mit Steinen nach Herrndorf. Aug. Wanzeck von Stettin mit Gütern nach Breslau. Am 14. December: Christ. Scholz und Emil Schulz von Stettin mit Soda und Reis nach Breslau. August Oberfeld von Glogau mit Kohlen nach Globitschen.

Schifffahrtslisten.

Stettiner Unterbaumliste. 13. Dec. Schiffer Gerhardt von Schwedt a. O. an G. Thielke mit 24 W. Weizen. Lehmann von Anclam zum Verkauf mit 2 W. Weizen, 1 W. Roggen, 7 W. Hafer. Höpfner von Stralsund an Pfeiffer und Raimarus mit 34 W. Weizen. Giese von Usedom an Neue Mühle mit 8 do. Gielow von Lauterbach an Pfeiffer und Raimarus mit 13 W. Gerste, 20 W. Hafer. Krohn do. an Köhn u. Hellmann mit 8 W. Gerste, 21 W. Hafer.

Swinemünder Einfuhrliste. Haugesund: Patria, Braekke, Schiffsrechnung 560 To. Hering. Grangemouth: Archimedes, Balrüg, Ordre 367,807 Kg. Steinkohlen. Newcastle: Arcona, Heidemann, Ordre 333,261 Kg. Steinkohlen. Peterhead: Hermine, Schwark, Ordre 763 To. Hering. Bergen: Elgen, Brekke. Theod. Hellm. Schröder 1797 To. Hering. Schröder u. Tresselt 254 To. do.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft Peters u. Pollack in Berlin. Concurs-Verwalter Kaufmann Werner. Termin am 7. Januar 1881. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Leopold Leysersohn in Berlin ist die Eröffnung des Concurses beantragt und ein Veräußerungsverbot erlassen.

Ausweise.

Paris, 16. Decbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 1,355,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 8,313,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 1,534,000, Notenumlauf Zun. 1,558,000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 797,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 11,932,000 Frcs.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. Decbr. Abgeordnetenhaus. Eingegangen: Ein Gesetzentwurf, betreffend die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber den Uferbesitzern an öffentlichen Flüssen, ein Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Ufer-, Ward- und Hegeordnung für Schlesien und die Grafschaft Glatz. Die Berathung über die drei Nothstandsgesetze wird vereinigt, gegen die Vorlagen 5, für dieselben 7 Redner. Tepper-Laski erklärt Namens der Freiconservativen, daß sie den Vorlagen sympathisch gegenüberständen, in einzelnen Punkten aber Modificationen wünschten. Der Redner betont besonders die Nothwendigkeit der Hebung der Bildung der dortigen Bevölkerung und des Schulwesens, er wünscht die Hebung des Realcredits durch Gewährung von Darlehen auch an Dominialbesitzer, beantragt die Ueberweisung der Vorlagen an eine besonder Commission von 21 Mitgliedern. Landwirthschaftsminister Dr. Lucius: Die vom Vorredner angeführten Ausstellungen an der Vorlage, betreffend die Hebung der wirthschaftlichen Lage, sind auch bei Abfassung des Entwurfes gemacht worden. Dennoch hat sich die Regierung entschlossen, die Vorlagen in der jetzigen Form einzubringen; ich hoffe die Zweckmäßigkeit derselben nachzuweisen. Die Bestrebungen zur Aufbesserung der dortigen Lage werden sich hauptsächlich auf die Hebung der landwirthschaftlichen Productionsfähigkeit richten müssen. Ein großer Uebelstand ist für die dortige Bevölkerung die sonst so segensreich wirkende leichte Theilbarkeit des Grundbesitzes, welcher das zu frühe Eintreten in den Altentheil, andererseits auch das zu frühe Heirathen begünstigt. Mit gesetzlichen Mitteln läßt sich dagegen aber nicht ankämpfen, das einzige, was sich erreichen läßt, ist die Verhinderung der Theilbarkeit durch Bildung von Meliorationsgenossenschaften. Was die Gewährung von Kapitalien auch an Dominialbesitzer anlangt, wird diese zweifellos entsprechend den Verhältnissen der Darlehensucher erfolgen, ebenfalls durch Bildung der Genossenschaften. Die Beleihung der Grundstücke wird man bis an die Grenze der Beleihungsfähigkeit erstrecken müssen. Zur Deckung von unvermeidlichen Verlusten hat die Regierung die Ueberweisung eines größeren Fonds an die Provinzialhilfskasse zur zinsfreien Benutzung vorgeschlagen. Die Vorlage ist allerdings eine Generalvollmacht, welche der Regierung ertheilt wird. Wenn aber die Vorlagen die Bewilligung der Häuser des Landtages finden, so wird sie eine schwere verantwortliche, aber auch dankbare Aufgabe übertragen erhalten. Dr Schwerpunkt der Ausführung der Vorlagen wird in den Händen des ausführenden Beamten liegen, da werden die bereits bestehenden localen Behörden in erster Linie berücksichtigt werden müssen. Aber auch die Privaten werden dabei in Anspruch genommen werden, und nehme ich Gelegenheit mit größter Anerkennung zu constatiren, daß bei Bekämpfung des letzten Nothstandes die Privat-Wohlthätigkeits-Vereine Hervorragendes geleistet und einen großen Theil zu dem guten Erfolge beigetragen haben.

Holtge ist wesentlich mit den Vorlagen einverstanden, wünscht aber eine größere Ausdehnung des projectirten Eisenbahnnetzes. Sombart fragt, ob die Bevölkerung für die bei den Ablösungen fortgefallene Waldweide genügend entschädigt worden sei, ein Drittel des Nothstanddistricts bestehe aus Wald; er wünscht die Beschränkung der frühen Heirathen. Clairon d'Haussonville hält die Vorlagen für geeignet, auch die sittliche und geistige Hebung der oberschlesischen Bevölkerung herbeizuführen. Redner plaidirt für die Beschränkung der Wechselfreiheit. Parisius bekämpft die geforderte Beschränkung der Wechselfähigkeit, die Vorlagen seien im Allgemeinen befriedigend. Die Regierung möge ihre Thätigkeit auf eine gründliche allgemeine und wirthschaftliche Erziehung der Bevölkerung erstrecken. Hüne erklärt, die Regierung verdiene den Dank des Hauses für die Vorlagen. Die Verweisung an eine Commission würde die Erledigung verzögern. Der Erfolg der Regierungsvorschläge würde erst eintreten, wenn der Culturkampf beseitigt sei. Nach der weiteren Discussion, woran Büchtemann und Bitter theilnahmen, wird die Denkschrift über den Nothstand als erledigt erachtet und beide Gesetze über den Nothstand an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Das Gesetz über das Gnadenquartal wird in erster und zweiter Lesung mit einigen unwesentlichen Modificationen angenommen. Fortsetzung in der Abendsitzung.

Berlin, 16. Decbr. Das Herrenhaus genehmigte das Pfandleihegesetz wesentlich nach den Commissionsvorschlägen. Mit der Aenderung in § 1 erklärte die Regierung sich einverstanden. Ebenso mit der Streichung des § 4. § 9a wurde gegen den Widerspruch der Regierung angenommen. § 19 wurde auf Vorschlag des Ministers des Innern in der Regierungsfassung angenommen. Die §§ 8, 10 und 13 erfuhren ebenfalls kleine theilweise redactionelle Aenderungen. Die Abstimmung über das ganze Gesetz erfolgt morgen.

Berlin, 16. December. Nachmittags 5 Uhr fand bei den Majestäten das Botschaftsdiner statt, wo daran theilnahmen: Lord und Lady Russel, Launay, Saadulla Bey, Saint Vallier mit seinen Eltern, Graf und Gräfin Szechenyi, Saburoff mit Gemahlin, der Vertreter des Auswärtigen, Limburg-Stirum und die Militärbevollmächtigten. — Der Kronprinz empfing gestern das Präsidium des Herrenhauses.

Kiel, 15. Decbr. Se. K. Hoheit Prinz Heinrich empfing heute die Spitzen der Civilbehörden und die Vertreter der Universität.

Rom, 16. Decbr. Die päpstliche Encyclica an die Prälaten der katholischen Welt beklagt die heftigen Unbilden, denen drei Gesellschaften: die Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens (Lyon), die Gesellschaft von der Kindheit Jesu und die Gesellschaft für die orientalischen Schulen, ausgesetzt sind, welche mächtige Stützen der römischen Propaganda fidei und bestimmt waren, die barbarischen Völker zu unterrichten, beklagt die Schwierigkeiten bei der Ersetzung verstorbener oder bejahrter Missionäre wegen der Heranziehung der Seminaristen zum Militärdienst und fordert die Prälaten auf, Mittel zur Hilfe der Missionen zu studiren. — Der Nuntius Vanutelli geht übermorgen nach Wien ab.

London, 16. Decbr. Das erste Bataillon der schottischen Füsiliergarde und das zweite Bataillon der Schützenbrigade sind nach Irland beordert. Alle Beurlaubten der in Irland stationirten Truppentheile sind zurückberufen, neue Urlaubsgesuche werden abgelehnt.

London, 16. Decbr. Die „Times" bespricht die türkische Note in der griechischen Frage und hebt hervor, die Großmächte theilten unzweifelhaft den Wunsch der Pforte, daß Griechenland seine Rüstungen einstelle. Dies könne aber nur geschehen, wenn die Pforte Concessionen mache, wie solche Griechenland wiederholt mit Zustimmung Europas verlangte. Die October-Vorschläge der Pforte dürften weder Griechenland noch die Mächte befriedigen, allein Griechenland könne die Unterhandlungen wieder aufnehmen, statt das Schwert zu ziehen, wenn es der wirksamen Unterstützung Europas sicher sei.

Die Initiative in der griechischen Frage stehe indeß nicht England zu, sondern noch immer Frankreich. England sei entschlossen, den Collectivbeschlüssen Europas beizutreten und nicht allein vorzugehen. Halte es demnach Frankreich für angemessen, seine Conferenzvorschläge wieder aufzunehmen, oder neue für Griechenland annehmbare, mit den Conferenzentscheidungen nicht unvereinbare Bedingungen vorzuschlagen, würde England gemeinschaftlich mit den Mächten deren Annahme seitens der Pforte durchsetzen, andernfalls bleibe nur noch der Krieg übrig, an den indeß noch nicht zu denken sei.

London, 15. Decbr. Der Premier Gladstone dinirte heute mit seiner Gemahlin bei der Königin in Windsor.

Cork, 15. Decbr. Das Schwurgericht sprach Healy und Walch, welche als Mitglieder der Landliga wegen Einschüchterung des Pächters Manning angeklagt waren, frei.

Konstantinopel, 16. Decbr. Anderweitiger Meldung zufolge erließ die Pforte telegraphisch an die Vertreter des Auslandes ein Circular, welches die ausgiebige Unterstützung der Mächte zur Lösung der griechischen Frage nachsucht.

Bukarest, 16. Decbr. Der Senat und die Kammer brandmarkten einstimmig das Attentat und ernannten Glückwunsch-Commissionen an Bratiano zu seiner Rettung. Die Aerzte empfehlen Bratiano, noch einige Tage das Zimmer zu hüten.

Washington, 15. Decbr. In Folge der Weigerung des Schatzsecretairs Sherman, mehr als 102⅞ für die sechsprocentigen Bonds von 1880 zu zahlen, wurden bisher keine weiteren Ankäufe gemacht. Im Ganzen wurden für etwa 3 Millionen Dollars dieser Bonds angekauft.

Washington, 16. Decbr. Der Bericht des Landwirthschaftsdepartements über den Stand der Baumwollernte vom 1. December beziffert das Erträgniß geringer als es im Berichte vom 1. November angegeben war, in Folge der Kälte und Regengüsse im Mississippithale. Gegen die entsprechenden vorjährigen Berichte ist das diesjährige Erträgniß in Alabama 12, in Mississippi 17, Louisiana 15, Arkansas 7, Tennesee 15 Procent geringer, Nordcarolina 14, Südcarolina 9, Georgia 5, Florida 7, Texas 30 Procent besser.

Triest, 15. Decbr. Der Lloyddampfer „Oreste" ist heute Abend mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 16. Dec. Dem Bundesrathe ist, der „Norddeutschen Allg. Ztg." zufolge, eine Vorlage, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 54 Millionen für Zwecke der Post, der Telegraphie, der Marine und des Reichsheeres zugegangen.

Marienwerder, 16. Decbr. Bei der Landtagswahl wurde Herwig (freiconservativ) mit 218 Stimmen wiedergewählt. Plehn (liberal) erhielt 110 Stimmen.

München, 16. Dec. Cardinal Hohenlohe empfing und erwiederte während seines Hierseins die Besuche des Nuntius Roncetti und des Erzbischofs Steichele und reiste nach Schillingsfürst ab.

Wien, 16. Dec. Das Abgeordnetenhaus genehmigte die von der Regierung verlangte Papierrenten-Emission von 14½ Millionen und nahm den spanischen Handelsvertrag an. Der Handelsminister legte das neue Gewerbegesetz vor.

Wien, 16. Decbr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Athen: Radowitz gelang der Abschluß einer Convention, betreffend die baierische Schuld. Die Convention, wonach die griechische Regierung sich zur Zahlung von 2,600,000 Francs verpflichtet, wurde heute der griechischen Kammer vorgelegt.

Galatz, 16. Decbr. Die Mehrzahl der Delegirten der Donaucommission sprach sich für eine gemischte Commission unter den Vorsitz Österreich-Ungarns aus. Nur die Delegirten Rumäniens und Bulgariens opponirten.

London, 16. December. Nach der Rückkehr der Minister von Windsor fand Nachmittags ein Cabinetsrath statt. — Das zweite Bataillon Jäger, welches augenblicklich auf dem Wege von Malta hierher sich befindet, wird nach Irland gehen anstatt nach England.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 16. Dec. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Oesterr. Credit-Actien	494 50	494 —	Wien 2 Monate	170 70	170 50
Oesterr. Staatsbahn	481 —	481 50	Warschau 8 Tage	206 70	206 25
Lombarden	167 —	167 —	Oesterr. Noten	171 85	171 85
Schles. Bankverein	108 90	108 20	Russ. Noten	207 10	206 75
Bresl. Discontobank	96 75	96 75	4½% preuß. Anleihe	104 70	104 90
Bresl. Wechslerbank	101 50	102 —	3½% Staatsschuld.	98 50	98 50
Laurahütte	119 75	120 50	1860er Loose	122 90	122 75
Wien kurz	171 60	171 70	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Posener Pfandbriefe	99 20	99 20	Galizier	120 60	120 30
Oesterr. Silberrente	62 80	62 90	London lang	20 26½	— —
Oesterr. Papierrente	62 10	62 10	London kurz	20 41	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 60	55 70	Paris kurz	80 65	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	91 20	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 —	100 10
Oberschl. Litt. A.	204 60	204 10	4% preuß. Consols	100 10	100 10
Breslau-Freiburger	110 50	110 30	Orient-Anleihe II.	57 70	57 70
R.-O.-U.-St.-Actien	153 20	152 50	Orient-Anleihe III.	58 20	58 20
R.-O.-U.-St.-Prior.	151 —	150 —	Donnersmarckhütte	62 70	62 20
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	40 70	42 —
Bergisch-Märkische	116 70	116 50	1880er Russen	71 20	71 20
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	91 20	91 30

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 74, 90, dto. ungarische 93, 90, Creditactien 495, —, Franzosen 481, 50, Oberschles. ult. 205, 10, Discontocommandit 180, 90, Laura 120, 50, Russ. Noten ult. 207, 10.

Fest. Spielpapiere und Russ. Werthe schließlich wesentlich erholt. Bahnen, Banken und Bergwerke beliebt. Discont 3%.

(W. T. B.) **Berlin**, 16 Dec. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Leblos.		
April-Mai	209 —	210 50	April-Mai	56 50	56 60
Mai-Juni	209 50	211 —	Mai-Juni	56 90	57 —
Roggen. Flau.					
Decbr.	209 25	212 —	**Spiritus.** Fest.		
Dec.-Jan.	207 50	209 —	loco	55 —	55 20
April-Mai	199 —	200 —	Dec.-Jan.	55 —	55 —
Hafer.			April-Mai	56 20	56 20
Decbr.	149 —	149 —			
April-Mai	150 —	151 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 16 Dec., — Uhr — Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Unverändert.		
Decbr.	— —	— —	Decbr.	53 —	53 50
Frühjahr	2.7 50	209 50	April-Mai	56 —	56 —
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Decbr.	203 —	204 50	loco	53 90	54 —
Frühjahr	195 —	197 —	Decbr.	53 80	54 —
			Frühjahr	55 —	55 —
Petroleum.					
Decbr.	10 50	10 50			

(W. T. B.) **Wien**, 16. Dec. [Schluß-Course.] Schwankend.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16	15
1860er Loose	131 50	131 80	Napoleonsd'or	9 37	9 38
1864er Loose	172 20	172 50	Marknoten	58 22	58 30
Creditactien	286 —	287 50	Ungar. Goldrente	109 85	110 12
Anglo	127 50	132 50	Papierrente	72 77	72 80
St.-Esb.-A.-Cert.	279 50	279 75	Silberrente	73 77	73 75
Lomb. Eisenb.	96 —	96 50	London	117 85	117 85
Galizier	279 50	279 50	Oest. Goldrente	87 60	87 50

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 16. December, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 245, —. Staatsbahn —, —. Galizier 239, 50. Matt.

Frankfurt a. M., 15. Decbr. Mailand 100 Lire kurz —, —.

(W. T. B.) **Paris**, 15. Dec., Abends. [Boulevard.] 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 119, 25. Türken 12, 82. Neue Egyptier 352, —. Banque ottomane —, —. Italiener —, —. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 96⅝. Spanier exter. —, —, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —, —. Pariser Bank —. Fest.

(W. T. B.) **Paris**, 16. Dec. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84 90 excl. Neueste Anleihe 1872 119, 27. Italiener 87, 95. Staatsbahn 607, 50. Goldrente 75⅛. Ungar. Goldrente 96¼. Ruhig.

Paris, 16. Decbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend auf leichte Liquidation und guten Bank-Ausweis.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
3proct. Rente	85 05	85 72	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 45	87 30	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 40	119 27	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	88 20	87 95	Orientanleihe III.	58 13/16	58⅝
Oesterr. Staats-E.-A.	608 75	607 50	Goldrente österr.	75¼	75½
Lombar. Eisenb.-Act.	210 —	207 50	do. ung.	96⅜	96⅜
Türken de 1865	12 80	12 82	1877er Russen	96¼	96⅝

(W. T. B.) **London**, 16. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 98, 09. Italiener 86, 01. 1873er Russen 88, 07. Wetter: Regen.

Glasgow, 16. Decbr. Roheisen 51,8.

London, 16. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3 pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Consols	98 09	98 (9	Silberrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	87 —	86⅞	Papierrente	— —	— —
Lombarden	8¾	8⅝	Oesterr. Goldrente	74½	— —
5proc. Russen de 1871	89¾	89¾	Ungar. Goldrente	95 —	95 —
5proc. Russen de 1872	88¾	88¾	Berlin	20 64	— —
5pr. Russen de 1873	88¾	88½	Hamburg 3 Monat	20 64	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	20 64	— —
Türk. Anl. de 1865	12½	12⅝	Wien	12 05	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 57	— —
6pr. Ver. St. per 1882	104¼	104¼	Petersburg	23¾	— —

(W. T. B.) **Köln**, 16. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —. per März 21, 70, per Mai 21, 70. — Roggen loco —, per März 19, 95, per Mai 19, 85. — Rüböl loco 30, —, per Mai 29, 30. — Hafer loco 15, —.

(W. T. B.) **Paris**, 16. Decbr. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per December 28, 50, per Januar 28, 10, per Januar-April 28, —, per März-Juni 27, 75. — Mehl behauptet, per December 62, 50, per Januar 61, —, per Januar-April 60, 25, per März-Juni 59, 25. — Rüböl ruhig, per December 73, 25, per Januar 74, —, per Januar-April 74, 50, per Mai-August 75, 25. — Spiritus ruhig, per Decbr. 61, —, per Januar 61, 25, per Januar-April 61, 25, per Mai-August 60, 75. — Wetter: Schön.

Paris, 16. Decbr. Rohzucker loco 55,25—55,50.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 16. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 296. Roggen loco —, per März 237, —, per Mai 228, —.

(W. T. B.) **Newyork**. 15. Decbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 77½. do. auf Paris 5, 26¼. 5procentige fundirte Anleihe 101. 4procentige fundirte Anleihe 1877 113⅛. Erie-Bahn 47. Central-Pacific-Bahn 114¾. Newyork-Centralbahn 143¾ excl. Baumwolle in Newyork 11⅝. do. in New-Orleans 11⅝. Raffinirtes Petroleum in Newyork 10. Raff. Petroleum in Philadelphia 9⅞. Rohes Petroleum 6¼. Pipe line Certificats 0, 93. Mehl 4, 65. Rother Winterweizen 1, 19. Mais (old mixed) 0, 59. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7$^{9}/_{16}$. Kaffee Rio 11⅞ Schmalz (Marke Wilcox) 9⅞. do. Fairbanks 9. do. Rothe u. Brothers 9. Speck (short clear) 7½. Getreidefracht 5.

Wien, 16. December, 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Creditactien 287, 40, Staatsbahn 280, 50, Lomb. 97, 25, Galizier 281, —, Napoleonsd'or 9, 36, Marknoten 58, 15, Goldrente 87, 60, Ungarische Goldrente 110, 27, Anglo 128, 80, Papierrente 72, 92, Nordwestbahn —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 16. Decbr., 7 Uhr 25 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 247, —, Staatsbahn 240, 75, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 63⅜, do. Goldrente 75⅜, Ungar. Goldrente 94⅜, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 16 Decbr., 9 Uhr 50 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 207, —, Oesterr. Creditactien 246, 75. Staatsbahn —, —, Silberrente 63, Papierrente —, Oesterr. Goldrente 75, 1860er Loose 122, 50, 1877er Russen 92⅝, Ungarische Goldrente 94¼, Bergisch-Märkische 116, 50, Orientanleihe II. 56, do. III. 56⅝, Laurahütte 119, 75, Russ. Noten 207, 25, Galizier —, —. Fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

[Stadttheater.] Als dritte Vorstellung im Cyclus zu ermäßigten Preisen kommt heute Rossini's: „Barbier von Sevilla" zur Aufführung.

[Lobetheater.] Zu der heute stattfindenden Vorstellung von „Der Rattenfänger von Hameln" zahlen Kinder die Hälfte der Kassenpreise.

= **[Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.]** Ueber die morgen, Sonnabend, zum ersten Male in Breslau auftretende berühmte Miß Wanda schreibt die Berliner „Post": „Im Walhalla-Theater hat Miß Wanda, die Königin der Lüfte, wie sie mit Recht auf dem Zettel genannt wird, bei ihrem ersten Auftreten am Dinstag den enthusiastischen Beifall des äußerst zahlreichen Publikums gefunden und dürfte diese neue Acquisition für Herrn Director Großkopf zu einem Hoffnungsgarten ersten Ranges werden." — Die „Tribüne" schreibt: „Seit mehreren Tagen führt Miß Wanda, die rühmlichst bekannte Luftgymnastikerin, in der „Walhalla" eine Production aus, wie solche noch nie in Deutschland gesehen worden ist. Dieselbe fliegt an einem 150 Fuß langen, den Plafond des zweiten Ranges bis zum Hintergrunde der Bühne steil herabgespannten Draht-Seile und zwar an den Zähnen hängend, mit Blitzschnelle herunter, eine Scene, welche die Spannung und Ueberraschung der Zuschauer in ungewöhnlichem Maße hervorruft." — Leider konnte die Direction des Victoria-Theaters, da die Ansprüche dieser Künstlerin keine geringen sind, dieselbe nur für einige Vorstellungen gewinnen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

[Eingesandt.] Die Krankheiten des Haares und der Kopfhaut, sowie die rationelle Pflege des gesunden und kranken Haares sind bisher noch nie in so sachverständiger, eingehend klarer Weise behandelt worden, als in dem Original-Meisterwerke „der Haarschwund", verfaßt und herausgegeben in deutscher und französischer Sprache von Herrn **Edmund Bühligen in Leipzig**, welcher seit vielen Jahren als Autorität in diesen Specialfächern gilt. Das Werk selbst ist mit großer Fachkenntniß so hochinteressant und belehrend geschrieben, daß wir nur jedem Menschen, welcher ein derartiges Leiden besitzt oder zu besitzen glaubt, anrathen können, sich dasselbe vom Verfasser kommen zu lassen, zumal das Werk in coulantester Weise auf franco Verlangen gegen Retourmarke nach allen Welttheilen gratis und franco versandt wird.

Gemälde-Ausstellungen Theodor Lichtenberg.
Im Museum (geöffnet von 10—4 Uhr). Neu ausgestellt: **Aquarellen.**
Schweidnitzerstrasse Nr. 30/31, geöffnet von 9—7 Uhr (auch bei Beleuchtung). Entrée 50 Pf. Abonnenten beide Ausstellungen frei.
Jahresabonnements für 1, 2, 3 Personen ders. Familie 4, 7, 9 Mk.

Neues **Lucca**-Sensationslied „**Das Vergißmeinnicht**" von **Mattei**.

E. R. Dressler & Sohn,
Hof-Wagen-Fabrik, Bischofstraße 7,
empfehlen die größte Auswahl eleganter Wagen eigener Fabrik in den neuesten Formen, sowie echt russische Schlitten mit Bärendecken; ferner zwei gebrauchte leichte, halbgedeckte und einen gebrauchten viersitzigen Schlitten mit Tigerdecken. [8338]

Ausverkauf seidener und halbseidener Cachenez,
sowie sämmtlicher Strumpf- u. Wollwaaren,
bestehend in Westen, Camisols, Beinkleidern, Röckchen, Höschen, Kleidchen, Capotten u. Mützchen, Pulswärmern, Handschuhen, Strümpfen, Socken, Strumpflängen nebst den dazu passenden Wollen per Z.-Pfd. richtiges Gewicht von 25 Sgr. an.
Filzröcke von rein wollenem Filz, pro Stück von 10 Sgr. an.
Wiener Corsets, reizende Figur, außerordentlich dauerhaft, per Stück von 1,25 M. an.
Alle angeführten Gegenstände verkaufe wegen Aufgabe dieser Artikel zu billigen Preisen aus. [6744]
M. Charig, Ring 49 und Ohlauerstraße 1.
Vereinen gewähre extra Rabatt.
Billige u. praktische Muffhalter.
Wunderknäule und Nähkasten von 50 Pf. an.

Heute Vormittag 10½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere kleine gute **Käthe** im Alter von 1 Jahr 10 Monat. [5748]
Tiefbetrübt zeigen dieses statt besonderer Meldung hiermit an
E. Täubner und Frau.
Breslau, den 16. December 1880.
Beerdigung: Sonntag um 2 Uhr Nachmittag.

Am 14. d. Mts. starb nach kurzem, schweren Leiden unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, [5754]
Frau Jeanette Bülzer,
geborene **Krall**,
im 60. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Zittau, Breslau, Dresden.

Gestern entschlief sanft, nach langen Leiden, unser geliebter Sohn, Bräutigam, Bruder und Schwager, der Handlungs-Buchhalter
Conrad Pathe.
Reichenbach, den 15. Decbr. 1880.
Die Hinterbliebenen.

Heut Abend, 7¼ Uhr, entschlief in Folge von Nervenschlagfluß unsere geliebte Frau, Mutter und Schwiegermutter, [2033]
Frau Sanitätsrath
Helene Cohn,
geb. Löwensohn,
im Alter von 42 Jahren.
Statt jeder besonderen Meldung widmet diese Anzeige Verwandten, Freunden und theilnehmenden Bekannten im Namen
der tiefbetrübten Hinterbliebenen
der Kgl. Kreisphysikus Sanitätsrath
Dr. **Cohn.**
Glatz und Breslau,
den 15. December 1880.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Diakonus Griese mit Frl. Martha Brückner in Berlin. Herr Graf Fink v. Finkenstein auf Trossin mit Frl. Ulla v. Gerlach in Rohrbeck. Prakt. Arzt Hr. Dr. med. Lasker in Berlin mit Fräul. Minna Marcus in Potsdam.
Verbunden: Pr.-Lt. im Oberschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 2 Hr. Zenkner mit Frl. Ferdinande v. Knobloch in Königsberg i. Pr. Pr.-Lt. im 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth Herr v. Busse mit Frl. Rudolphine von Witowska in Breslau.
Geboren: Eine Tochter: dem Pr.-Lt. im Kaiser Alexander-Garde-Gren.-Regt. Hrn. v. Borries in Berlin, dem Hrn. Prof. Dr. Schottmüller in Zehlendorf.

Stadt-Theater.
Freitag. 67. Abonnement. 3. Vorstellung im Cyclus zu ermäßigten Preisen: „**Der Barbier von Sevilla.**" Komische Oper in 2 Acten. Musik von Rossini.
Sonnabend. 68. Abonnement. 4te Vorstellung im Cyclus zu ermäßigten Preisen. „**Der Weltumsegler wider Willen.**"

Lobe-Theater. 8336
Freitag, den 17. December. Z. 2. Male: „**Der Rattenfänger von Hameln.**" Weihnachts-Märchen-Komödie in 12 Bildern von C. A. Görner. Musik von Catenhusen. **Anfang 7 Uhr.**
Kinderpreise zur heutigen Vorstellung: I. Rang 1 M. 50 Pf.; Parquet 1 M.; II. Rang 75 P.; Sitzgallerie 40 Pf.
Sonnabend, den 18. Decbr. Z. 25. M. „**Krieg im Frieden.**"

8325 **Singakademie.**
Heute Abend 7 Uhr: **Generalprobe.**

Musikalischer Cirkel.
Wegen der Generalprobe der Singakademie heute keine Versammlung. [8326]

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag, 17. December:
Concert
der Tyroler Sänger-Gesellschaft
Ludwig Rainer
u. d. **Trautmann**'schen Capelle.
Anfang 7½ Uhr. [8345]
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Passepartouts 30 Pf. Logen 1 Mk.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).
Heute: Erstes Auftreten des amüsanten Instrumental- und Gesangskomikers Hrn. **Tholen.** **Auftreten** der Reckturner-Gesellsch. **Secchi**, — des amerik. Akrobaten **William Gaylord**, — des unübertrefflichen Carricatur-Schnellzeichners **Mr. Richards** u. sämmtlicher renommirt. Specialitäten und Künstlerinnen. [8206]
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Morgen, Sonnabend:
Erstes Auftreten der
„Königin der Lüfte" **Miss Wanda.**

Zelt-Garten.
CONCERT.
Auftreten [8208]
d. Liedersängerin Frl. **Valeska**, der Mlle. **Juliette Laurence**, des schwed. **Damen-Quartetts Sachse**, d. Jongleurs Hrn. **E. Langeneck** u. d. Velocipeden-Gesellsch. **Zento.** Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

[1863] **Technicum Mittweida** SACHSEN. Fachschule für **Maschinen-Techniker**. Eintritt: April, October.

Leçons de français.
Carrière. [4752]
Ohlauer Stadtgraben 20, II.

F. z. ⊙ Z. Schw. Ver. 19. XII. 6 Uhr Einbescheerung.

Zwei Damen, mosaischen Glaubens, mit vorzügl. Kenntnissen in Musik, Sprachen u. weibl. Handarbeiten, möchten sich gern in einer Provinzialstadt niederlassen, um in diesen Fächern Unterricht zu ertheilen. Wer sich dafür interessirt, wolle sich melden unter Chiffre Dr. L. 61 Exped. der Bresl. Ztg.

Hôtel drei Berge,
Büttnerstraße 33.
Inhaber: S. Elias.
כשר Restaurant כשר
einem geehrten Publikum bestens empfohlen. [8266]
Mittagstisch von 12 Uhr an.
Abonnements à Couvert 1 Mark.
Locale für Vereine und Versammlungen abzugeben.

Zähne werden schmerzlos eingesetzt, plombirt, mit Lachgas gezogen. **Riedel, Am. Dentist, Carlsstr. 2, II.**, v. a. d. Schweidnitzerstr.

Bitte an edle Herzen!
Sollte ein Leser oder eine Leserin dieser Zeilen im Besitze einer vielleicht nicht mehr benöthigten **Nähmaschine** sich befinden, so würde mit deren leihweiser oder unentgeltlicher Ueberlassung an eine arme, brave Wittwe, welche für sich und ihre vier schulpflichtigen Söhnchen den Unterhalt beschaffen soll, die denkbar größte Weihnachtsfreude bereitet werden.
Gütige Anerbieten unter Nr. 6 nimmt die Exped. der Breslauer Ztg. entgegen. [8331]

Humboldt-Verein
für Volksbildung. [8344]
Heute, Freitag, den 17. Decbr., Abends 8 Uhr, im Café restaurant:
Monatsversammlung.
Tagesordnung.
Herr Dr. **Kayser:**
Ueber die Beziehungen der niedersten Pilze zu den ansteckenden Krankheiten.
Herr **Dr. Leppmann:**
Die Ueberbürdung der Zöglinge höherer Lehranstalten als angebliche Ursache zur Entstehung von Seelenstörungen.

Schönste, edlen Geschmack fördernde Bilderbücher Kate Greenaway's:
Malbuch fürs kleine Volk mit 112 Bildern innerhalb 100 4° Seiten Text, cartonnirt M. 1,50. In Leinwand geb. M. 2,50.
Geburtstagbuch f. Kinder. Enthält 382 reizende Bilder mit 366 herzigen Verschen. M. 3,50.
Am Fenster, mit 64 Quartseiten voll entzückend schöner farbiger Bilder nebst sinnigem Texte, M. 7,50, eleg. geb. Diese in mehr als 200,000 Exemplaren verbreiteten Bücher können bezogen werden durch die Kgl. Hof-Musikalien- und Buchhandlung von
Julius Hainauer
in Breslau. [8309]

Zu **Festgeschenken** empfehle:
Musikalien
in den **elegantesten Einbänden.**
Schönste Ausstattung, vorzügl. Druck. — **Beethoven, Chopin, Haydn, Mendelssohn, Mozart, Schubert, Schumann, Weber's** sämmtliche Compositionen in den besten Ausgaben.
Grösstes Lager der Edition Peters.
Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt. — Umtausch nach dem Feste gestattet. [8346]
Theodor Lichtenberg,
Musikalienhandlung,
Schweidnitzerstrasse 30.

Die Modenwelt.
Illustr. Frauen-Zeitung.
Bestellungen auf das neue Vierteljahr werden schon jetzt angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. [2025]

Die auf den Weltausstellungen London 1862, Philadelphia 1876 prämiirten
Zeichen-Vorlagen
von **Wilh. Hermes** in **Berlin**
empfehlen sich zu **hübschen Festgeschenken,** à Heft 60 Pf. und 1 Mk.
Vorräthig in allen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes. [1926]

Hauptlager von:
Jugendschriften
und Bilderbüchern,
Spielen und Globen,
Classikern, Prachtwerken,
Jugendbibliotheken,
8 Bücher f. 3 u. 12 Bücher f. 6 Mk.
Schletter'sche Buchhdlg.
E. Franck in Breslau,
16/18. Schweidnitzerstr. 16/18.

Cotta. — Holle.
Musikalien-Handlung und Leih-Institut
C. F. Hientzsch
BRESLAU,
Junkern-Strasse (Stadt Berlin),
schrägüber der „goldenen Gans."
Eduard Hallberger. — Breitkopf & Härtel.
Edition Peters. — Collection Litolff.

Huste-Nicht
Schutz-Marke.
Malz-Extract u. Honig-Kräuter-Malz-Extract-Caramellen
von L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.
Zu haben in **Breslau** bei:
Universitäts-Apotheke, Alte Taschenstraße 20.
Oscar Gießer, Junkernstraße 33.
Bernh. Lischke, Königsplatz 4.
Herm. Finster, Tauenzienstraße 57.
H. Pitsch, Gr. Scheitnigerstraße 10.
A. Mertzhaus, Vorwerksstr. 25 und Gartenstraße 38/39.
W. Lillge, Gr. Feldstraße 15 c.
Husten und Heiserkeit.
Gefertigter fühlt sich aus Dankbarkeit bewogen, im allgemeinen Interesse zu bestätigen, daß die Präparate der Herren **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau bei ihm gegen **Husten** und **Heiserkeit** mit bestem Erfolge angewendet worden sind. [8324]
Triest, den 23. März 1880.
A. Bichler, Bezirks-Schul-Inspector.

7960 **Für Hautkranke 2c.**
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau**, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Beste Portemonnaies,
Cigarren-, Damen- und Schultaschen, Feuerzeuge, Koffer, Sättel, Reitzäume, Geschirre, Peitschen, Schlittengeläute empfiehlt zu billigen Preisen
G. Tietze, Ohlauerstr. Nr. 84, Eingang Schuhbrücke.

Vortreffliches Weihnachtsgeschenk!
Soeben traf bei mir ein:
Richard Andree's
allgemeiner Handatlas.
Lieferung 1/7 mit Einbanddecke 16 Mk. 50 Pf. [8337]
Lieferung 8—10 werden sofort nach Erscheinen prompt nachgeliefert.
Buchhandlung **H. Scholtz** in Breslau
Stadt-Theater.

Kaufmännischer Verein „Union".
Heut Freitag, den 17. c., Abends 8 Uhr: **Einbescheerung.** [8339]

Aux Caves de France. Chemisch untersuchte ungegypste frz. Weine. Fr. Austern à Dtzd. 90 Pf.
Haupt-Geschäft: Kätzelohle 6, nahe am Christophoriplatz. [7759]

Hauptgewinne 15000 M., 10000 M., 5000 M. i. W. **Silber-Lotterie** 1995 Gewinne in Höhe von 85500 M. i. W. der Zool. Garten-Gesellsch. in Hamburg. Zieh. 1. Febr. 1881. Loose à 3 M. (Porto 15 Pf.) im Hauptdebit bei **Guttentag & Co., Breslau**, Riemerzeile 9.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich [8318]
Nr. 65, Ohlauerstraße Nr. 65,
am Christophoriplatz,
ein Special-Geschäft
für Leinen, fertige Herren- u. Damenwäsche,
sowie
complete Ausstattungen
eröffnet habe.
Der Rest meines früheren Schnittwaaren-Lagers wird in meinem alten Local
nur bis Weihnachten
Nr. 16, Schmiedebrücke Nr. 16,
zu jedem Preise ausverkauft.
L. H. Krotoschiner,
Ohlauerstraße Nr. 65.

Vom 20. Decbr. an Ring 15.
Bureau Raymond,
Special-Geschäft für
Ventilation,
Heizung, [8335]
Telegraphie.
Vom 20. Decbr. an Ring 15.

Capitalien f. erststell. Hypotheken offerirt **E. Peisker**, Gartenstr. 30b.

Tarlatanes
in den prachtvollsten Lichtfarben, à Stück 4,50 Mk.,
empfehle ich als passende **Weihnachts-Geschenke.** [5745]
Musterkarte nach auswärts bereitwilligst.
Hugo Creutzberger,
Ohlauerstraße 64.

Ein hiesiges gut eingeführtes Papier-Geschäft zu verkaufen. Off. sub Z. Z. 7 a. d. Exp. d. Ztg. [5757]

Für Haarleidende.

Auf Wunsch vieler meiner hiesigen Patienten nach Breslau beschieden, habe ich mich entschlossen, auch anderen Haarleidenden Gratisconsultationen zu ertheilen und bin zu diesem Zwecke für Damen und Herren **Sonntag und Montag, den 19. und 20. Decbr.**, im Hôtel „Goldene Gans" von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittags zu sprechen.

Bühligen i. V.

Ich erkläre hierdurch ausdrücklich, daß mein Heilverfahren nicht das leistet, was so viele Menschen sich darunter irrthümlich vorstellen, nämlich auf gänzlich haarlosen Köpfen neues Haar hervorzubringen, sondern nur speciell **gegen Krankheiten des Haares und der Kopfhaut, z. B. Ausfallen, Absterben, Ergrauen, Schuppen oder Pilzbildung seit 10 Jahren mit größtem Erfolge in allen Theilen der Erde angewandt wird.** Es ist mir so wenig, wie irgend einem Andern möglich, neues Haar auf vollständig kahlen Köpfen wieder herzustellen und übernehme ich nie eine Kur, wenn mich die Loupe von dieser vollständigen Unmöglichkeit überzeugte. So lange indeß noch, wenn auch nur ganz schwache Wollhärchen auf den kahlen Stellen vorhanden sind, so lange ist eine Heilung des Leidens nicht ausgeschlossen. Hunderte Dankschreiben geheilter Patienten finden sich in meiner Broschüre „der Haarschwund" (120 S. Text), welche ich gratis versende, sowie auch bei meinem Dortsein abgebe. [8322]

Leipzig, Pfaffendorferstraße 22. **Edmund Bühligen, Director.**

Die gänzliche Auflösung meines Leinen- und Wäsche-Geschäftes bietet eine Anzahl passender Artikel [8239]

zu Festgeschenken.

Die vorhandenen Vorräthe gebe ich zu außergewöhnlich billigen Preisen ab.

Isidor Loewy,

Leinen- und Wäsche-Handlung,
Schweidnitzerstraße Nr. 8,
Eingang Schloß-Ohle, 3. Laden.

Eine große Auswahl

feiner Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75 Mark an.

Elegante Damenpelze neuester Façon in echten Lyoner Seiden-Sammet-, Kammgarn-, Wolle-, Tuch- und seidenen Bezügen mit den verschiedensten Pelzfuttern u. Pelzbesätzen von 60 M. an. **Damen-Haus- u. Geschäfts-Pelzjacken** von 18 M. an, sowie viele Hundert

Damenpelzgarnituren, Muffs und Kragen
in allen Pelzgattungen. [6600]

Moderne schwarze Pelzmuffs von 6 M. an
empfiehlt
das Pelzwaaren-Lager von

Robert Baumeister,

Kürschnermeister,
Breslau, 30 Ring 30, parterre u. 1. Etage.

Reparaturen und Modernisirungen aller Pelzsachen werden unter meiner eigenen Leitung schnell u. sorgfältig ausgeführt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit dem 1. Januar 1881 tritt zum gemeinschaftlichen Tarif vom 1sten April 1877 für Steinkohlen- und Coakssendungen von diesseitigen nach Stationen der Oesterr. Süd- ꝛc. Bahn ein Nachtrag IV in Kraft. Derselbe enthält neue Frachtsätze nach Station Theresienfeld, St. Egyden, Pottschach, Gloggnitz, Spital a/S., Kindberg, Mattersdorf, Steinamanger und Szt. Ivan und ist von den Verbandstationen, sowie von unserem Verkehrs-Bureau zu beziehen. [8349]

Breslau, den 13. December 1880.

Königliche Direction.

Rumänisch-Galizisch-Deutscher Verband-Güter-Verkehr.

Zum Theil II, Heft 1 tritt mit dem 1. Februar 1881 ein Nachtrag II in Kraft, welcher neue directe Frachtsätze für Station Bauerwitz der Oberschlesischen Eisenbahn, ferner neue Ausnahmesätze für die zur Stückgutklasse I gehörenden Artikel und für Wolle in Mengen von 5000 bezw. 10,000 Klgr., sowie Druckfehlerberichtigungen enthält.

Druckexemplare sind bei den Verbandstationen zum Preise von 0,10 Mk. zu haben. [8348]

Breslau, den 11. December 1880.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Waldenburg-Friedländer Actien-Chaussee.

Zufolge Beschlusses der ordentlichen General-Versammlung von 23. Juni c. hat das Directorium die Dividende für das Geschäftsjahr 1880 auf 2% festgestellt. Es werden die Actionäre des qu. Actien-Vereins ersucht, diese Dividende gegen Rückgabe der bezüglichen Dividendenscheine in den Geschäftsstunden bei dem Kassendirector Herrn Zahntechniker **A. Dierig** in Waldenburg in der Zeit vom 20. Decbr. c. bis 15. März 1881 in Empfang zu nehmen. [8342]

Da wohl viele Actionäre der Aufforderung in unserem am 25. April d. J. ausgegebenen Rechenschaftsberichte, „die Verabfolgung neuer Dividendenscheine Serie V." nicht nachgekommen sind, so ersuchen wir dieselben, dies nunmehr bald zu thun, die in ihrem Besitze befindlichen, auf ihren Namen lautenden Actien an den geschäftsführenden Director Dr. Long in Friedland, Reg.-Bez. Breslau, portofrei einzusenden und die Adresse genau anzugeben, von dem sie dieselben zurückerhalten. — Actien, die noch nicht auf den Namen des gegenwärtigen Inhabers lauten, sind die den Uebergang auf den Inhaber darthuenden Legitimationspapiere beizufügen.

Dividenden, welche drei Jahre nach dem gestellten Termine nicht erhoben werden, verfallen nach § 24 der Statuten der Vereinskasse; wir machen daher die Inhaber von rückständigen Dividendenscheinen aufmerksam, daß die Beträge derjenigen Scheine aus dem Jahre 1877, welche in der jetzigen Zahlungsperiode nicht zur Erhebung kommen, der Vereinskasse überwiesen werden.

Waldenburg, den 15. December 1880.

Das Directorium.

Billetpost,

kleines Format 5 Buch 75 Pf.,
mittel „ 5 „ 100 Pf.
Vorräthige **Monogramme**
auf Briefbogen und Couverts.
Elegante Papier-Ausstattungen
in reicher Auswahl.
Küchen- und Notiz-Kalender
von **König & Ebhardt** in Hannover.
Für 2 Mark
eine Büchertasche
mit 1 Dtzd. Schreibhefte etc.
empfiehlt [8199]

F. Schröder,

Papier-Handlung,
Albrechtsstrasse 41.

In meinem Pensionat für jüdische junge Mädchen

finden zum 1. Januar wieder zwei Zöglinge Aufnahme. Nachhilfe resp. Unterricht in Sprachen und Wissenschaften. Gewissenhafte und liebevolle Erziehung. Preis 600 Mk. p. a. **Frau H. Marcuse, Berlin, Münzstraße 23.** [8332]

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [75]

Leopold Berger

hierselbst ist durch erfolgte Schlußvertheilung der Masse beendigt.

Breslau, den 9. Decbr. 1880.

Nemitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Auf den dem Schmiedemeister **August Hauck** hierselbst gehörigen Grundstücken, dem Hause Nr. 129 hierselbst und dem Ackerstück Nr. 58 Plottnitz, haften Rubrica III Nr. 6 resp. 8, 650 Thlr. für den verstorbenen Fleischermeister **Franz Türk** hierselbst aus dem Kaufvertrage vom 25. December 1862 und 9. Februar 1863 und der Cession vom 2. Juli 1863.

Das über diese Post, deren Bestehen der Eigenthümer anerkannt, am 3ten Juli 1863 ausgefertigte, angeblich verlorene Hypotheken-Instrument wird zum Zweck der Ausfertigung eines neuen Instruments auf Antrag der Erbin des **Franz Türk**, der verehelichten **Anna Neugebauer**, geb. **Türk** zu Maifritzdorf, aufgeboten.

Etwaige Ansprüche an das Instrument sind im Termine

am 7. Februar 1881,
Mittags 12 Uhr,

Zimmer Nr. 2, bei uns anzumelden, widrigenfalls das Instrument für kraftlos erklärt und ein neues ausgefertigt werden wird. [676]

Reichenstein, den 12. November 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Stellenbesitzer **Albert Schwarzer** zu Schlottendorf, Kreis Frankenstein, gehörigen Grundstücke Blatt Nr. 59 und 95 Schlottendorf sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 21. Februar 1881,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst, Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 59 gehören 17 Hektar 27 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 136 Mark 77 Pf. veranlagt.

Zu dem Grundstücke Nr. 95 gehören 54 Ar 90 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 5 Mark 16 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt.

Der Auszüge aus den Steuerrollen, die neuesten beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Dieses Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird [808]

am 22. Februar 1881,
Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst, Zimmer Nr. 2, verkündet werden.

Reichenstein, den 1. Decbr. 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Wein-Agent.

Gesucht werden durchaus tüchtige, anständige und fleißige Agenten zum Vertriebe von Bordeaux-Weinen und Spirituosen. Pa. Referenzen erforderlich! Adressen franco an **Vignerons Girondins in Bordeaux.** [8333]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 43 unter der Firma:

Weichelt & Raschke

am Orte Striegau unter nachstehenden Rechtsverhältnissen: [806]

Die Gesellschafter sind:

1) der Holzhändler **Hermann Raschke** zu Striegau,
2) der Stuhlfabrikant **Carl Weichelt** daselbst.

Die Gesellschaft hat am 9. Decbr. 1880 begonnen,

heute eingetragen worden.

Striegau, den 11. December 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau

H. Gottwald

zu Beuthen OS. ist zur Abnahme der Schlußrechnung und resp. der vorgängigen Specialrechnungen des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 5. Januar 1881,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte I hierselbst, im Terminszimmer Nr. 1 des **Herrmann'schen** Hauses auf der Gerichtsstraße hierselbst, bestimmt, wozu alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden. [810]

Das Schlußverzeichniß und die Schlußrechnung, wie auch die vorgängigen Specialrechnungen nebst Belägen sind auf der Gerichtsschreiberei I niedergelegt.

Beuthen OS., den 13. Decbr. 1880.

gez. **Pischel,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 1951 die Firma [811]

Carl Albert

zu **Kattowitz** und als deren Inhaber der Tischlermeister **Carl Albert** zu Kattowitz eingetragen worden.

Beuthen OS., den 13. Decbr. 1880.

Königl. Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister, woselbst unter Nr. 7 die Genossenschaft in Firma [812]

Vorschussverein zu Tarnowitz, eingetragene Genossenschaft,

vermerkt ist, ist heut eingetragen worden:

An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen bisherigen Vereins-Directors, des Maurermeisters **Constantin von Koschützki** zu Tarnowitz ist in der Generalversammlung vom 24. November 1880 der Rathsherr **Joseph Lukaschik** zu Tarnowitz als Director in den Vorstand gewählt worden.

Beuthen OS., den 13. Decbr. 1880.

Königl. Amts-Gericht I.

Submission auf Holz

aus der Königl. Oberförsterei Rybnik.

Der bis jetzt fertiggestellte Bauholzeinschlag des Wirthschaftsjahres 1881 aus vorstehenden Schlägen des hiesigen Reviers und zwar:

a. Schutzbezirk Klokotschin, Jagen 9, mit circa 390 Stück Kiefern und Fichten,
b. Schutzbezirk Lerchenberg, Jagen 63, mit circa 250 Stück Kiefern,
c. Schutzbezirk Neudorf, Jagen 82, mit circa 250 Stück Kiefern und Fichten,
d. Schutzbezirk Fichtberg, Jagen 121, mit circa 300 Stück Kiefern und Fichten,
e. Schutzbezirk Waldheim, Jagen 100, mit circa 500 Stück Kiefern,
f. Schutzbezirk Paruschowitz, Jagen 161, mit circa 600 Stück Kiefern und Fichten,
g. Schutzbezirk Kniczenitz, Jagen 199, mit circa 85 Stück Kiefern und Fichten,
h. Schutzbezirk Ochojetz, Jagen 257, mit circa 250 Stück Kiefern,

wird im Wege der Submission zum öffentlichen Ausgebot gestellt.

Der Verkaufstermin ist

auf den 29. December c.,
Mittags 1 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst anberaumt. Die Offerten sind mit der Aufschrift **„Offerte auf Ankauf von Holz"** bis zur Terminsstunde portofrei und verschlossen an mich einzusenden und werden im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet.

Die Bedingungen werden jedem Kauflustigen auf portofreie Anfrage unentgeltlich übersandt und können auch hier eingesehen werden. Auf die Kiefernhölzer in den Schlägen Schutzbezirk Fichtberg, Waldheim und Paruschowitz wird besonders aufmerksam gemacht. [807]

Paruschowitz bei Rybnik, d. 13. December 1880.

Der Königl. Oberförster.
v. Münch.

Die Ausstellung im Saale des Zwingers

der am 30. December c. zur Verloosung gelangenden Gegenstände der vom Schlesischen Renn-Verein veranstalteten

IV. großen Lotterie

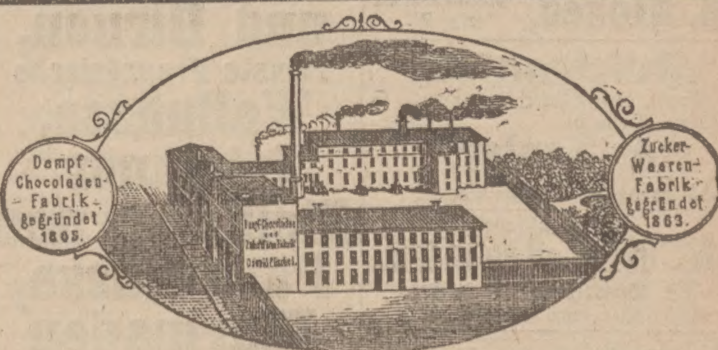
ist täglich unentgeltlich geöffnet von Morgens 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 9 Uhr. Es befinden sich in derselben die vorzüglichsten Erzeugnisse des Kunstgewerbes und der Industrie; u. A.: [8334]

vollständige Silber-Einrichtungen für 24 Personen, Schmuckgegenstände mit Brillanten, Gold- und Silberwaaren aller Art, gold. u. silb. Remontoiruhren, Regulateure, Kaffee- u. Theeservice, Leinenwaaren, Teppiche, Büchsflinten, Reit-, Fahr- und Stall-Requisiten.

Ausschließlich praktische und nützliche Gegenstände.

Loose, à 3 Mk., so weit der Vorrath reicht,

sind bei Herrn **Emil Kabath**, in der Ausstellung selbst und in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.



Meine in allen Artikeln bestens assortirte

Weihnachts-Ausstellung

halte ich gütiger Beachtung empfohlen.

Dampf-Chocoladen-, Zuckerwaaren- und Marzipan-Fabrik

[8097] **Oswald Püschel,** Neue Graupenstr. 12.

Josef Heller, Beuthen OS.,

Fabrik massiv gebogener (Wiener) Holzmöbel,

empfiehlt solid und elegant gearbeitete Stühle neuester und mannigfaltiger Formen und Constructionen.

Ganz neu und besonders empfehlenswerth ist der Stuhl mit **Compositionssitz** statt des Rohrsitzes und neuer, alle Theile umfassenden Verspreizung, welche dem Stuhle sehr gefällige Form und die größte **Stabilität, Festigkeit** und **Dauerhaftigkeit** verleiht. [8237]

Vertreten durch

Oscar Hentschel, Breslau,
Nicolai-Stadtgraben 18.

Stehende Röhrenkessel

mit conischer Feuerbuchse und rückkehrendem Zuge.
D. R.-Patent. [1383]
Beste Kessel für Dampfmaschinen-Anlagen von 1 bis 30 Pferdekraft.
Zahlreiche Referenzen. — Prospecte gratis und franco.

Främbs & Freudenberg in Schweidnitz.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 242 der Uebergang des Handelsgeschäfts auf den Kaufmann **Paul Namislo** zu Neustadt OS. und unter Nr. 257 die Firma [809]

G. A. Namislo

zu Neustadt OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Namislo** zu Neustadt OS. am 11. December 1880 eingetragen worden.

Neustadt OS., den 9. Decbr. 1880.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Nachdem in Folge der Entfestigung unserer Stadt unbeschränkte Baufreiheit vor den Thoren eingetreten ist und die Bebauung in Folge dessen erhebliche Fortschritte gemacht hat, beabsichtigen wir, die außerhalb der Stadtumwallung gelegenen Stadttheile und Fluren mit Gas beleuchten zu lassen. Die Zahl der Flammen wird nach einer ungefähren Schätzung für jetzt etwa 800 betragen, voraussichtlich aber schnell zunehmen.

Unternehmer wollen sich bis zum 31. d. M. bei uns melden. [1993]

Erfurt, den 7. December 1880.

Der Magistrat.

Wir beabsichtigen, vom 1. April k. J. einen musikalisch gebildeten

Cantor,

welcher gleichzeitig auch ש"וב וקורא ist, zu engagiren.

Gehalt nach Uebereinkommen.

Anmeldungen unter Einsendung von Attesten über Qualification und religiösen Lebenswandel sind an den unterzeichneten Vorstand zu richten.

Der Vorstand [2034]
der Synagogengemeinde zu Zabrze.

Ein junger, strebsamer Kaufmann, welcher bereits 7 Jahre als Verwalter und Buchhalter einer großen Handelsmühle thätig ist, wünscht sich per 1. April 1881 **als Socius** bei einem Fabrikationsgeschäft oder auch Mühle mit seinem Capital zu betheiligen. Gef. Offerten werden unter Z. 1000 postlagernd Glatz erbeten.

Zu einem nutzbringenden Unternehmen suche ich **einen Capitalisten.** Gef. Offerten unter C. U. 5 an die Exped. der Breslauer Ztg. [2030]

Vortheilhafte Capital-Anlage.

Zu meinem seit Jahren gut rentirenden Lombard-Geschäft suche einen stillen Theilnehmer mit einigen Tausend Mark. Das Capital wird durch Werthpapiere und Werthobjecte, die in die Hände gegeben werden, sicher gestellt und ein Verdienst von 50% garantirt. Discretion Ehrensache.

Adr. sub **J. W. 5604** an die Expedition des Berliner Tageblattes, Berlin SW. [8321]

2023 **Verkaufs-Anzeige.**

Ich bin Willens, meine zu Glatz an der Landstraße gelegene **Schmiede-Besitzung**, zu welcher 6¼ Morgen Acker und ein Garten von 2 Morgen gehören, und die sich zur Anlegung einer Fabrik, da Baufreiheit und fließendes Wasser am Garten vorhanden, auch durch die Nähe des Bahnhofes zur Errichtung eines Speditionsgeschäftes eignet, aus freier Hand zu verkaufen. Ernstliche Käufer haben sich an mich selbst zu wenden.

Stellenbesitzer **Ernest Lengsfeld** zu Roschwitz bei Glatz.

5399 **Tricotagen,**
wollene Herren-, Damen- und Kinderbeinkleider, Jagd-Strümpfe, norwegische Jagdgamaschen, Jagdwesten, gestrickte Unterröcke ꝛc. in jeder Qualität u. Größe empfiehlt
Nicolaus Hartzig
aus Berlin, Nicolaistr. 9.

Monogramme
auf Bogen und Couverts in farbiger Prägung, à 100 St. für 3—4 u. 5 Mk.,
Visitenkarten
in der schönsten und feinsten Art, à 100 Stück 2—3 u. 4 Mk.,
Verlobungs-Anzeigen
in Bogen- oder Kartenform, à 100 Stück für 8—9 und 10 Mk., fertigt sauber und schnell
N. Raschkow jr.,
[8013] Hoflieferant,
Ohlauerstraße 4.

Ausverkauf 5755
500 Dtzd. Filzschuhe, das Paar mit 1 M., wie auch Lederschuhe spottbillig.
B. Moses, Reußen-Ohle Nr. 27.

Holzwaaren,
geschnitzt, zur Stickerei, empfiehlt in größter Auswahl [8261]
J. Zepler,
34, Ring 34, „grüne Röhrseite".

Handschuhfabrik [5663]
A. Sudhoff,
28 Schweidnitzerstraße 28, schrägeüber vom Stadt-Theater.

Praktische Weihnachtsgeschenke.
Regenschirme
in einfacher u. elegantester Ausführung empfiehlt
Franz Nitschke,
Schirmfabrik, [5584]
Ring 33 (Grüne-Röhrseite) und Schweidnitzerstraße 51, Ecke Junkernstraße.

---

75 Klosterstraße 75
bei
Berthold Gensert
in vorzüglicher Qualität

Grog- u. Theegläser	15, 20, 30, 50 Pf.
Weingläser	10, 15, 25, 40 „
Wassergläser	10, 20, 25, 30 „
Bierseidel u. Schnitt	20, 25, 30, 80 „
Liqueurgläser	10, 20, 25, 30 „
Fischbassin m. Untersatz	1,75—7,50 M.

Porzellan
zu Jahrmarktspreisen.
Große Auswahl von Tafel-, Kaffee-, Thee-, und Waschservicen und Gelegenheitsgeschenken, Namens- und Kindertassen ꝛc., zu den billigsten Preisen. [5744]

30,000 Centner Zuckerrüben franco einer Bahnstation der Oberschlesischen Eisenbahn werden zu kaufen gesucht.
Offerten sub R. Z. 73 befördert die Exped. d. Bresl. Ztg. [1964]

Frankfurter Pranten, Aachener Moppen und Printen, Nürnberger und Thorner Pfefferkuchen Lübecker und Königsberger Marzipan
in schönsten Formen,
Ital. u. Amerik. Aepfel und Birnen,
Feinste Französische
Wallnüsse, Istrianer, Sicilianer und Para-Nüsse, Marinaden
in eleganten Glascaraffen,
Messinaer Apfelsinen, Citronen,
Frische
Frz. Trüffeln
empfiehlt [8329]
Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.

Wein-, Rum-, Cognac- u. Liqueur- Etiquetts, Placate empfiehlt in größter Auswahl [8198]
M. Lemberg, lith. Institut, Neue Graupenstraße 17.

Eleg. Geschenk für Damen.
Monogramm-Briefpapier, 100 Bogen und 100 Couverts in Goldprägung von 3 Mt. an bis zu den künstlerischsten Ausführungen. Visitenkarten in elegantem Druck, 100 St. von 75 Pf. an. Muster stehen zu Diensten.
Ulrich Kallenbach,
[5733] Ohlauerstraße 70.

Zum Feste!
Blauer und weisser Mohn,
frisch und gut gemahlen, sowie feinstes **Wiener Mundmehl** sind auch dieses Jahr wieder in vorzüglicher Güte vorräthig bei
Carl Schampel,
Schuhbrücke 76. [5749]

Karpfen,
Spiegel- und Schuppenkarpfen
von 1 Pfd. bis 20 Pfd. schwer, [5752]
Steinbutt, Lachs, Zander, auch Backzander, Hechte, Wels und Aale
empfiehlt **E. Huhndorf,** Schmiedebr. 21.

Die Ausstellung und Verkauf meiner
Weihnachts-Striezel
beginnt Sonntag, den 19. d. Mts. Bestellungen bitte ich rechtzeitig eingehen zu lassen. [5751]
Joh. Schierse, Sonnenstraße 8.

Die Wachswaaren-Fabrik von
Bernhard Supper, Breslau, Schmiedebrücke Nr. 3,
empfiehlt ihre aus nur reinem Bienenwachs gefertigten Fabrikate, als:
Wachs-Christbaumlichte und Wachsstöcke,
die sich vor allen gefälschten durch ruhiges und sparsames Brennen auszeichnen und dadurch auch billiger stellen. [5550]

ASTHMA
Indische Cigarretten
von **Grimault & Co.,** Apotheker in Paris.
Es genügt, den Rauch dieser Cigarretten aus dem indischen Hanf (cannabis indica) einzuathmen, um die quälendsten Anfälle von Asthma, nervösem Husten, zu bekämpfen; auch gegen Heiserkeit und Schlaflosigkeit übt dieses Mittel oft die überraschendsten Wirkungen. [8330]
Niederlagen in allen größeren Apotheken, in Breslau: **Th. Lebek,** Aeskulap-Apotheke.

Frische Hasen,
Stück 2,30 Mk., Hirschfleisch, Pfund 60 Pf., Rehwild, Fasanen, Großvögel und halbe Hasen bei Adler, Oderstraße 36 im Laden. [5753]

---

1 M. 20 Pf. das Pfd.
reinschmeckenden Dampfkaffee.

Java-Dampf-Kaffee II.	d. Pfd. 1,30 M.
Java- „ „ I.	„ 1,40 „
Perl- „ „ ...	„ 1,60 „
Melange- „ „ ...	„ 1,60 „
Menado- „ „ ...	„ 1,80 „
Getreide- „ ...	„ 0,20 „
Feinen Tafel-Reis .. „	0,20 „
Neue türk. Pflaumen „	0,25 „
Oranienburger Seife . „	0,36 „
Petroleum ...... d. Liter	0,25 „
Anerkanntbest. Reibhölzerd. Pck	0,10 „

Stearin- u. Paraffinkerzen billigst, empf.
Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Pra. Bosnische Pflaumen hat abzul. Louis Neumann, Telegr.-Str. 4.

Hirsch- u. Rehgeweihe.
Eine Anzahl schöner Geweihe von Roth- und Dambirschen, Gemsen und Rehen sind im Ganzen wie auch einzeln preismäßig zu verkaufen durch **Emil Spiller's Annoncen-Bureau** in Namslau. [8245]

Gelegenheitskauf.
2 Zimmer eleganter, fast neuer Möbel sind fortzugshalber billig zu verkaufen **Schillerstr. 6,** 3 Treppen rechts. [5759]

5731 **Frische Hasen und feiste Fasanen**
bei **Chr. Hansen.**

Frisch geschossene Hasen,
gut gespickt, von 20—23 Sgr. an, Rehrücken, -Keulen, Fasanen in großer Auswahl empfiehlt [8008]
A. Vietze, Elisabethstraße 7.

Billigste frische Hasen,
Rehrücken u. Keulen, Wildschweinsrücken, Keulen u. Kopf, Hirschfleisch von 30—60 Pf., sowie Fasanen empf. in größter Auswahl
Schubert, Ohlauerstraße 64,
[7440] Eingang Kätzelohle.

Frisches Hirschfleisch,
à Pfd. 30—60 Pf., Hasen, Fasanen, Rehrücken, Keulen und Blätter zu den billigsten Preisen empfiehlt
H. Fichtner, Tauentzienstraße 22.

5746 **Weihnachts-Probestriezel,**
1. und 2. Sorte, empfiehlt
Siegfried Friedländer,
Hofbäckermeister Sr. Maj. des Königs.

Delicatessen
zu Weihnachtsgeschenken
Elbinger Neunaugen in 1/1-, 1/2-, 1/4-Schockfäßchen, mar. Stück- u. Roll-Aal, Rollheringe, Sardinen, Senf- und Pfeffergurken, Caviar, geräuch. Lachs, Aal, Bücklinge, Sprotten, alle Sorten Salzheringe, auch in kleinen Fässern, Sardellen, à Pfd. 2 Mark, Anker 120 Mark, mehrere Sorten geräucherte und marinirte Fischwaaren, vorräthig in allen drei Handlungen.
E. Neukirch,
Nicolaistraße 59,
Hummerei 3
u. Alte Graupenstraße 15.

Aepfel, Wallnüsse,
frisch, gesund, haltbar, versendet in Körben à 10 Pfd. gegen Nachnahme von 3¼ M. franco nach g. Deutschl.
Ludwig Haas in Gaya, Mähren.

Eine wenig gebrauchte, liegende, 4 Pferde kräftige **Dampfmaschine** suche zu kaufen. [2027]
Aug. Urbatis,
Ernsdorf bei Reichenbach i. Schl.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellungen jeder Branche und Standes weist sof., auch später nach **Dalüge,** Institut **Union,** Grünstr. 8, II. [5756]

Für mein Manufactur-Engros-Geschäft suche ich [2032]
einen Commis
zum Antritt per 1. Januar 1881.
Beuthen OS. H. Dombrowsky.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche einen tüchtigen jungen **Mann.** Offerten unter M. 15 hauptpostlagernd Breslau. [5742]

---

1 Destillateur.
Für meine Destillation suche ich per sofort oder später einen Destillateur, der auch im Detail-Ausschank thätig sein muß, und einen Lehrling christl. Confession. [2031]
Myslowitz. J. Grunwald.

Betriebs-Beamter.
Für ein **Puddlings-** und **Walzwerk** in **Oberschlesien** wird ein theoretisch und praktisch ausgebildeter, der polnischen Sprache kundiger **Hüttenmann** [8340]
als zweiter Betriebs-Beamter gesucht. Der Antritt kann zum 1ten April f., event. früher erfolgen.
Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, der Familienverhältnisse, sowie der Gehaltsansprüche unter **N. A. 694** an **Haasenstein & Vogler in Berlin SW.**

Ein junger Mann mit hoher Schulbildung, 26 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, früher als **Steuer-Supernumerar,** zuletzt als **Gerichtsvollzieher** thätig, welche Stellung ihm kürzlich gekündigt worden, sucht, gestützt auf gute Atteste von den betr. Behörden, eine seinen Kenntnissen entsprechende Stellung. Antritt kann sof. erfolgen. Off. erb. unter Chiffre M.K. postlagernd Ratibor einzusenden.

2009 Für meine Destillation und Essig-Fabrik suche per 1. Januar einen
Lehrling (mosaisch).
Ratibor. **Isidor Guttmann.**

Zum baldigen Antritt suche ich einen **Lehrling** für mein Destillations-Geschäft. Derselbe muß auch polnisch sprechen und Sohn achtbarer jüdischer Eltern sein. [2029]
J. Kozlowski, Ratibor.

Für einen Obertertianer jüd. Conf. **eine Lehrlings-Stelle** bei freier Pension per 1. Januar gesucht durch **J. Deutsch, Reichenbach i. Schl.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gr. Feldstraße Nr. 4
im 1. u. 2. Stock halbe Etagen per 1. April 1881 zu vermiethen. [5661]

Garvestraße 7
im 3. Stock eine große, neue, elegant renovirte Wohnung, 6 Piecen, Zubeh., sofort oder per 1. Januar 1881, wie einen Pferdestall, Remise u. Kutscherwohnung ebenso zu vermiethen.
Näh. beim Wirth 1 Stiege. [5674]

Zu vermiethen: [5747]
Ring 20, 2. Etage,
langjährige Wohnung des Herrn Geh. Justizrath **Fischer,** vollständig renovirt, zu Neujahr oder später,
Junkernstr. 32, 2. Et.,
zu Ostern 1881.

---

1 Geschäftslocal
mit angrenzender Wohn. ist billig zu vermiethen **Friedr.-Wilhelmstr. 3a.**

Für ein Engros-Geschäft
sind im Innern der Stadt, gut gelegen, Comptoir, Remisen und Keller per 1. Juli 1881 zu vermiethen.
Offerten auf directe Anfragen unter B. 4 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Ein Verkaufsladen gesucht [8341]
Kaiser Wilhelmstraße
oder deren nächster Nähe durch den
Breslauer Consum-Verein.
Angabe der Größe erforderlich.

Kl. Laden, auch als Comptoir, sehr billig! **Klosterstr. 86** (Ecke Feldstr.). Näh. beim Haushälter.

8327 **Friedr.-Wilhelmstraße 3a**
ist billig die 2. oder 3. Et. sof. oder später zu verm. Näh. daf. b. Wirth.

Breslauer Börse vom 16. December 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,10 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	100,10à0,05 bz
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,25 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100,00 G
do. do.	4	99,00 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	95,00 bz
do. Lit. A....	3½	90,00 B
do. altl.	4	100,75à50 bz
do. Lit. A....	4	100,40 bz
do. do. ...	4½	101,90 bzB
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 100,40 B
do. do. .	4½	101,90 B
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 100,40 bz
do. do. ...	4½	101,90 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,35 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,20 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 B
do. do.	4½	103,80 B
do. do.	5	103,75 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,75 G
do. do.	4½	103,75 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gld.-Rent.	4	75,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	63,00 etbzB
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,25 G
do. Loose 1860	5	123,00 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	94,00 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,75 bzB
do. Pfandbr..	5	63,25 B
Russ. 1877 Anl.	5	92,00 G
do. 1880 do.	4	71,25 bz
Orient-AnlEmI.	5	—
do. do. II.	5	57,65à35 bzG
do. do. III.	5	58,10 B
Russ. Bod.-Crd.	5	81,00 B
Rumän. Oblig..	6	91,25 bzB

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb..	4	110,25 G
Obschl. ACDE..	3½	203,50 bz
do. B.....	3½	167,50 bz
Br.-Warsch. StP	5	—
Pos.-Kreuzb.do.	4	14,40 bzB
do. do. St-Prior	5	69,00 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	153,00 B
do. St.-Prior.	5	149,75 B
Oels-Gnes. St-Pr	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,00 B
do.	4½	102,25 B
do. Lit. G	4½	102,25 B
do. Lit. H	4½	102,25 B
do. Lit. J	4½	102,25 B
do. Lit. K.	4½	102,25 B
do. 1876	5	105,20 G
do. 1879	5	105,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	91,75 B
do. Lit. C.u.D.	4	99,30 G
do. 1873	4	99,30 B
do. Lit. F...	4½	102,50 G
do. Lit. G...	4½	102,75 B
do. Lit. H..	4½	102,80 B
do. 1874....	4½	102,75 bz
do. 1879	4½	104,10 B
do. N.-S.Zwgb	3½	90,00 B
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh.1880	4½	103,15 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	103,00 B
Oels.Gnes.St.Pr.	4½	98,40 B

Wechsel-Course vom 15. December.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,50 bz
do. do.	3	2M.	167,75 bz
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,40 bzG
do do.	3	3M.	20,27 G
Paris 100 Frs.	3½	kS.	80,60 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg ...	6	3W.	—
Warsch. 100S.R.	6	8T.	206,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	171,60 G
do. do...	4	2M	170,50 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	166,00 bz	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	96,75 G	—
do. Wechsl.-B.	4	101,75 bzB	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	108,10à25 bz	—
do. Bodencrd.	4	112,50 bzG	— [à493,00 bz
Oesterr. Credit	4	493,00 G	ult. 494à92à92,50

Fremde Valuten.

Ducaten		—	—
Oest. W. 100 Fl. ...		172,00 bzB	ult. —
20 Frs.-Stücke....		—	—
Russ.Bankb.100S-R.		206,25 bz	ult. —

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	121,00 bzB	—
do. Act.Brauer.	4	—	—
do. A.-G.f.Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	62,75 B	—
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	42,00 B	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	73,00 B	—
Schl. Feuervers.	fr.	119,50 bz	—
do Lebensv.AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	82,00 G	—
do. Leinenind.	4	94,75 etbz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	96,25 G	—
Laurahütte	4	120,00 G	ult 120,25à120 [bz
Ver. Oelfabrik.	4	81,25 B	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. December.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	753	6	ONO 7	bedeckt.	
Aberdeen	753	1	NNW 3	heiter.	
Christiansund	750	—2	SSW 3	bedeckt.	
Kopenhagen	748	0	O 4	bedeckt.	
Stockholm	748	—20	NNW 2	heiter.	
Haparanda	750	—20	N 2	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	744	—9	O 2	Schnee.	
Cork, Queenst.	750	7	NW 3	bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	756	11	W 4	halb bedeckt.	Grobe See.
Helder	747	7	SW 2	bedeckt.	
Sylt	747	0	ONO 3	Schnee.	
Hamburg	748	0	still.	Nebel.	
Swinemünde	747	—2	NO 1	bedeckt.	Nachts Schnee.
Neufahrwasser	747	—4	SO 2	Dunst.	Nchts. wenig Schnee.
Memel	750	—6	SSO 2	bedeckt.	
Paris	756	7	SW 2	wolkenlos.	
Münster	750	5	SW 1	bedeckt.	Gest. u. Nchts. Regen.
Karlsruhe	755	8	SW 9	Regen.	
Wiesbaden	754	8	NW 3	halb bedeckt.	Gest. Schn., Ab. Reg.
München	757	5	SW 5	Regen.	
Leipzig	749	7	WSW 4	bedeckt.	Nchm. Schn., sp. Reg.
Berlin	747	3	W 1	bedeckt.	Nchts. Schn. u. Reg.
Wien	755	8	W 3	Regen.	
Breslau	748	5	NW 5	Regen.	
Ile d'Aix	758	11	WSW 3	bedeckt.	
Nizza	761	7	N 3	Dunst.	
Triest	761	9	still.	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein umfassendes Gebiet niederen Luftdrucks mit schwacher Luftbewegung und trübem, zu Niederschlägen geneigtem Wetter lagert über dem Nord- und Ostseegebiet und dem deutschen Binnenlande. Ueber ganz Central-Europa, außer an der Nordostgrenze ist es beträchtlich wärmer geworden, insbesondere über Mittel- und Süddeutschland, wo die Temperatur bis zu 8 Grad gestiegen ist. Am Abend und in der Nacht fanden in Nord- und Mitteldeutschland ausgedehnte Schneefälle statt.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.